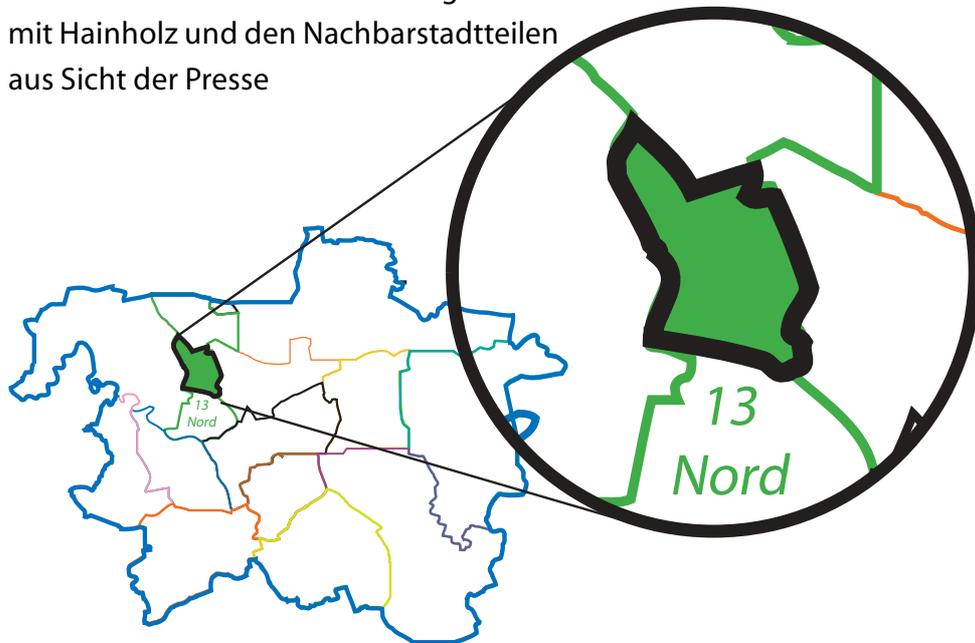


# Hannover - Hainholz

## PRESSESPIEGEL PRESSESPIEGEL

Artikel von 1982 bis 2000

Die Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit  
im thematischen Zusammenhang  
mit Hainholz und den Nachbarstadtteilen  
aus Sicht der Presse



Jugendrotkreuz  
Kreisverband Hannover-Stadt

Clemens Kühn  
Zeißstr. 8  
30519 Hannover  
Tel.: 0511-985941-25  
Fax: 0511-985941-20



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	8
Einleitung .....	8
Aus dem Statistikbericht 1999 in Zusammenhang mit Hainholz.....	8
Anlieger am Fenskeweg sprechen von unerträglichen Zuständen .....	9
„Immer mehr Jugendliche kommen“ / Jugendschutz und Polizei: Treffpunkt fehlt.....	9
Die Akte „Spielparks“ ist geschlossen .....	11
HAZ, Stadtteilzeitung, 01.07.93 ..... Hainhölzer Jugendliche richten sich leerstehendes Garten- häuschen als Treffpunkt her .....	11
„Als erstes verlangten sie Besen und Rasenmäher“ .....	12
Ghanaer, Türke oder Deutscher .....	13
Für die Jugendlichen aus der Voltmerstraße spielt die Nationalität keine Rolle .....	13
Auch das Genörgel der Eltern unterscheidet sich nicht .....	13
Spielplatzerweiterung an der Voltmerstraße vorerst gestoppt: Gartenhaus bleibt bis Ende August stehen .....	14
Für Jugendarbeit in der Laube muß sich ein Träger finden .....	14
Hainholz/ Angebot für Kinder soll verbessert werden .....	15
Stadtteilrunde - Hainholz beklagt zunehmende Aggressivität .....	16
Immer mehr Jugendliche werden zu Straßenkindern .....	16
Einrichtungen für Jugendliche fehlen - Brennpunkt Hainholz .....	16
Brennpunkt Hainholz - Einrichtungen für Jugendliche fehlen .....	17
In Hainholz verbringen viele Kinder einen Teil ihrer Freizeit auf der Straße .....	17
Hainhölzer Jugendliche wünschen sich einen eigenen Treffpunkt - Ufuk, Irfan, Faton und Murot lieben ihre Laube' .....	18
Zwei Millionen Mark für Jugendarbeit liegen auf der Halde - Bandenkriege, brutale Gewalt ...	19
HAINHOLZ / Eltern klagen: Stadt ignoriert den Bedarf Hortplätzen .....	20
Hainholz - Stadtteilrunde stellt sich offiziell vor .....	20
HAINHOLZ/ Stadtteilrunde zeichnet düsteres Bild über die Situation der Jugendlichen .....	20
Kinder brauchen mehr Betreuung .....	20
Hainholz benötigt dringend einen Jugendbetreuer für die Laube - Jugendamt sagt finanzielle Hilfe zu .....	21
HAINHOLZ/ Laube ist instandgesetzt- Freizeitangebote reichen dennoch nicht Jugendliche haben die Schlüsselgewalt .....	22
In Hainholz soll ein ökologischer Kindertreff eingerichtet werden - Kinder hoffen auf „Haini- Holz“ .....	22
HAINHOLZ / Im sozialen Brennpunkt Voltmerstraße wird der Mangel an Hortplätzen akut - Straßenkinder fordern Treff ‚Haini Holz‘ .....	23
Ökologischer Kindertreff geplant - „Haini Holz“ für Lückekinder .....	24
Hainholz / Mädchen und Jungen sehnen sich nach Spielmöglichkeiten in der Kindertages- stätte Hüttenstraße Erzieherin kümmert sich künftig um die „Mauerkinder“ .....	25
HAINHOLZ / Schwierigkeiten bei der Finanzierung - Treffpunkt für die Lückekinder bleibt vorerst geschlossen - Haini-Holz-Projekt ist noch nicht gesichert.....	25
HAINHOLZ / Stadtteilstadtteilfest schiebt Kindertreff an - Kleine und große Besucher holen für „Heini“	26

HAINHOLZ /Kirche wird der Ansgar-Gemeinde zu teuer - Der Pastorin fehlt das Publikum .....	26
HAINHOLZ / Pläne für Vernietung oder Verkauf von Räumen der Ansgar-Kirche stoßen auf Protest .....	27
Kantor kritisiert Passivität von Pastorin und Vorstand .....	27
HAINHOLZ /Evangelische Kirche zeigt diese Woche ihre Kitas - Ein Kindergarten auch für Erwachsene .....	28
STADTGESPRACH - „Die Kirche reagiert auf die Nachfrage am Markt“ .....	28
VAHRENWALD / Projektile und Pöbeleien: Anwohner des Fenskeweges debattieren über Jugendrandale - Auch die Politiker rufen nun nach der Polizei .....	29
Hainholz / Kulturtreff - Gespräche über Mißbrauch.....	30
HAINHOLZ/ Den Lückekindern fehlt eine feste Anlaufstelle - „Haini Holz“ ist immer noch auf Wohnungssuche .....	30
HAINHOLZ/ Räume gesucht - Jugendtreff könnte schon bald öffnen .....	31
HAINHOLZ / Räume gefunden - Jugendtreff kann bald loslegen .....	31
HAUSHALT / Eine Million mehr - CDU will Geld für Jugendtreffs .....	32
HAINHOLZ/ Sozialarbeiter der St.-Mariengemeinde kümmert sich um Jugendliche im Stadtteil - Am Fenskeweg entsteht ein betreuter Treff .....	32
HAINHOLZ /Neues Angebot - Im Treff gibt es Partys und Hilfe .....	33
HAINHOLZ / Für die Ansgarkirche gibt es noch keinen Kaufinteressenten - ‚Orgel erklingt bald in St. Marien‘ .....	33
Mordfall Ursel Kanies - Anwohner fordern Schließung des Fenskeweges .....	34
VINNHORST / Stadt geht mit „Aldebaran“ neue Wege in der Jugendarbeit - Im Kinderhaus gibt es alles unter einem Dach .....	35
HAINHOLZ - „Dieser Brand war kein Zufall“ .....	35
JUGENDHILFE - Ausschuß bewilligt drei Jugendtreffs .....	36
HAINHOLZ /Sonntags läutet nur noch St. Marien - die neue Gemeinde gewöhnt sich an die Fusion - Ansgarkirche wartet auf einen Käufer .....	36
VAHRENWALD/Kleingärten - Polizei kontrolliert Jugendliche .....	37
HAINHOLZ: Hausfrauen bieten Kurse an.....	38
„Manche Jugendzentren sind Brutstätten der Kriminalität“ - Kriminologe kritisiert Personal- knappheit und Ausstattung .....	38
Millionen fließen aus dem Europäischen Sozialfonds nach Hannover. Mehr als 22 000 Teilneh- mer haben bislang die GEFÖRDERTEN, PROJEKTE besucht. - Fast 60 Millionen aus dem Sozialfonds .....	38
Ein Kampfhund hat schon drei Kinder angefallen. - Das Ordnungsamt will aber erst beim nächsten Fall eingreifen. ....	39
HAINHOLZ - Jugendtreff hilft bei Bewerbungen .....	40
HAINHOLZ / Verkauf der Ansgarkirche steht bevor - Jugendtreff fürchtet um seine Räume ....	40
HAINHOLZ / Jugendtreff - Kicken, was das Zeug hält .....	40
HAINHOLZ / Verkauf der Ansgarkirche steht bevor - Jugendtreff fürchtet um seine Räume ....	41
Gas ausgeströmt .....	41
VAHRENWALD - Bankräuber rasen mit Motorrad weg .....	41
Dieb droht mit Messer.....	41
LEDEBURG /VINNHORST/Anti-Gewalt-Projekt .....	42

<i>Politiker bleiben Diskussion fern</i> .....	42
<i>Diebe festgenommen</i> .....	42
<i>Für die Abc-Schützen beginnt Ende der kommenden Woche der Unterricht. Dazu starten HAZ und Verkehrswacht ihre „Aktion Sicherer Schulweg“ mit Verkehrstipps und Erfahrungsberichten der angehenden Erstklässler.</i> .....	43
<i>STEUERZAHLERBUND: „Bei den Kitas kann gespart werden“</i> .....	44
<i>Linden-Süd: Stadtteil droht der soziale Abstieg</i> .....	44
<i>Leser schreiben an die Lokalredaktion</i> .....	45
<i>Mehr Problemfälle</i> .....	45
<i>In Kürze - FDP: Kampfhundeverbot</i> .....	45
<i>HAINHOLZ/Angebot - Eine Mahlzeit für die Fichteschüler</i> .....	45
<i>HAINHOLZ Bezirksrat lehnt geplante Sozialwohnungen ab - „Grenze der Belastbarkeit erreicht“</i> 46	46
<i>Hainholz hat einen Belegrechtsanteil von 27%, der Hannoverdurchschnitt liegt bei 11,1%. ....</i>	46
<i>Südstadt: CDU wehrt sich gegen mehr Belegrechte</i> .....	46
<i>VAHRENWALD / Service - Verein will Bewohnern helfen</i> .....	47
<i>HAZ, Stadtteilanzeiger-Nord, 21.10.99</i> .....	47
<i>HAINHOLZ / Jugendtreff - Unterstützung bei Bewerbungen</i> .....	47
<i>HAINHOLZ/Fenskestraße - Spielplatz wird umgestaltet</i> .....	47
<i>HAINHOLZ / Der Handballer und Kleingärtner blieb seinem Stadtteil immer treu - Fritz Pape ist Vereinsmensch - seit 77 Jahren</i> .....	48
<i>Niedersachsen - Hilfe für Problemviertel: 28 Millionen Mark fließen in Programm „Soziale Stadt“ „Mehr Arbeit und mehr Sicherheit schaffen“</i> .....	49
<i>DOMÄNE-GRUPPE - 100 neue Jobs in Hainholz</i> .....	50
<i>Der weitläufige Schulhof der FICHTESCHULE IN HAINHOLZ ist umgestaltet. Mit einem Schulfest haben die Kinder ihr neues Terrain in Besitz genommen. - Platz zum Toben gibt es genug</i>	50
<i>VAHRENWALD /Bessere Koordinierung angestrebt - Vereine schließen sich zusammen</i> .....	50
<i>JOBVERMITTLUNG - Zeitarbeit statt Sozialhilfe</i> .....	51
<i>SOZIALAUSSCHUSS - „Hilfe zur Arbeit“ bekommt mehr Geld</i> .....	52
<i>NÖRDLICHE STADTTEILE - Statt Drogen lieber eine Ballonfahrt</i> .....	52
<i>Was machen Jugendliche, die zu alt für den Spielplatz und zu jung für die Disko sind? Die Alternative zur Straße sind JUGENDZENTREN und JUGENDTREFFS. Der Stadt-Anzeiger nimmt verschiedene Einrichtungen unter die Lupe. Heute: Der Jugendtreff HAINHOLZ.</i> .....	52
<i>Auf der Kippe</i> .....	53
<i>NORDSTADT /Bezirksrat - Wechsel bei den Grünen</i> .....	53
<i>HAZ, 06.01.2000 - Geschichtliches</i> - .....	54
<i>HAINHOLZ / Disko oder Teppichhandel sind nicht erwünscht - Verkauf der Ansgarkirche hakt</i> 56	56
<i>Kinos und Kneipen statt Hundekot</i> .....	57
<i>SPIELHALLE - Räuber knebeln Angestellte</i> .....	58
<i>HAINHOLZ /Versteigerung Geschenke unter dem Hammer</i> .....	58
<i>‘Lieber mich nicht voll, Alter’ - dafür fliegt Junge aus Salzgitter von der Schule - Verwaltungsgericht: Lehrer-Beschimpfungen und Schwänzen grobe Pflichtverletzungen</i> .....	59
<i>Gericht bestätigt Schulverweis gegen 16-Jährigen</i> .....	60

<i>Preis - Bürgerstiftung und HAZ zeichnen mutige Jugendliche aus</i> .....	60
<i>NÖRDLICHE STADTTEILE / Stadtverwaltung ist mit neuem Angebot zufrieden - 'Kleine Jugendtreffs' sind stark im Kommen</i> .....	61
<i>HAINHOLZ / Trasse - Stadt baut Radweg aus</i> .....	61
<i>Am Lenkrad sitzt ein Toter</i> .....	62
<i>LANDESAMT FÜR STATISTIK/ Nach dem Umzug soll frischer Wind durch die Behörde wehen - Statistiker zeigen Bürgernähe</i> .....	62
<i>HAINHOLZ / Zuschüsse - Spielplätze werden schöner</i> .....	63
<i>HAINHOLZ/Verkaufsoffener Sonntag geplant - Mehr als 20 Firmen wollen mit Anwohnern feiern</i> .....	63
<i>Versammlung: VfV 87 Hainholz will schwungvoll in das Frühjahr</i> .....	64
<i>HAINHOLZ / Soziale Probleme - Wird auch Hainholz saniert?</i> .....	64
<i>HAINHOLZ / Theater - Wenn Geld so richtig rauscht</i> .....	65
<i>HAINHOLZ /Der Kulturtreff setzt auf viele freiwillige Helfer - Ohne Ehrenamtliche läuft nichts</i>	65
<i>Über VINNHORST erscheint demnächst ein neues Buch. Darin geht es auch um die Kleinhaus-siedlung 'ROTE REIHE', die nach dem Ersten Weltkrieg entstand. - Obdach ist längst eine feste Bleibe</i> .....	66
<i>Jagdscenen im Möbelmarkt- Sechs Verletzte bei Domäne-Ansturm</i> .....	67
<i>ARBEITSLOSENHILFE - Modellprojekt bringt Ämter zusammen</i> .....	67
<i>AUSZEICHNUNG - Hannover-Preis geht an die Bürgerstiftung</i> .....	67
<i>Hainhölzer Bahnhof gammelt vor sich hin</i> .....	68
<i>HAINHOLZ / Schleifmittelfirma entdeckt Vorliebe für Bronzeskulpturen - Neue Läufer braucht das Land</i> .....	68
<i>NORDSTADT / HAINHOLZ Bezirksrat gibt Zuschüsse</i> .....	69
<i>HAINHOLZ/Osterferien - Kinder lösen einen Kriminalfall</i> .....	69
<i>Vinnhorster Senioren protestieren gegen Markt-Schließung</i> .....	69
<i>HAINHOLZ / Bahnhof soll nun doch verkauft werden - Mopedhändler will ein 'Scooter-Cafe' einrichten</i> .....	70
<i>Volksseele kocht</i> .....	70
<i>Wilhelms (CDU) wiedergewählt</i> .....	71
<i>HAINHOLZ / Wahlen - CDU-Chef bleibt</i> .....	71
<i>HAINHOLZ / Kulturtreff - Neue Kurse</i> .....	71
<i>NORDSTADT / Politiker geht mit Jugendlichen aufs Boot - Beim Segeln kriegen auch Machos Respekt</i> .....	71
<i>Reichsbund-MV</i> .....	72
<i>HAINHOLZ/Kulturtreff feiert sein 15-jähriges Bestehen - Wichtiger Anlaufpunkt in problem-beladenen Stadtteil</i> .....	72
<i>Mit einem Kriminalspiel im Kulturtreff Hainholz hat die Polizei bei Kinder um mehr Vertrauen geworben. - Tatort Sandkasten</i> .....	72
<i>GESUNDHEITSLADEN - Diakonie hilft armen Kindern</i> .....	73
<i>Neuer Gesundheitsladen - Diakoniprojekt will Angebot ausweiten</i> .....	74
<i>'Kulti' fest verankert - Kulturgemeinschaft seit 15 Jahren erfolgreich</i> .....	74
<i>SG Hainholz: Neue Könige</i> .....	75
<i>HAINHOLZ / Auf dem Dorn - Wohnen auf Gewerbeflächen</i> .....	75

<i>Das HAINHÖLZER FREIBAD in der Voltmerstraße startet mit neuer Technik in die Badesaison. Darüber hinaus können Wasserratten und Sonnenanbeter auch Boule und Beachvolleyball spielen. - Sangria gibt's aus Eimern .....</i>	75
<i>HAINHOLZ / Sanierung - Ansgar als neues Zentrum .....</i>	76
<i>Müllabfuhr kostet Hainhölzer Firma 1800 Mark .....</i>	77
<i>NORDSTADT / Bezirksrat tagt - Polizei berichtet über Kriminalität .....</i>	77
<i>Kinder und Jugendliche langen immer häufiger zu - Die POLIZEIINSPEKTION NORD registriert deutlich mehr Straftaten von Jüngeren. Insgesamt geht die Zahl der Diebstähle und Einbrüche aber zurück. ....</i>	77
<i>HAINHOLZ / Melanchthonstraße - Ärzte ziehen ins Revier .....</i>	78
<i>HAINHOLZ / Fenskestraße - Spielplatz muss warten .....</i>	78
<i>HAINHOLZ / Jugendtreff - Mädchen können richtig rocken .....</i>	79
<i>HAINHOLZ / 'Big Mama' - Gospel und Pop im Kulturtreff .....</i>	79
<i>HAINHOLZ / NORDSTADT / Diskussion um Filialen reißt nicht ab - Gang zur Post nervt Hainhölzer .....</i>	79
<i>HAINHOLZ / Mopedhändler will ein Angebot abgeben .....</i>	79
<i>Räuber verletzt Rentnerin .....</i>	80
<i>NÖRDLICHE STADTTEILE - Nachts wird wieder gekickt .....</i>	80
<i>HAZ, 12.10.00 - Hainholz .....</i>	80
<i>Hauptschüler aus dem SCHULZENTRUM BÜSSINGWEG in VAHRENWALD haben die Fläche vor dem Schülertreff gestaltet. ....</i>	80
<i>SOZIALE BRENNPUNKTE: .....</i>	81
<i>Viele Bauwerke in Hannover haben eine Geschichte zu erzählen. ....</i>	82
<i>HAINHOLZ/Kulturtreff - Komödie und Chansons .....</i>	82
<i>Landesregierung schickt Sozialarbeiter in die Hauptschulen - Programm um zehn Millionen gekürzt .....</i>	82
<i>HAINHOLZ / Kulturtreff - Diskussion über die ‚Soziale Stadt‘ .....</i>	83
<i>Die Sozialhilfe sichert die Existenz. ....</i>	83
<i>Die HAZ ruft von diesem Wochenende an ihre Leser wieder zu Spenden für die Aktion Weihnachtshilfe auf. ....</i>	84
<i>BÄRBEL HENNING LEITERIN DES KOMMUNALEN SOZIALDIENSTES .....</i>	85
<i>ROSEMARIE WALLBRECHT (VORSITZENDE DER HANNÖVERSCHEN TAFEL) .....</i>	85
<i>WALTER LAMPE - LEITER DES DIAKONISCHEN WERKS .....</i>	85
<i>MAX MATTHIESEN - SOZIALDEZERNENT DES LANDKREISES HANNOVER .....</i>	85
<i>THOMAS WALTER - SOZIALDEZERNENT DER STADT HANNOVER .....</i>	85
<i>HAINHOLZ /Spielplätze - Seilbahn sorgt für neuen Schwung .....</i>	86
<i>Noch im Dezember sollen die ersten Mieter in die 79 neuen Wohnungen an der Grenze zwischen HAINHOLZ und Vahrenwald einziehen. Einige Reihenhäuser warten noch auf Interessenten. - Verkauf der Häuser läuft schleppend .....</i>	86
<i>HAINHOLZ / Marien-Kirche - Stadtteil lädt zu Winterfest ein .....</i>	87
<i>Bürger wünschen sich Stadtteilzentrum .....</i>	87
<i>Erst keinen Eintritt bezahlt, dann drohen zwei Männer Bademeister mit Totschlag .....</i>	88
<i>Hainhölzer Jugend vor 96 und St. Pauli am Ball .....</i>	88

<i>NÖRDLICHE STADTTEILE / Mitternachtssport für Jugendliche - Am Sonnabend wird die Nacht zum Tag .....</i>	<i>88</i>
<i>Die Stadtteilrunde in HAINHOLZ hat zum ersten Mal ein WINTERFEST rund um die St. Marienkirche organisiert. ....</i>	<i>89</i>
<i>Rat beschließt den Etat 2001 .....</i>	<i>90</i>
<i>VAHRENWALD: Weg wird nach Ratsfrau benannt .....</i>	<i>90</i>
<i>Radlader gestohlen .....</i>	<i>90</i>

## Vorwort

Hainholz ist ein 1891 nach Hannover eingemeindetes Dorf, das durch Fabrikgründungen und wohnungsbauliche Ausweitung ab etwa 1864 ein gewachsener multikultureller Stadtteil Hannovers geworden ist. Zusammen mit den deutschen Bewohner/-innen leben in Hainholz Spanier, Türken, Griechen und Jugoslawen seit etwa 20 Jahren in friedlicher Koexistenz miteinander. Allerdings ist die Wahlbeteiligung eine der niedrigsten in den Stadtteilen Hannovers, was als Signal für sozialstrukturelle Defizite zu werten ist.

Die geringe Wahlbeteiligung ist unter anderem ein deutliches Zeichen an die Politik, mehr für die Bevölkerung dieses Stadtteils zu tun, bevor andere Richtungsentscheidungen provoziert werden.

Zeitliche Momentaufnahmen sozialer Themen aus der öffentlichen Darstellung der Stadtteilentwicklung von über 20 Jahren bezogen auf die sozialstrukturellen Gegebenheiten des Kinder- und Jugendbereichs werden in dieser Broschüre wiedergegeben. Entgegen einer Auffassung, dass Zeitungsartikel stets tendenziös sind, wird unterstellt, dass die Artikel mindestens ein sachgerechter Spiegel der Zeit sind und eine Fokussierung von Perspektiven der Akteure darstellen. Sie geben einen Beleg für den jeweiligen Stand der Diskussion und der Nicht-/Entwicklung von Fortschritten im Lebensumfeld der Menschen im Stadtteil. Die Berichterstattung ist in sofern interessant, weil sie nicht nur sehr anschaulich und konkret Situationsbeschreibungen der Lebensbereiche im Stadtteil wiedergibt, sondern es lassen sich bei genauerer Betrachtung auch die verschiedenen, Interessen-Perspektiven der, Akteure' im Geschehen erkennen - zumindest an Hand der in den Zeitungsartikeln beschriebenen Wirkungsweisen und durch zitierte Zeugenaussagen.

Die Lebensbedingungen der Menschen in Hainholz sind schlimm, am meisten erschüttert mich aber, dass so wenige politisch denkende Menschen davon wissen und zeitgleich und nachhaltig für und mit den dort lebenden Menschen etwas dagegen unternehmen.

Bei näherer Betrachtung der sozialstrukturellen Daten (siehe Anhang), die diesen Stadtteil betreffen, läßt sich schnell erkennen, wie ähnlich dieser Stadtteil dem anderer wie Mühlenberg, Vahrenheide, Mittelfeld, Linden-Süd ist. Gerade die stadtteilvergleichende statistischen Untersuchungen, wie sie durch die Sozialberichterstattung der Landeshauptstadt Hannover vor einigen Jahren begonnen wurde, gibt die Aussage eines an den Rand gedrängten Stadtteils wieder. Es wundert, daß dieser Stadtteil in der Fach-/Öffentlichkeit so unbeachtet geblieben ist. Es wundert, dass so wenig über diesen Stadtteil gesprochen und geschrieben wird, mit dem Ziel, die Situation positiv zu wenden. Um das zu ändern, wurde diese Broschüre mit hoffnungsvollen Absichten erstellt.

## Einleitung

Probleme sozialer und politischer Integration im Stadtteil Hainholz ziehen schon seit Jahren zunehmend die öffentliche Aufmerksamkeit und die der professionell Tätigen aus den ‚sozialen‘ und ‚sicherungsmäßigen‘ Einrichtungen auf sich. Hier wie anderswo ist die Konzentrierung der Überlastung sozialstaatlicher Sicherungssysteme, der Verfall traditioneller Vergesellschaftungsformen in der Familie, in dem Geschlechter- und Generationenverhältnis, sowie in den Beziehungen zwischen In- und Ausländern anzutreffen. In Hainholz lassen sich Verweigerungshaltungen gegenüber der Politik, Bildung von vagabundierenden Kinder- und Jugendbanden und ansteigende Kriminalitätsraten beobachten.

Hainholz ist von seinen Sozialdaten her ein Stadtteil, mit der höchsten Handlungspriorität im Vergleich zu anderen Stadtteilen in Hannover.

## Aus dem Statistikbericht 1999 in Zusammenhang mit Hainholz

Hainholz zählt zu den kinderreichen Stadtteilen Hannovers.

Hainholz hat mit 27,9 % nach Vahrenheide (32,5 %) den höchsten Ausländeranteil in Hannover (14,8 %).

Hainholz liegt mit 28,6 % zusammen mit anderen Stadtteilen im prozentualen Spitzen-

wertbereich von Alleinstehenden mit Kindern (Hannoverdurchschnitt 22,7 %).

Von allen Alleinerziehenden bekommen 54,5 % der Alleinerziehenden Hilfe zum Lebensunterhalt und gehören damit zu den Stadtteilen, deren Alleinerziehende die höchsten Anteile aller Alleinerziehender an Hilfe zum Lebensunterhalt haben (Hannoverdurchschnitt ist 35,7 %).

Hainholz hat mit 14,0 % neben Vahrenheide (19,1 %), Sahlkamp (16,6 %), Mittelfeld (14,9 %), Linden-Süd (16,2 %), Bornum (14,3 %) und Mühlenberg (22,8 %) die höchsten Anteile an Hilfe zum Lebensunterhalt (Hannoverdurchschnitt 7,8 %).

Hainholz hat mit 24,4 % neben Vahrenheide (31,7 %), Calenberger Neustadt (25,4 %), Sahlkamp (31,6 %), Mittelfeld (27,1 %), Linden-Süd (31,0 %), Bornum (32,2 %) und Mühlenberg (40,8 %) die höchsten Anteile an Hilfe zum Lebensunterhalt in der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren (Hannover: 17,2 %).

Im Durchschnitt stehen jedem Einwohner in Hainholz ca. 31,5 m<sup>2</sup> Wohnraum zur Verfügung. Der gesamtstädtische Durchschnitt liegt bei 38,3 m<sup>2</sup>.

Wenn die hannoverschen Vergleichszahlen zu Hilfe gezogen werden, wird deutlich, dass zwischen der finanziellen Ausstattung und der Wohnflächensituation ein enger Zusammenhang besteht.

Der Anteil an Belegrechtswohnungen am Gesamtwohnungsbestand liegt mit 23 % sehr hoch. Hainholz hat mit Sahlkamp und Linden-Süd je 23 % (1995) Belegrechte zu 11,5 % des Hannoverdurchschnitts. Vom 12.95 bis 11.96 stieg der Anteil an Belegrechten in Hainholz auf 27,38 % (aus Daten der Statistikstelle).

Hainholz hat mit 14,3 % nach Wülfel (14,8 %) und Bornum (14,5 %) den höchsten Anteil an arbeitslosen Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren.

Hainholz hat mit 15,1 % nach Vahrenheide (17,9 %), Mittelfeld (15,6 %), Linden-Süd (15,5 %) und Mühlenberg (15,4 %) den höchsten Anteil an Arbeitslosen zwischen 18 und 64 Jahren an der Bevölkerung.

## **HAZ, 21.10.82**

### **Anlieger am Fenskeweg sprechen von unerträglichen Zuständen**

#### **„Immer mehr Jugendliche kommen“ / Jugendschutz und Polizei: Treffpunkt fehlt**

In Hainholz fehlt es an einem festen Treffpunkt, wo junge Leute zur gemeinsamen Freizeit zusammenkommen können. Diese den städtischen Behörden und Kommunalpolitikern seit langem bekannte Erkenntnis wird durch Zwischenfälle untermauert, die den Anliegern am Fenskeweg das Leben schwermachen. Dort treffen sich seit längerem in Sicht- und Hörweite der Häuser 2, 4 und 6 Gruppen von Deutschen und Ausländern auf einem Kinderspielplatz, am Bolzplatz und auf dem Sportplatz der Geschwister-Scholl-Schule zu Spiel und Freizeit.

Die Anlieger fühlen sich von den Jugendlichen belästigt, mitunter sogar bedroht, sehen den Wohnwert ihrer Eigentumswohnungen sinken und verlangen gezielte Maßnahmen zur Beruhigung. Auch die CDU im Bezirksrat 2 hat sich des Themas angenommen und will bis zu einer „Entkrampfung der Lage nicht lockerlassen.“

„Es ist einfach nicht mehr zum Aushalten, in diesem warmen Sommer war es ganz besonders schlimm“, klagen Sprecher der rund 40 Mietparteien am Fenskeweg über die Belästigungen, denen sich die Hainhölzer durch die Jugendlichen ausgesetzt sehen. Die Jahre davor waren auch nicht anders, sagen sie. Vor den Hauseingängen befindet sich ein Spielplatz mit Sandkästen und Klettergerüsten, daneben ein Bolzplatz, auf dem sich Kinder und Jugendliche austoben können. doch damit geben sie sich nicht zufrieden, liegt doch auf der anderen Seite der Wohnhäuser die herrliche Rasenfläche der Geschwister-Scholl-Schule, die zum Schulsportgelände gehört. Der Zaun von der Fußwegverbindung Fenskeweg zum Sportplatz ist längst heruntergetreten, mitunter, so die Anlieger, würden junge Leute auch mit Mopeds auf den Platz fahren.

Spielplatz vor der Tür

„Da spielen vor allem am Wochenende schon

morgens um neun Uhr die ersten Fußball, und das geht bis zum Einbruch der Dunkelheit. Wir sind alle berufstätig, aber an Ausschlafen oder mal in Ruhe auf dem Balkon sitzen ist bei diesem Lärm nicht zu denken“, so eine Bewohnerin. Viele der Jugendlichen, mal sind es 30, mal auch 50 und mehr, seien Türken und kämen sogar aus der Nordstadt herüber, weil sich herumgesprachen habe, daß dort ein Treffpunkt sei. Da werde dann auf dem Spielplatz Alkohol - im Kofferraum von Autos herbeigeschafft - getrunken, bis tief in die Nacht gejoht und krakeelt, „mit Mädchen herumgemacht“ und Abfälle überall hingeschüttet. Bierflaschen würden vor den Häusern zerschlagen, sagen die Anlieger, Straßenlampen seien mehrfach zerstört worden, und eine Haustür sei auch schon dreimal zu Bruch gegangen.

Erst Sonntag vor einer Woche riefen Bewohner wieder die Polizei, als es auf dem Spielplatz vor der Haustür gar zu wild wurde. „Es sind nicht nur Ausländer, da kommen nachmittags auch Schüler zusammen. Sie tragen auf dem Schulplatz regelrechte Wettkämpfe aus, obwohl dort gar nicht gespielt werden darf. Aber die Schule scheint machtlos und der Hausmeister traut sich auch nicht, einzuschreiten.“ Namen nennen wollen die Anlieger in der Zeitung nicht, „Sonst kriegen wir deren Wut zu spüren.“

Schon seit November 1980 haben sich die Hainhölzer in mehreren Briefen bei der Stadt über die Zustände beschwert, auf die Zerstörungen hingewiesen und eine Verlegung des Bolz- und Spielplatzes gefordert. „Da kann sich sowieso keine Mutter mit ihrem Kind mehr hintrauen“, heißt es. Doch diesem Vorschlag vermochte Stadtbaurat Hanns Adrian nicht zu folgen, denn Spielraum in der Großstadt sei auch aus „medizinischen und sozialpädagogischen Gründen“ unentbehrlich.

Weil sie auch mit Eingaben bei Polizei und Jugendamt nicht weiterkamen, brachten die Bewohner die Angelegenheit im Mai 1982 vor den Bezirksrat, just in jener Sitzung, als dort über Pläne zur Erweiterung des Spielplatzes vor ihrer Haustür erörtert werden sollten.

Am 14. Juni schließlich beschloß der Bezirksrat einstimmig einen von CDU-Mitglied Wilfried Lorenz eingebrachten Antrag, in dem u. a. die

Straßensozialarbeiter des Jugendschutzes beauftragt wurden, Kontakte mit den jungen Leuten aufzunehmen und zur Beruhigung der Lage beizutragen. Lorenz selbst, der sich mehrfach vor Ort über die Zustände informierte, zu den Jugendlichen selbst aber auch keinen Kontakt bekam, meint: „Was da in der Grünanlage und am Spielplatz getrunken und an Sex getrieben wird, ist nicht nur jugendgefährdend, sondern auch sittenwidrig. Es müsse Abhilfe geschaffen und den jungen Leuten Angebote unterbreitet werden.“ Ein Verdrängen der Jugendlichen in andere Straßen nutze nichts.

Keine Freigabe des Platzes

„Natürlich ist das Spiel auf dem Schulgelände verboten, aber die jungen Leute können nur schwer begreifen, daß eine so schöne Rasenfläche nachmittags ungenutzt bleibt“, erklärt Schulrektor Hans-Ulrich Dumont. Es seien auch Schüler dabei, man wisse natürlich von Sachbeschädigungen, aber man sehe keine Möglichkeit, die Jugendlichen dort ständig zu vertreiben. „Eine Freigabe des Platzes kommt nicht in Frage, denn dann würde alles verunreinigt und der Sportbetrieb gefährdet.“ Von einem „eingeschüchterten Hausmeister“ wollte Dumont aber nichts wissen. Die Anlieger fordern, die Schule solle wenigstens nachmittags die Torpfosten in der Turnhalle lagern, doch das wäre kaum ein Grund, das „verbotene“ Spiel auf dem Rasen zu beenden.

Polizeihauptkommissar Wolfgang Schulz vom 13. Revier, dem die Klagen der Anlieger und die Vorgänge wohlbekannt sind, sieht das Hauptproblem in der schwachen Sozialstruktur mancher Hainhölzer Wohngebiete. „Wir wissen, was sich da abspielt, wenn es auch in diesem Jahr etwas ruhiger wurde. Kriminelle Handlungen haben wir mit Dauerkontrollen zurückdrängen können, doch man sollte den Jugendlichen ein attraktives Angebot machen. Leider ist die Infrastruktur in Hainholz jugendfeindlich.“ Mit polizeilichen Mitteln, von gelegentlichen Anzeigen wegen unerlaubten Mopedfahrens abgesehen, komme man der Sache nicht bei.

Der letzte Treffpunkt der Hainhölzer Jugend, eine offene Diskothek am Sonnabend im Gemeindehaus der Marienkirche, wurde im vergangenen Jahr auch aufgelöst, „weil wir den

Nachbarn die Belästigungen nicht länger zumuten konnten“, wie Pastor Domin auf Anfrage betont. Der Kirche sei das sehr schwer gefallen, „denn schließlich gibt es hier nichts anderes“. Überlegungen, in Zukunft eine Teestube für junge Menschen anzubieten, seien noch nicht abgeschlossen.

Was sagt der Jugendschutz?

Bleibt der Jugendschutz, auf dessen Erfahrungen Anlieger wie Bezirksrat hoffen. Doch da läßt Sozialarbeiter Peter Eisler keine Zweifel aufkommen: „Die Betroffenen werden damit wohl noch eine Weile leben müssen, bei allem Verständnis für ihre Sorgen. Wir wollen uns bemühen, ein Gespräch zwischen allen Seiten herzustellen, doch auch uns gegenüber sind die jungen Leute nicht sehr aufgeschlossen.“ Es müsse versucht werden, Vorurteile abzubauen, mehr Toleranz zu zeigen, allerdings auf beiden Seiten. Bei mehreren Besuchen des Fenskeweges in diesem Jahr, so Eisler, habe der Jugendschutz aber auch festgestellt, daß keine allzu große „Randale“ herrscht und die Belästigungen nicht außerordentlich sind. Die Jugendlichen müssen aber irgendwo bleiben, und das Gelände dort ist nun mal schön.“

Das wissen natürlich auch die Anwohner dort, die aber kein Verständnis für diejenigen haben, die ihnen „Kinderfeindlichkeit“ vorwerfen. „Wer so etwas behauptet, lebt dort nicht und hat gut reden.“ Verlegung des Bolzplatzes? Aufgabe des Spielplatzes? Mehr Polizei? Fragen, mit denen sich die Kommunalpolitiker und auch die Verwaltung in nächster Zeit noch häufiger befassen müssen. Eine Lösung ist nicht in greifbarer Nähe. WSt

**HAZ, Stadtteilzeitung, 25.07.91**

### **Die Akte „Spielparks“ ist geschlossen**

Neun Spielparks gibt es in Hannover, fünfmal soviel waren ursprünglich geplant. Als vor 20 Jahren mit dem „Wakitu“ in der Eilenriede der erste dieser pädagogisch betreuten Aktivspielplätze mit Spielhaus und Außengelände eröffnet wurde, hatte die Stadt noch große Pläne: 44 Spielparks sollten folgen, entsprechende Standorte wurden ausgewiesen.

Seitdem 1977 der Spielpark im Roderbruch eröffnet wurde, ist jedoch kein weiterer hinzugekommen. Drei Jahre später hatte sich die Verwaltung von der zunächst angestrebten Zahl verabschiedet. Im „Fachprogramm für Erholung, Freizeit und Sport“ von 1980 war nur noch von 21 geplanten Einrichtungen die Rede. Dennoch ist es bei den neun Spielparks im Stadtgebiet geblieben. Konkrete Bemühungen, das Projekt wieder in Gang zu setzen, gab und es nicht.

Für Jugendamtschef Viktor Fughe ist die Akte „Hannoversche Spielparks“ bereits geschlossen. Das Programm sei seinerzeit abgebrochen worden, weil es auf Dauer im geplanten Umfang nicht zu finanzieren gewesen wäre. Schließlich bringe ein Spielpark auf Grund des erforderlichen Personals hohe Folgekosten mit sich. So wertvoll die in diesen Einrichtungen verwirklichte Idee vom selbstbestimmten, naturnahen und kreativen Spiel auch sei - für weitere Spielparks fehlt einfach das Geld. Wie es einst zu den ehrgeizigen Plänen von 45 hannoverschen Spielparks kommen konnte, erklärt Karl Lingner von der Abteilung Jugendpflege: „Wir sind damals erst einmal von unserer Idealvorstellung eines flächendeckenden Aktivspielangebots für das Stadtgebiet ausgegangen.“

Flächendeckend ist die derzeitige Versorgung der Stadt mit Spielparks noch lange nicht: Im gesamten Nordwesten sucht man vergeblich nach einer solchen Einrichtung, während der Nordosten in dieser Hinsicht am besten ausgestattet ist. Dort gibt es den „Wakitu“, die Spielparks Vahrenwald/List, Holzwiesen und Roderbruch. Die Kinder, die im Süden Hannovers wohnen, besuchen entweder den Spielpark Tiefenriede am Haspelfelder Weg oder die Einrichtung in der Döhrener Abelmannstraße. Im Westen sind die Stadtteile Linden, Ricklingen und Mühlenberg mit Spielparks versorgt. ste

**HAZ, Stadtteilzeitung, 01.07.93**

### **Hainhölzer Jugendliche richten sich leerstehendes Gartenhäuschen als Treffpunkt her**

Grünflächenamt will Laube für Spielplatz abreißen

Mehr als zwei Dutzend deutsche und ausländische

dische Jugendliche aus Hainholz wollen verhindern, daß das Grünflächenamt eine leerstehende Laube an der Voltmerstraße abreißt. Bei einer Diskussionsrunde mit Vertretern verschiedener städtischer Ämter, der Polizei, der benachbarten Kirchengemeinden und Bezirksratsmitgliedern meldeten die Schüler und Lehrlinge ihren Wunsch an, in der Laube einen ständigen Jugendraum einzurichten. Als die Jugendlichen von den Abrißplänen der Verwaltung erfahren hatten, „besetzten“ sie die Laube am ersten Tag der Sommerferien kurzerhand.

Unter dem Motto „Die Laube bleibt“ haben sie seitdem die Wände des Häuschens gestrichen, es mit Teppich ausgelegt, einen Plattenweg bis zum Laubeneingang gelegt und den Garten umgegraben. Da es in Hainholz weder ein Jugendzentrum noch ein Freizeitheim gibt, zeigten die Jugendlichen, ihre Eltern und einige anwesende Lehrer des Schulzentrums Büssingweg wenig Verständnis für die Absicht des Grünflächenamts, die Laube zugunsten eines Spielplatzes plattzumachen - zumal der Abriß der Laube wegen asbesthaltiger Dachplatten mehrere zehntausend Mark kosten soll.

Sobald sie sich auf den Spielplätzen in der Umgebung aufhielten - den einzigen Orten, an denen sie sich nach der Schule zwanglos treffen könnten - würden sich die Anwohner beklagen, berichteten die 13 bis 17jährigen. Von Beschwerden über zuviel Lärm und zu laute Musik auf den Spielplätzen wußte auch der Kontaktbeamte vom 13. Polizeirevier, Winfried Wermbter, zu berichten: „Wir als Polizei stehen dabei immer zwischen den Fronten, insofern können wir einen Jugendtreff nur begrüßen“. Gleichzeitig warnte er aber davor, daß es in einem derartigen Jugendtreff zu Konflikten oder Bandenkriegen kommen könne.

„Wir haben kein Geld, dort großartig auszubauen“, erklärte Erika Hermann vom städtischen Jugendamt. Sie räumte aber ein, daß es in Hainholz kaum Freizeitangebote für die betroffene Altersgruppe gebe. Im städtischen Jugendpflegeplan sei lediglich ein Raum in der Fichteschule für Jugendarbeit ausgewiesen, der aber nur für geschlossene Gruppen geeignet sei. Da wegen der Finanznot der Stadt bereits bestehende Jugendeinrichtungen in ihrer Existenz

bedroht seien, könnten aus dem öffentlichen Etat wohl kaum neue Projekte finanziert werden, befürchtete Kreissozialarbeiter Wolfgang Sumpf. Auf seinen Dienstwegen habe er schon öfter Spuren von Zerstörungswut und Wandalismus in Hainholz ausgemacht, die auch von frustrierten Jugendlichen stammen könnten.

Die Einschätzung, daß für erste Ansätze von offener Jugendarbeit in dem Stadtteil kein Geld in der Kasse sein soll, wollten die Betroffenen vor Ort nicht hinnehmen. Mit Eigeninitiative müsse es möglich sein, die seit einem halben Jahr leerstehende Laube herzurichten. Die Stadtverwaltung solle bis Mitte August ermitteln, wieviel an laufenden Kosten für Wasser, Strom und Versicherung monatlich für die Laube aufzubringen wären.

Bezirksbürgermeister Karl Saatze (SPD) kritisierte, daß die Stadtverwaltung im Frühjahr einen Antrag des Bezirksrats Nord auf Erhalt der Laube abgelehnt habe. „Nach Prüfung und Besichtigung“ sei die Laube nicht für den Zweck der Jugendarbeit geeignet, habe es damals geheißen. „Das Grünflächenamt würde nicht unbedingt darauf bestehen, daß die Laube abgerissen wird“, ließ Erika Hermann jetzt im Auftrag ihrer Kollegen wissen. Vom Grünflächenamt selbst hatte sich bei der Diskussionsrunde im Hainholzer Kulturtreff niemand blicken lassen. Die Anwesenden werteten die Stellungnahme als Zugeständnis an die Jugendlichen und hoffen nun auf einen überarbeiteten Plan des Fachamtes, der zumindest einen „Zustand der positiven Duldung“ herstellt. „Hauptsache, es rollt nicht ohne jede Vorwarnung ein Bagger an“, lautete die einhellige Meinung. bek

**HAZ, Stadtteilzeitung, Donnerstag,  
01.07.93**

**„Als erstes verlangten sie Besen und Rasenmäher“**

„Ruhe, jetzt darf Ötti reden“, bestimmen einige Jungen und verschaffen dem 16jährigen Özgür Gehör. Und er sagt, was alle auf dem Laubengrundstück versammelten Jugendlichen denken: Die Stadt soll ihnen das leerstehende Häuschen an der Voltmerstraße überlassen, damit sie einen Treffpunkt haben und nicht von

Spielplatz zu Spielplatz ziehen müssen.

Nach der Diskussion am Vorabend haben die Jugendlichen ein „ganz gutes Gefühl: Wenn wir die Laube kriegen, wollen wir es uns hier richtig schön machen“, erklärt der gleichaltrige Björn und zieht an seiner Zigarette. Im übrigen möchte der im Nacken ausasierte Blondschof lieber „Bille“ genannt werden - ihre Spitznamen sind den Schülern und Lehrlingen ungeheuer wichtig.

Noch sieht es auf dem Gartengelände etwas unordentlich aus, in einer Woche läßt sich nicht alles schaffen. Doch in der Laube steht bereits eine ausgediente Polstergarnitur, die Wände sind frisch geweißt, und den ausgemisteten Unrat haben die Jugendlichen fein säuberlich zu einem Haufen gestapelt. „Spaß“ wollen sie haben, wenn sie sich treffen. Dazu gehört in erster Linie Hip-Hop-, Rap- und Technomusik, zu der die Jungen sich an akrobatischen Breakdanceübungen probieren.

Für spätere Zeiten träumen sie von einer Tischtennisplatte oder einem Billardtisch zum Krökeln. „Es ist besser, sich hier als in der Kneipe zu treffen“, findet der 17jährige Mario, der KFZ-Mechaniker werden will. Die Frau vom Jugendamt, ärgert er sich im nachhinein über den Diskussionsabend, habe ihnen keine Chance geben wollen.

In den Ferien ist der feste Kern der Gruppe - dazu gehören Deutsche, Türken, Italiener und Polen - häufig von morgens bis abends auf dem Laubengrundstück zu finden. Viele der Jungen - Mädchen sind in der Unterzahl - kennen sich schon aus dem Kindergarten, manche sind zusammen zum Konfirmandenunterricht gegangen oder spielen beim BV Werder in Vinnhorst Fußball, andere besuchen zusammen die Hauptschule am Büssingweg. Doch weder im Sportverein noch in der Kirchengemeinde glauben sie, genügend Freizeitangebote zu finden.

Das Leben in der Laube wollen sie am liebsten selbst organisieren: „Saubermachen können wir im Wechsel je nach dem, wer am frühesten mit der Schule fertig ist“, überlegt der 14jährige Peter für die Zeit nach den Sommerferien. Vom Kulturtreff Hainholz direkt nebenan haben die Jugendlichen Schützenhilfe erhalten.

„Das erste, was sie verlangten, waren Besen und Rasenmäher“, berichtet Klaus-Peter Ruffer, der Geschäftsführer des Kulturtreffs, verblüfft.

„Die Jugendlichen wollen in ihren Wünschen ernst genommen werden, mich hat ihre Eigeninitiative positiv überrascht“, lobt Hauptschullehrerin Ute Kirchberg, die einige von ihnen unterrichtet. „Das ist ein in Hainholz seltenes Phänomen.“ Wichtig sei die schützende Hand der Erwachsenen, falls es zu Schwierigkeiten komme. „Der Jugendtreff soll nur für die aus Hainholz sein“, meint Özgür, und alle nicken. „Kiffer und Schlägertypen wollen wir hier nicht haben“.

## **HAZ, 01.07.93 (vermutlich)**

### **Ghanaer, Türke oder Deutscher**

#### **Für die Jugendlichen aus der Voltmerstraße spielt die Nationalität keine Rolle**

#### **Auch das Genörgel der Eltern unterscheidet sich nicht**

Die Begrüßung fällt oft kurios aus: „Na, Kartoffel“ oder „Hey, Kümmeltürke“ lauten die seltsamen Freundschaftsbezeugungen. Alles nur ein spaßiges Spiel, versichern Özgür und Christian. Noch ärger wird es, wenn die beiden Brüder Sami und Gerald aus Ghana vorbeischaun. „Ah, meine Lieblingsfarbe kommt“, lautet dann häufig die Anrede, die ein Fremder für eine rassistische Beschimpfung halten würde. Dabei halten die Jugendlichen zusammen wie Pech und Schwefel, kennen sich schon seit Jahren aus dem Kindergarten oder aus der Schule. In der Voltmerstraße in Hainholz baut sich die aus etwa zwanzig Freunden bestehende Clique gerade eine leerstehende Laube zum Jugendtreff um.

Auf den ersten Blick scheinen sie alle gleich - egal ob Türken, Italiener oder Deutsche: Sie tragen Jeans, bedruckte T-Shirts und die heißbegehrten amerikanischen Turnschuhe, hören Rap- und Hip-Hop-Musik, pöbeln und albern wie die meisten in diesem Alter. Auch das Genörgel zu Hause unterscheidet sich in nichts: Die Eltern fordern aus Angst um eine Lehrstelle bessere Zensuren, sehen es nicht gerne,

wenn ihre Kinder abends zu lange auf der Straße herumlungern oder verbieten ihnen zum soundsovielten Mal das Rauchen.

Fremdenfeindlichkeit und Übergriffe von Skinheads, betonen die Jugendlichen, sind für sie kein Thema - weder in der eigenen Clique noch im Schulzentrum am Büssingweg, das die meisten besuchen. Erst bei näherem Nachhaken fällt der 14-jährigen Sabrina die Geschichte in der Straßenbahn ein: Zu sechst waren sie vor ein paar Wochen auf dem Weg in die Innenstadt, als ein älterer Mann urplötzlich mir Ötzig einen Streit „anfang“. Er sei hier nur Gast in Deutschland, habe der Mann ihn zurechtgewiesen, als es in der Gruppe etwas lauter zugeht. Für den 16-jährigen Ötzig, den alle nur Ötti nennen, lag der Fall dagegen einfach: „Ich bin in Deutschland geboren, also bin ich auch Deutscher“, hat er dem Mann geantwortet.

Der 12-jährige Murat, der es sich während des Gesprächs in einem alten Schaukelstuhl vor der Laube bequem gemacht hat, kommt bei dem Thema richtig in Fahrt. Seit dem Brandanschlag auf eine türkische Familie in Solingen ist sein Verhältnis zu den Deutschen - zumindest zu einigen von ihnen - gespalten. „Ich hatte ganz schön Schiß und mache jetzt immer abends die Fenster zu“, erzählt der schwächliche Junge. Da der Vater von Murat wochentags als Bauarbeiter in den neuen Bundesländern unterwegs ist, fühlt sich der Junge verantwortlich für die Sicherheit der Familie.

Denn ohne Zwischenfälle verläuft das Leben der ausländischen Familien auch in Hainholz nicht mehr. Wie Volker Meier, Sprecher der hannoverschen Polizei, bestätigt, hat erst am 7. Juli eine türkische Familie aus der Bunnenbergstraße anonyme Anrufe mit Morddrohungen erhalten. Die Hauptschullehrerin Ute Kirchberg vom Schulzentrum am Büssingweg weiß noch von einem anderen Fall zu berichten: Die Tante einer ihrer Schülerinnen sei vor ein paar Wochen mit der ganzen Familie in die Türkei zurückgegangen. Das Haus in Hannover hätten die Verwandten des Mädchens kurzerhand verkauft, nachdem sie über Wochen hinweg anonyme Drohbriefe erhalten hatten.

„Meine Großmutter ruft öfter aus Istanbul an und will, daß wir zurückkommen, weil wir dann

wieder sicher sind“, erzählt Murat nun. Doch sein Vater, glaubt der Junge, will eigentlich nicht wieder in die alte Heimat zurück. „Dann seid ihr in der Türkei Ausländer“, wirft Christian ein, und seine türkischen Freunde nicken.

Nach einer Erklärung für die Fremdenfeindlichkeit müssen die jungen Leute - gleich ob deutsches oder Gastarbeiterkind - nicht lange suchen: Die Asylbewerber, die in der Bundesrepublik ein besseres Leben suchen, sind der Auslöser für den aufkeimenden Fremdenhaß, glauben sie. „Ich kenne keine Asylbewerber, aber es ist doof, daß so viele hierher kommen und viel Ärger machen“, findet Murat. Vor allem mit bettelnden Ausländern in der Innenstadt haben alle ihre Erfahrungen gemacht. Schnell werden jetzt die gängigen Klischees ausgebreitet, wie „die wollen nur von den Steuergeldern leben“ oder „die sollen sich erst einmal ordentlich benehmen“.

Wenn Lehrerin Ute Kirchberg solche Äußerungen im Unterricht begegnen, versucht sie gegenzusteuern: Mit Fakten, Zahlen oder auch, wie bei den jüngsten Projekttagen im Schulzentrum, mit einem Besuch in einem Asylbewerberheim. Denn während der ausländische Nachbar, Arbeitskollege oder Mitschüler voll akzeptiert sei, richte sich die allgemeine Hilflosigkeit über wachsende wirtschaftliche und soziale Probleme immer mehr auf die anonyme Masse der Asylbewerber, hat sie beobachtet. Die „ständige Problematisierung“ im Unterricht hält die Pädagogin allerdings nicht für das Patentrezept. „Die Schüler merken irgendwann, daß man sie umpolen will, und das kann dann ins völlige Gegenteil umschlagen“.

Bianca Czieslick

## HAZ, 08.07.93

### **Spielplatzerweiterung an der Voltmerstraße vorerst gestoppt: Gartenhaus bleibt bis Ende August stehen**

### **Für Jugendarbeit in der Laube muß sich ein Träger finden**

Die Laube in der Voltmerstraße, die sich Jugendliche, wie berichtet, als Treffpunkt herge-

richtet haben, soll bis mindestens Ende August stehenbleiben. Das hat Winfried Luig, von der Planungs- und Bauabteilung des Grünflächenamts auf Anfrage mitgeteilt. Nach Vorgabe der Politiker sollte der ehemalige Kindergarten mit der leerstehenden Laube eigentlich zugunsten einer Spielplatzvergrößerung verschwinden.

„Wir halten im Moment still, um nicht unnötig Unruhe in die Sache zu bringen“, erklärt Luig. Mit den ABM-Kräften, die mit der Spielplatzvergrößerung beauftragt worden seien, sei abgesprochen, daß die Laube vorerst stehenbleibt. Da auch das Grünflächenamt die Initiative der Jugendlichen begrüße, werde man der formlosen Bitte, das Gartenhäuschen nicht abzureißen, nachkommen. Von den asbesthaltigen Platten auf dem Laubendach, erklärte Luig weiter, gehe keine akute Gefahr aus, da der Asbest nur in gebundener Form im Baustoff enthalten sei.

Um die Laube als Treff für die Jugendlichen zu erhalten, muß sich nach Auskunft von Erika Hermann vom Jugendamt ein Trägerverein gründen. Dieser Verein müßte darin das Gelände von der Stadt mieten, die laufenden Kosten übernehmen und auch für eine zeitweilige Betreuung der Jugendlichen sorgen. Die Stadt habe kein Geld, um dort selbst Jugendarbeit zu betreiben. „Das Schlimmste wäre, wenn die Initiative der Jugendlichen total umsonst gewesen wäre“, meint die Mitarbeiterin des Jugendamts. Zwar sei die Laube „nicht der große Wurf“ für Jugendarbeit in Hainholz, doch könne sie wenigstens für diejenigen Jugendlichen ein Angebot schaffen, die sich von den geschlossenen Jugendgruppen in den Kirchengemeinden, in der Schreiberjugend und in den Sportvereinen nicht angesprochen fühlen.

Probleme werde es geben, meint Hermann, wenn zu der Clique, die sich jetzt in der Laube aufhalte und erste kleine Renovierungsarbeiten übernommen habe, Nachfolgegruppen stießen. Dann werde ein Jugend- oder Sozialarbeiter gebraucht, der zwischen den Jugendlichen vermitteln könne. „Dafür werden wir aber niemanden einstellen können“, sagt Hermann und verweist auf den Einstellungsstopp der Stadt. Da auch ein Träger-

verein Schwierigkeiten bekomme, im Zuge der allgemeinen Kürzungspolitik eine ABM-Kraft für die Betreuung zu gewinnen, müsse an neue Möglichkeiten gedacht werden: Beispielsweise könnten Studenten von der Fachhochschule die Betreuung in Form eines Projektes übernehmen.

Die Kosten für eine Instandsetzung der Laube und die monatlichen Aufwendungen für Strom, Wasser und Versicherung wird das Jugendamt nach Angaben Hermanns bis Mitte August ausrechnen. Dann soll im Kulturtreff Hainholz auch noch einmal ein Gespräch mit Vertretern der Ämter und des Bezirksrats sowie den Jugendlichen stattfinden. Ob ein Trägerverein städtische Beihilfen bekomme, hänge auch davon ab, inwieweit sich der Bezirksrat Nord, die Fachausschüsse und die Fraktionen des Rates dafür einsetzten, meint Hermann. Für den Fall, daß die Laube doch abgerissen werden muß, sieht sie noch die Möglichkeit, daß sich eine der ansässigen Kirchengemeinden um die Jugendgruppe, die jetzt ihre Freizeit auf dem Laubengelände verbringt, kümmert. Doch damit müßten dann beide Seiten einverstanden sein. bck

## HAZ 28.01.95

### Hainholz/ Angebot für Kinder soll verbessert werden

Das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche in Hainholz ist nicht ausreichend. Zu diesem Ergebnis kommt die Stadt in ihrer Antwort auf eine entsprechende Anfrage der Fraktion von Bündnis 90/Grüne im Stadtbezirksrat Nord. Da es kein Jugendzentrum in Hainholz gibt, beschränkt sich das Angebot auf Initiativen der St. Marien- und Ansgargemeinde sowie auf den Kulturtreff und das Spielmobil der Arbeiterwohlfahrt. Die Verwaltung plant, 1997 und 1998 Geld für Lückekinderprojekte bereitzustellen, für die der Stadtteil erste Priorität habe. Außerdem ist langfristig Bedarf für ein Jugendzentrum und einen Spielpark angemeldet worden. la

**HAZ 18.05.95****Stadtteilrunde - Hainholz beklagt zunehmende Aggressivität****Immer mehr Jugendliche werden zu Straßenkindern**

Von den Eltern vernachlässigt und sich selbst überlassen, von der städtischen Sozialarbeit kaum erreicht, ohne Ansprechpartner und Treffpunkt im Stadtteil - immer mehr der zehn- bis 15jährigen Kinder in Hainholz werden in ihrer Freizeit zu Straßenkindern. „Dadurch sind in der letzten Zeit vermehrt aggressive Verhaltensweisen vom Vandalismus bis hin zur Körperverletzung zu beobachten“, hat Peter Lehmann vom Kulturtreff Hainholz festgestellt. Die Stadtteilrunde Hainholz, ein Zusammenschluß von Einrichtungen und Vereinen, will sich nun am 19. Juni mit Vertretern des Jugendamts und Politikern zusammensetzen, um über die Situation der sogenannten Lückekinder in einem der ärmsten Stadtteile Hannovers zu diskutieren.

Die Jugendlaube auf dem Gelände des Kulturtreffs in der Voltmerstraße ist für eine etwa 15-köpfige Clique die einzige Anlaufstelle weit und breit, die den Ansprüchen der Jugendarbeit an ein Offenes-Tür-Angebot nahe kommt. Daneben bietet lediglich noch der Verband Christlicher Pfadfinder Gruppen für zur Zeit rund 30 Kinder und Jugendliche an, das Spielmobil organisiert themenbezogene Projekte, die jedoch vorwiegend in den Ferien stattfinden. Die Zukunft der Jugendgruppe der Ansgar-Kirchengemeinde, die offene Jugendarbeit praktiziert, ist ungewiß, da die dafür bereitgestellte Planstelle ausgelaufen ist.

Dabei wird das Problem in Zukunft noch größer werden. Schon heute erhalten 25 Prozent aller acht- bis 14jährigen, deren Eltern über kein eigenes Einkommen verfügen, Sozialhilfe, und auch die Gruppe der zehn- bis 15jährigen wird nach einer Sozialprognose in den nächsten zehn Jahren von derzeit 400 auf mehr als 500 Kinder anwachsen.

Die Kinder und Jugendlichen bilden mangels Freizeitangeboten lose Gruppen auf der Suche nach Nischen und empfinden permanente Betreuung als Kontrolle. „Es fällt immer wieder auf,

wie aggressiv sich diese vernachlässigten Kinder verhalten“, meint Wolfgang Sumpf für die Stadtteilrunde Hainholz. Die Kinder seien ganz offensichtlich auf der Suche nach Zuneigung, festen Beziehungen und Ansprechpartnern.

Der Ausbau von offenen Hortgruppen und offenen Kinder- und Jugendangeboten in Verbindung mit vorher besuchten Kindertagesstätten und ein eigenes Haus oder Räume seien deshalb die Forderungen für die Zukunft. Auch eine Hausaufgabenhilfe und ein Mittagessenangebot könnten hier hilfreich sein. ok

**Hallo Sonntag 25.05.95 !****Einrichtungen für Jugendliche fehlen - Brennpunkt Hainholz**

Hainholz (cle). In einer Bürgerfragestunde legte die Stadtteilrunde Hainholz dem Bezirksrat Nord einen Bericht über die Situation der zehn bis 15-jährigen Bewohner des Stadtteils vor. Für diese Gruppe fehlen im Stadtteil Hainholz Anlaufpunkte und adäquate Angebote zur Freizeitgestaltung. Bereits jetzt läßt sich eine zunehmende Aggression bei den Jugendlichen feststellen.

Die Situation der 10- bis 15-jährigen Kinder und Jugendlichen im Stadtteil Hainholz ist bedenklich. Betrachtet man den Sozialbericht 1993 der Landeshauptstadt Hannover so fällt auf, daß es in diesem Stadtteil überdurchschnittlich viele Belegrechtswohnungen gibt. Ein Großteil der Einwohner erhält Sozialhilfe. Das Leben im Stadtteil ist geprägt von Armut. Wegen fehlender Unterstützung aus dem Elternhaus müssen Kinder schon früh für sich und ihre Geschwister Verantwortung übernehmen. Das geringe Einkommen der Eltern behindert auch die Teilnahme an kulturellen Angeboten, zum Beispiel die Mitgliedschaft in einem Verein.

Da die im Stadtteil angesiedelten Kindertagesstätten (Kitas) nicht genügend Plätze zur Verfügung stellen können, ist auch von dieser Seite nur begrenzte Hilfe möglich. Viele Kinder verbringen - sich selbst überlassen - einen großen Teil der Freizeit auf der Straße. Daß hierdurch die Aggressivität gefördert wird, liegt auf der Hand. Gerade die „Lücke-Kinder“, also die Kids zwischen zehn und 14 Jahren, fallen in ein

soziales Loch, Plätze für sie gibt es im Stadtteil Hainholz nicht.

In der „Brennpunkt“-Kita Voltmerstraße, will man Plätze für diese benachteiligte Gruppe schaffen. In der zweiten Etage sollen bereits, zum 1. Juli Räume für ältere Kinder geschaffen werden. Dort hätte man gerne die nebenan liegende seit mindestens einem halben Jahr leerstehende Wohnung auch noch, um Raum für weitere 15 Kinder anzubieten. Doch das Amt für Wohnungswesen stellt sich quer.

Zur Zeit wird seitens der Stadt mehr Wert auf die Schaffung von Hortplätzen gelegt, um dem gesetzlichen Anspruch auf einen Hortplatz ab 1. Januar 1996 zu genügen. „Hainholz wurde speziell im Kinder- und Jugendbereich, jahrelang vernachlässigt“, ärgert sich Svenja Schlüter vom Kulturtreff Hainholz. Diese Vernachlässigung will man sich nicht mehr länger gefallen lassen. Im Juni ist ein „Runder Tisch“ geplant, auf dem Vertreter der Stadt zu der Zukunft des Stadtteils Hainholz Stellung beziehen sollen.

## **Hallo Sonntag 04.06.95 !**

### **Brennpunkt Hainholz - Einrichtungen für Jugendliche fehlen**

Hainholz (cle). In einer Bürgerfragestunde legte die Stadtteilrunde Hainholz dem Bezirksrat Nord einen Bericht über die Situation der 10 bis 15jährigen Bewohner des Stadtteils vor. Für diese Gruppe fehlen im Stadtteil Hainholz Anlaufpunkte und adäquate Angebote zur Freizeitgestaltung. Bereits jetzt läßt sich eine zunehmende Aggression bei den Jugendlichen feststellen.

Die Situation der 10 bis 15 jährigen Kinder und Jugendlichen im Stadtteil Hainholz ist bedenklich. Betrachtet man den Sozialbericht 1993 der Landeshauptstadt Hannover so fällt auf, daß es in diesem Stadtteil überdurchschnittlich viele Belegrechtswohnungen gibt. Ein Großteil der Einwohner erhält Sozialhilfe.

Das Leben im Stadtteil ist geprägt von Armut. Wegen fehlender Unterstützung aus dem Elternhaus müssen Kinder schon früh für sich und ihre Geschwister Verantwortung übernehmen. Das geringe Einkommen der Eltern behin-

dert auch die Teilnahme an kulturellen Angeboten, z. B. die Mitgliedschaft in einem Verein.

Da die im Stadtteil angesiedelten Kindertagesstätten (Kitas) nicht genügend Plätze zur Verfügung stellen können, ist auch von dieser Seite nur begrenzte Hilfe möglich. Viele Kinder verbringen - sich selbst überlassen - einen großen Teil der Freizeit auf der Straße. Daß hierdurch die Aggressivität gefördert wird, liegt auf der Hand. Gerade die „Lücke-Kinder“, also die Kids zwischen 10 und 14 Jahren, fallen in ein soziales Loch. Zum 1. Juni sollen jedoch in einer Wohnung in der „Brennpunkt“-Kita Voltmerstraße. Plätze für diese benachteiligte Gruppe geschaffen werden. Dort hätte man gerne die nebenanliegende, seit mindestens einem halben Jahr leerstehende Wohnung, auch noch, doch das Amt für Wohnungswesen stellt sich quer. Zur Zeit wird seitens der Stadt mehr Wert auf die Schaffung von Hortplätzen gelegt, um dem gesetzlichen Anspruch auf einen Hortplatz ab 1. Januar 1996 zu genügen. „Hainholz wurde, speziell im Kinder- und Jugendbereich, jahrelang vernachlässigt“, ärgert sich Svenja Schlüter vom Kulturtreff Hainholz.

## **Hannoversches Wochenblatt, 28.06.95**

### **In Hainholz verbringen viele Kinder einen Teil ihrer Freizeit auf der Straße**

HAINHOLZ. In vieler Hinsicht ist der Stadtteil Hainholz im Sozialbericht der Stadt überdurchschnittlich: Viele Alleinerziehende leben dort, von denen überdurchschnittlich viele Sozialhilfe beziehen. Viele Belegrechtswohnungen gibt's im Stadtteil und eine relativ große Gruppe von Zehn- bis 15jährigen (rund 400), die im Laufe der nächsten Jahre noch weiter anwachsen wird.

Genau mit dieser Gruppe der Bürgerinnen und Bürger hat sich jetzt auch die Hainhölzer Stadtteilrunde beschäftigt: Diese Gruppe ist geprägt durch einen verheerenden Mangel an Freizeitmöglichkeiten und Betreuungsangeboten“, weiß Ludger Behrens vom Spielmobil des Kreisjugendwerks der Arbeiterwohlfahrt.

Hainholz gehört zu den armen Stadtteilen Hannovers. Mangels Unterstützung der Eltern müssen Kinder häufig schon sehr früh für sich und andere Geschwister Verantwortung übernehmen. Was nicht selten eine fehlende Versorgung in bezug auf Ernährung, Kleidung und im hygienischen Bereich mit sich bringt.

In einem Verein können Kinder oftmals keinen Halt finden. Da das geringe Einkommen vieler Familien für die Mitgliedschaft nicht ausreicht. Die im Stadtteil angesiedelten Kindertagesstätten decken nur bedingt den Bedarf an Plätzen, resümiert Wolfgang Sumpf vom Sozialamt in einem Grundlagenpapier für die Stadtteilerunde. Fazit: Viele Kinder verbringen einen Teil ihrer Freizeit auf der Straße - sich selbst überlassen.

Angebote gibt es von Kirchen, Schulen und dem Kulturtreff, doch ausreichend sind sie nicht. Die Stadtteilerunde wünscht sich unter anderem den Ausbau von Hortgruppen, dazu sogenannte „offene Hortgruppen“ sowie Angebote für ehemalige Kita-Kinder.

Außerdem wünscht sie eine Erweiterung des Angebots vom Spielmobil sowie ein eigenes Haus für Kinder und Jugendliche. In Befragungen habe sich herauskristallisiert, so Sumpf, daß Mädchen gern eigene Räume mit geschlechtsspezifischen Angeboten hätten.

Fazit der Stadtteilerunde: In der Kinder- und Jugendarbeit soll präventive Arbeit geleistet werden, um beispielsweise dem Vandalismus und der Jugendkriminalität vorzubeugen, soziale Spannungen abzubauen, das Lebensumfeld zu verbessern und die persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Integration der Bürger fördern, Ausländerfeindlichkeit abbauen - Wünsche der Runde für die weitere Entwicklung. mp

## **HANNOVERSCHES WOCHENBLATT, 28.06.95**

### **Hainhölzer Jugendliche wünschen sich einen eigenen Treffpunkt - Ufuk, Irfan, Faton und Murot lieben ihre Laube'**

HAINHOLZ. Einen Jugendtreff In Hainholz haben sich Schüler und Auszubildende aus dem

Stadtteil und aus der näheren Umgebung schon lange gewünscht. Wenn die Stadtverwaltung grünes Licht gibt, wird aus der ehemaligen „Stille-Laube“ neben dem Kulturtreff Hainholz bald der Treffpunkt „Jugend-Laube“.

Immer drängender forderten Hainhölzer Jugendliche „ihren“ eigenen Treff.

Der Bedarf an einer solchen Einrichtung gilt bei den Teilnehmern am „Runden Tisch“, bei Kommunalpolitikern, Vertretern aus Kirchengemeinden, Vereinen und Verbänden als unumstritten. Nachdem der Pachtvertrag für Grundstück und „Stille-Laube“ 1993 ausgelaufen war, bot sich das Gebäude als Treff an.

Doch geht es nur langsam voran: Auflagen des Bauordnungsamtes stellen große (Kosten-) Hürden dar. Peter Lehmann vom Kulturtreff Hainholz: „Der Schornstein muß noch aufgestockt und die Stromversorgung gelegt werden, Arbeiten an den Türen sind nötig.“

Auf 100.000 bis 150.000 Mark waren die Kosten für die Totalsanierung der alten Stille-Laube anfänglich beziffert worden, zu viel für ein solches Projekt. Doch für die Ausführung der dringenden Arbeiten sollen 12.000 Mark genügen.

„Rund 5000 Mark haben wir inzwischen zusammen. Wir hoffen auf weitere Spenden“, wirbt Peter Lehmann vom Unterstützerkreis für den Jugendtreff, dem auch Vertreter der Ansgar- und St.-Marien-Kirchengemeinde angehören. „Etwa 370 Quadratmeter groß ist das gesamte Grundstück. 48 Quadratmeter davon sind überbaut“, berichtet Stefan Knuffmann von der Planungs- und Bauabteilung des städtischen Grünflächenamtes.

Auf einen möglichst unbürokratischen Fortgang hofft die für Hannovers Norden zuständige Bezirksjugendpflegerin Erika Hermann. Hermann: „Bis zum Jahresende hoffen wir die Auflagen erfüllt zu haben. Noch im Juni soll die Stromversorgung stehen.“

Schon seit Monaten dreht sich bei Irfan Karabiyik, Foton Shala und ihren Freunden alles um die Jugendlaube Hainholz, die inzwischen längst zum ständigen Treff geworden ist. Selbstverwaltung will trainiert sein. Für die Hainhölzer Jugendlichen ist sie eine großartige Chance. rhd

## **'Hallo Sonntag' 03.09.95**

### **Zwei Millionen Mark für Jugendarbeit liegen auf der Halde - Bandenkriege, brutale Gewalt**

Hannover (jo). Chaos-Tage in Hannover - die brutale Gewalt der Ausschreitungen erschreckte die ganze Nation. Doch daß sogar in Hannovers Stadtteilen Straßenkrieg herrscht. Jugendbanden sich bekämpfen, Straftaten jeglichen Ausmaßes zum Alltagsleben in Vahrenheide, am Canarisweg, rund um die Voltmerstraße in Hainholz und sogar in Mittelfeld gehören, wird gern mit dem Mäntelchen des Schweigens zugedeckt.

Weitere brisante Problempunkte: Das Schlichtwohngelände Oberblicklingen, auch der Roderbruch droht abzukippen. Endlich Roß und Reiter beim Namen zu nennen, fordert der Jugendpolitische Sprecher der CDU im Rat, Wilfried Lorenz - auch Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses und setzte eine Anhörung von Experten zum Thema Kinder- und Jugendkriminalität im Stadtparlament durch. Auslöser der schon längst fälligen Beschäftigung mit dem Thema: Ein wochenlangender Bandenkrieg von Jugendlichen in Vahrenheide.

Der erschreckende Ausbruch von Gewalt zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen auf der einen und jungen Rußlanddeutschen auf der anderen Seite hatte sich zwar durch kurzfristig aufgestellte Container als Jugendtreff - eine Schande für eine Stadt, die sich auf die Expo 2000 vorbereitet! - zwischendurch etwas gelegt. Ist aber kürzlich durch das Abfakeln erst des Containers der deutschen Jugendlichen, danach durch den Brand im Behelfstreff der türkischen jungen Leute im wahrsten Wortsinn wieder aufflammt.

Die Lage in Vahrenheide und weiteren, oben genannten Stadtteilen ist hochexplosiv, obwohl Mitarbeiter des Jugendamtes und verschiedener kirchlicher und Wohlfahrtsorganisationen ihren Einsatz wesentlich verstärkt haben. Als eine der Ursachen für die verstärkte Gewaltbereitschaft von Jugendlichen nennt Lorenz die den jungen Menschen durchaus bewußte Schwierigkeit, einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu finden: „eine Zukunftsperspektive sieht kaum einer von ihnen.“ Nun will

Lorenz von der Verwaltung wissen, ob sie die Möglichkeit sieht, durch Zusammenarbeit mit freien Trägern der Jugendhilfe Gewalttätigkeiten vorzubeugen.

Und stellt in einer Anfrage in der nächsten Ratsversammlung auch gleich die Frage nach den Möglichkeiten der Verwaltung, „Mittel für die Existenzsicherung bei Bund und Land anzufordern.“ Lorenz bezweifelt, daß die Verwaltung Kenntnis davon hat, daß beim Bund im Rahmen des Eingliederungsprogramms noch etwa zwei Millionen Mark zur Verfügung stehen und daß das Land Niedersachsen die Mittel noch nicht komplett beim Bundesfamilienministerium abgefordert hat. (Ein Unding angesichts der Probleme!). Außerdem fragt der Ratsherr nach den Möglichkeiten, mit den vom Bund zur Verfügung gestellten Mitteln vor allem auch in Vahrenheide sinnvolle Existenzsicherung zu betreiben.

Vahrenheide - 20.000 Menschen, davon mehr als 3.000 Jugendliche, viele kinderreiche Familien am Existenzminimum - lebt schon viele Jahre mit den brutal ausgetragenen Konflikten. Peter Eisler, Koordinator für Jugendschutz und Straßensozialarbeit im Jugendamt, dazu im Gespräch mit Hallo Sonntag: „Die Probleme in Vahrenheide sind vielschichtig, - die Gewalt nimmt zu. Bewaffnete Jugendliche - Messer, Pistolen, Baseballschläger - führen regelrechte Straßenkämpfe durch. Wenn es so weitergeht, bekommen wir bald amerikanische Verhältnisse, drohen etliche Stadtviertel zu Slums zu verkommen. Auch das Problem Drogen wird in den Stadtteilen immer offenkundiger.“ Da die Stadt die Belegrechte für viele der Hochhäuser hat werden dort auch Menschen mit gravierenden sozialen Problemen untergebracht. So auch Drogenabhängige, die sich unter den Straßenkids neue Kunden suchen, sie leicht finden. Die Einrichtungen des sozialen Dienstes, so Eisler, müßten an den Brennpunkten viel intensiver werden - die soziale Kluft werde seit Jahren größer. Schlimm: Die Einsparmaßnahmen der Stadt sehen vor, 1996 den jugendpsychologischen Dienst um die Hälfte zu beschneiden. Dabei sind ambulante Bereiche und Auffangplätze gerade in den brisanten Stadtteilen lebensnotwendig. Wilfried Lorenz ist erfreut, daß im

Jugendhilfeausschuß alle Parteien an einem Strang ziehen: „Die Gewalt auf den Straßen kommt schleichend - reagieren kann man da oft viel zu spät.“

## **HAZ 04.04.96**

### **HAINHOLZ / Eltem klagen: Stadt ignoriert den Bedarf Hortplätzen**

Die Stadt Hannover ignoriert den Bedarf an Hortplätzen in Hannover. Das beklagt die Elternvertreterin der Kita Voltmerstraße, Elke Sterling, in einem Brief an Oberstadtdirektor Jobst Fiedler. Nach ihren Berechnungen fehlen allein im Stadtteil Hainholz 22 Plätze. Gespräche mit anderen Elternvertretern hätten ergeben, daß in der gesamten Stadt ein hohes Defizit herrsche. Die Stadt komme aber ihrer gesetzlichen Verpflichtung nicht nach, ausreichend Betreuungsangebote zu schaffen. Genau dies fordert Sterling ein. Die Bemühungen, in Hannover den Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze zu erfüllen, dürften nicht dazu führen, daß Jungen und Mädchen unter drei sowie über sechs Jahren benachteiligt werden. Die Verwaltung solle jetzt schnell und unbürokratisch nach Lösungen suchen und den Mangel an Hortplätzen beheben, fordert die Elternvertreterin. Hainholz wird allerdings nicht mit einer baldigen Verbesserung der Situation rechnen können. Der Stadtteil gilt bei der Verwaltung als gut versorgt, neue Plätze werden nicht finanziert. vo

## **HAZ Stadtteilausgabe, 04.05.96**

### **Hainholz - Stadtteilrunde stellt sich offiziell vor**

Die „Stadtteilrunde Hainholz“ hat sich in der vergangenen Woche dem Bezirksrat Nord vorgestellt. Schulen, Ämter, Kirchengemeinden und Vereine aus Hainholz haben sich in dieser Runde mit dem Ziel zusammengeschlossen, die Errichtung eines Kinder- und Jugendzentrums in Hainholz zu ermöglichen.

Die Stadtteilrunde ist bereits vor zwei Jahren mit der Organisation eines Stadtteilstes in Erscheinung getreten. Der Erlös der Veranstal-

tung - rund 1800 Mark - wurde drei Kindertagesstätten zur Verfügung gestellt. Im vergangenen Jahr war die Initiative Veranstalter eines Kinderfestes, für den August dieses Jahres ist wieder ein großes Fest für die Hainhölzer geplant.

Die Teilnehmer der Runde sorgen sich um die Zukunft der Kinder und Jugendlichen ihres Stadtteils. Mit der Errichtung eines Jugendzentrums hoffen sie, der zunehmenden Jugendkriminalität zu begegnen. Vertreter der Stadtteilrunde betonten vor dem Bezirksrat, daß es gerade in Hainholz viele Kinder armer Familien gäbe. Diese traurige Tatsache sei Grund genug, aktiv zu werden, bevor sich Hainholz zu einem Problemstadtteil entwickle. Den Bezirksrat riefen die Teilnehmer der Hainhölzer Stadtteilrunde zur Mithilfe auf. lw

## **HAZ, Stadtteilzeitung 31.10.96**

### **HAINHOLZ/ Stadtteilrunde zeichnet düsteres Bild über die Situation der Jugendlichen**

#### **Kinder brauchen mehr Betreuung**

Kinder und Jugendliche in Hainholz brauchen dringend Räume, in denen sie sich in Ihrer Freizeit aufhalten können. Vor allem aber benötigen sie eine kontinuierliche pädagogische Betreuung. Da ist das Fazit, das die Teilnehmer der Stadtteilrunde Hainholz aus dem zweiten Runden Tisch zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Hainholz gezogen haben. Bei der jüngsten Diskussionsrunde der sozialen, kirchlichen und kulturellen Einrichtung des Stadtteils wurde zudem deutlich, daß sich die Lage der Kinder und Jugendlichen in Hainholz, einem der kinderreichsten Stadtteile Hannovers, seit dem ersten Runden Tisch im Jahr 1995 kaum verbessert hat.

Wie die Stadtteilrunde feststellen mußte, sind immer noch viele Kinder nach der Schule sich selbst überlassen und müssen einen großen Teil ihrer Freizeit auf der Straße verbringen. Aggressionen und Zerstörungswut sind häufig die Folge. Dem vorzubeugen, soziale Spannungen auszugleichen und das Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen dauerhaft zu verbessern, vor das Ziel der zweiten Diskussions-

veranstaltung der Stadteilrunde zu der auch Vertreter des Jugendschutzes und des Bezirkrates Nord gekommen waren.

Wie eine Statistik aus dem Jahr 1995 zeigt, gehört Hainholz zu den unterprivilegierten Stadtteilen in Hannover. Jedes dritte Kind beziehungsweise Jugendlicher im Stadtteil stammt aus einer ausländischen Familie. Fast jedes vierte Kind zwischen acht und 14 Jahren lebt in einer Familie, die Sozialhilfe bekommt. Hier wohnen überdurchschnittlich viele alleinerziehende Mütter und Väter, während Ganztagsplätze in Kindertagesstätten und Horten fehlen, so daß Kinder wegen der langen Wartelisten dort meist nur bis zum neunten Lebensjahr bleiben können. Den seit Jahren geforderten Jugendtreff gibt es heute nicht, andere Freizeitangebote sind ebenfalls Mangelware, wie eine Bestandsaufnahme der in der Stadteilrunde vertretenen sozialen, kirchlichen und kulturellen Einrichtungen zeigte.

So mußte der Montagstreif des AWO-Spielmobils inzwischen wieder schließen, wie Mitarbeiter Ludger Behrens berichtete. Gemeinsam mit den sechs bis 14jährigen Kindern, an die sich das Angebot des Spielmobils richtete, hatte er vor einem Jahr einen leerstehenden Kellerraum der Ansgar Gemeinde als Gruppenraum hergerichtet. Obwohl dieser gut angenommen wurde, scheiterte das Vorhaben an räumlichen und personellen Problemen.

Ähnlich erging es der Jugendlaube, die Jugendliche im Sommer 1995 mit Unterstützung verschiedener Einrichtungen zu einem Treffpunkt ausbauten. Nachdem es dort wiederholt zu Gewalttätigkeiten zwischen rivalisierenden ausländischen Jugendlichen gekommen war, in deren Verlauf die Jugendlaube mehrfach zerstört wurde, mußte der Treff geschlossen werden. Jugendliche sollen die ehemalige Gartenlaube jetzt wieder instandsetzen. Eine Honorarkraft des Jugendschutzes wird die Jugendlichen sechs Stunden in der Woche betreuen.

„Billige, kurzfristige Lösungen bringen nichts“, so lautete das Fazit am Ende der Diskussion. Die Teilnehmer waren sich einig: Hainholz braucht, dringend einen hauptamtlichen Jugendsozialarbeiter. Erst wenn das Jugendamt finanziell und personell besser ausgestattet ist, können

die Kinder und Jugendlichen so betreut werden, daß sie nicht in Gefahr laufen, in die Kriminalität abzudriften. rau

### **Hannoversches Wochenblatt, 13.11.96**

#### **Hainholz benötigt dringend einen Jugendbetreuer für die Laube - Jugendamt sagt finanzielle Hilfe zu**

HAINHOLZ. Auf die Eröffnung der Jugendlaube Hainholz und auf die hoffnungsvolle Startphase folgte in den vergangenen Monaten mancherlei Ärger: Wegen Vandalismus am Gebäude und wegen fehlenden Betreuungspersonals hatte diese Freizeitstätte schließlich nur noch eingeschränkt geöffnet. Teilweise hatte sie geschlossen werden müssen. Jetzt können die jugendlichen Nutzer der Laube auf einen Jugendsozialarbeiter hoffen. Das städtische Jugendamt sagte dem „Runden Tisch Hainholz“ jetzt zu, die Spitzenfinanzierung für eine ABM-Stelle zu übernehmen.

Zur Zeit wird geklärt, welche Einrichtung im Stadtteil die Stelle beantragt. Der neue Sozialarbeiter soll nicht nur für die Jugendlichen in der Laube, sondern für alle 14 bis 18jährigen da sein.

Der Appell, einen Sozialarbeiter einzustellen, war vom Kulturtreff Hainholz gekommen. Zusammen mit einer Honorarkraft des Jugendschutzes hatte der Kulturtreff die Betreuung der benachbarten Laube übernommen.

Nachdem Interesse und Motivation der Laubenjugendlichen nachgelassen hatten und es auch immer wieder zu Zerstörungen am Gebäude gekommen war, hatte der Kulturtreff seine Unterstützung eingeschränkt.

„Wir haben wesentliche Arbeit für die Laube geleistet, sind aber an unsere Grenzen gestoßen“, erklärt Kulturtreff - Mitarbeiter Peter Lehmann. Zwar wolle der Kulturtreff seine Unterstützung für die Laube erhalten, doch könne die Einrichtung keine Defizite in der regelmäßigen sozialpädagogischen Begleitung jugendlicher aufholen.

Derzeit wird die 1993 in Eigenarbeit von einer Gruppe jugendlicher renovierte Laube von

den Nutzern selbst geleitet.

Die Laube ist bisher die einzige Freizeitstätte für Jugendliche in Hainholz.

Parallel dazu plant das Jugendamt ab 1997 ein Projekt für 10- bis 14jährige Verwaist: die Jugendlaube Hainholz. Foto: Scheiblich Kinder.

Dieses Projekt, für das Räume in der Ansgarkirche genutzt werden sollen, ist auch für Kinder gedacht, die keinen Hortplatz bekommen haben. rsh

## HAZ-Stadtanzeiger 20.02.97

### **HAINHOLZ/ Laube ist instandgesetzt- Freizeitangebote reichen dennoch nicht Jugendliche haben die Schlüsselgewalt**

Gokay und Nedim sind stolz. Die Wände „ihrer“ Laube sind frisch gestrichen, das Dach ist repariert, und neue Fenster wurden eingesetzt. Zusammen mit dem Glaserlehrling Faton Shala und anderen Freunden haben die beiden Sechzehnjährigen die Jugendlaube neben dem Kulturtreff in der Voltmerstraße wieder benutzbar gemacht.

Der winzige Raum ist spärlich möbliert: Zwei alte Sofas dienen als Sitzgelegenheit, auf einem Tisch in der Ecke läuft ein Fernsehapparat. Neben der Eingangstür steht ein Holzofen. Es ist kalt. „Wir müssen erst noch Holz holen“, entschuldigt sich Gokay. Der Schüler trifft sie jeden Tag nach der Schule mit Freunden in dem kleinen Haus. Im Nachbarraum soll jetzt ein Krökeltisch für Abwechslung sorgen, draußen auf der Wiese wollen die Jugendlichen einen Basketballkorb anbringen.

„Wir haben hier kein Jugendzentrum, in das wir gehen können. Meist hängen wir auf der Straße herum, aber im Winter ist es zu kalt“, sagt Gokay. Mit der Laube haben sich die Jungen jetzt einen Treffpunkt geschaffen, den sie zum Teil selbstverantwortlich unterhalten. Unterstützt wird das Projekt vom Jugendschutz Hannover. Im vergangenen Sommer mußte der Treffpunkt geschlossen werden, weil Jugendgruppen das Haus völlig demoliert hatten und die Mitarbeiter des benachbarten Kulturtreffs

nicht für eine ständige Betreuung der Laube sorgen können.

„Wir haben jetzt drei Achtzehnjährigen aus der Gruppe die Schlüssel für die Laube anvertraut“, sagt Adelheid Danilowski vom Jugendschutz. „Einer von ihnen ist jeden Abend hier. Die Jüngeren können sich außerdem nachmittags die Laube vom Kulturtreff aufschließen lassen.“ Die überwiegend türkischen Jugendlichen seien nicht zuletzt durch die Mitverantwortung für den Treffpunkt sehr motiviert, betont die Sozialarbeiterin. Regelmäßig betreut wird das Projekt von Antonio Fernandez, der mit den zehn bis fünfzehn Jugendlichen die Laube wieder instandsetzte.

„Wir brauchen unbedingt eine ABM-Kraft, die sich ausschließlich um die Jugendarbeit kümmert“, erklärt Peter Lehmann, Leiter des Kulturtreffs. „Die Freizeitangebote reichen nicht aus.“ In einer Stadtteilrunde wird jetzt über die Trägerschaft einer AB-Stelle beraten. Für dieses Projekt macht sich auch die St. Mariengemeinde stark. „Wenn die Stadt die Spitzenfinanzierung übernimmt“, sagt Pastor Ahlers, „wären wir bereit, als Träger des Projekts aufzutreten.“ sim

## **Hannoversches Wochenblatt 12.03.97**

### **In Hainholz soll ein ökologischer Kindeftreff eingerichtet werden - Kinder hoffen auf „Haini-Holz“**

HAINHOLZ. Für 60 Hainhölzer Kinder könnte die Suche nach einer Betreuung am Nachmittag bald beendet sein. „Haini Holz“ heißt ein Projekt, das die Kinder als ökologischer Kindeftreff betreuen will.

„Das Projekt will Kindern eine ökologische Nische schaffen. Kinder im Stadtteil haben nur die Straße zum Spielen“, erklärt Erzieherin Heike Vogt-Arlt aus der Kindertagesstätte (Kita) Voltmerstraße 57c. So bietet das Projekt etwa die Möglichkeit, Kräuterbeete anzulegen, Naturkosmetikartikel herzustellen oder am Lagerfeuer beisammensitzen.

Auch ein Mittagstisch und eine Hausaufgabenbetreuung sind geplant. Die Idee zu dem

Kindertreff entstand in der Stadtteilrunde Hainholz: „Der Bedarf an Hortplätzen im Stadtteil ist höher, als die drei Kitas vermitteln können“, sagt Vogt-Arlt über den Planungsbeginn. Ein pädagogisches Angebot gebe es seit Jahren nicht in Hainholz.

Die Planungen zum Kindertreff „Haini Holz“ laufen über Stadtteilrunde und Jugendamt. Die Räume einer 55 Quadratmeter großen Wohnung mit Außengelände, bot die Hainholzer Ansgar Kirche an.

Doch ob das Projekt dort bis zum geplanten Termin am 1. August starten kann, ist fraglich. Die Kirche habe die Zusage zur Vermietung des Außengeländes, das als Wiese und Bolzplatz genutzt werden soll, zurückgezogen, so Vogt-Arlt. Eine Klärung soll nun die nächste Sitzung der Stadtteilrunde bringen, in der die Situation mit der Kirche diskutiert werden soll.

Umgesetzt werden soll das Projekt in jedem Fall:

„Wenn wir das Gelände nicht bekommen, müssen wir die Räume entsprechend gestalten. Doch wir beginnen das Projekt, auch wenn wir zur Not auf der Straße arbeiten müssen“, verspricht Vogt-Arlt allen Kindern im Stadtteil. Von den 60 Kindern, die „Haini Holz“ betreuen will, sollen 30 aus der Kita Voltmerstraße 57c kommen. Ein Fernziel des Treffs soll seine Öffnung auch für Erwachsene sein.

Zur Finanzierung gebe es, so Vogt-Arlt, derzeit noch keine klaren Aussagen. Sie sei jedoch gesichert. rsh

## **HAZ 13.03.97**

### **HAINHOLZ / Im sozialen Brennpunkt Voltmerstraße wird der Mangel an Hortplätzen akut - Straßenkinder fordern Treff ‚Haini Holz‘**

An der Voltmerstraße soll auf Initiative der Stadtteilrunde ein offener Treffpunkt für Kinder und Jugendliche mit Namen „Haini Holz“ entstehen. Nach zweijähriger Suche hat sich die Stadtteilrunde, zu der Vertreter von Kindertagesstätten, Kirchen, Schulen, Jugend- und Sozialamt, Arbeiterwohlfahrt und anderen Vereinen und Verbänden gehören, auf die leerste-

hende Küsterswohnung der Ansgar-Kirchengemeinde als Ort des Treffs geeinigt. Ob das Projekt aber tatsächlich verwirklicht werden kann, daran zweifelt Marianne Müller, Leiterin der städtischen Kita Voltmerstraße 57c, noch. Denn trotz langer Planungszeit sind noch immer keine klaren Absprachen über die Nutzung des dringend benötigten Außengeländes getroffen worden.

Dabei muß dringend etwas geschehen: Etwa 60 Kinder zwischen sechs und 16 Jahren, schätzt Müller, werden zu Beginn des Schuljahres „auf der Straße stehen“. Zwar gibt es den Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze, aber es mangelt an Hortplätzen für Schulanfänger sowie an Betreuungs- und Freizeitangeboten für Kinder, die älter als zehn Jahre sind, also aus dem Hort herauswachsen.

Die Ansgargemeinde hat einer Nutzung der Küsterswohnung für den „Ökologischen Kindertreff Haini Holz“ mündlich bereits zugestimmt. Jugendamt und Kirchenvorstand handeln derzeit noch die genauen Bedingungen aus. Pastorin Sabine Deisenroth-Rogge und Kirchenvorstandsvorsitzende Angelika Thunlier-Goder sehen mögliche Störungen des Gemeindebetriebs voraus, halten deshalb eine genaue Organisation der Nutzung des Außengeländes für nötig. Das sei aber kein grundsätzliches Problem, bekräftigen beide. Eine Einigung sei „sehr wahrscheinlich“.

Marianne Müller sieht die Lage dramatisch, wenn das Projekt nicht bis zum Herbst verwirklicht werden sollte: 15 Kinder ihrer Kita kommen ins schulpflichtige Alter, rechnet sie vor. Aber nur drei Hortplätze stehen zur Verfügung. Auch die Kinder, die bisher keinen Hortplatz haben, wären im Kindertreff gut aufgehoben, sagt sie. Es gebe Kinder im Stadtteil, die weder Kita noch Hortplatz haben. Nicht wenige Alleinerziehende sähen sich gezwungen, den Arbeitsplatz aufzugeben, wenn die Kinder nicht ohne Aufsicht sein sollen.

Hainholz gilt als ein „sozialer Brennpunkt“ der Stadt. Für drei Mehrfamilienhäuser an der Voltmerstraße hat die Stadt das Belegungsrecht. Dort leben Familien, die Sozialhilfe erhalten. Enge Wohnverhältnisse, hohe Kinderzahlen herrschen vor. Die Kinder des Stadtteils wissen nicht, wohin sie in ihrer Freizeit sollen.

Sich selbst überlassen, ist die Gefahr groß, unfällig oder kriminell zu werden.

Der Jugendtreff soll ein offenes Angebot sein. Mittagessen und Hausaufgabenhilfe, Freizeitgestaltung und Beratung in Gesprächen sind vorgesehen. Auf dem Außengelände sollen die Kinder lernen, mit Naturmaterialien wie Holz oder Sand zu arbeiten, einen kleinen Garten anzulegen und gemeinsame Unternehmungen wie Grillfeste oder Zeltlager zu planen. Die Öffnungszeiten sind etwa für die Zeit von 11 bis 18 Uhr geplant, sollen aber den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder angepaßt werden. Die 55 Quadratmeter große Drei-Zimmer-Wohnung müsse aber noch renoviert und teilweise umgebaut werden, sagt Pastorin Deisenroth-Rogge.

Die Kinder sind spontan begeistert, als sie von den Plänen hören. Die Fragen purzeln durcheinander: „Können wir da krökeln?“ „Können wir schwimmen gehen?“ „Was kostet das?“ Lediglich das Essen werde etwa 50 Pfennig kosten, beruhigt Marianne Müller die Frager. Es ist ein bunt gewürfelter Haufen von Kindern vieler Nationalitäten. Im Sommer sind sie bis abends spät draußen auf den Spielplätzen, die nicht für sie gemacht sind, und im Winter treffen sie sich in Hausfluren und nerven die Nachbarn mit ihrem Lärm. Einen geregelten Tagesablauf kennen viele nicht.

Derzeit wird, noch geprüft, ob eine angrenzende Wiese im Besitz der Stadt zusätzlich genutzt werden kann, wie Heike Rudolph, Leiterin der Abteilung Jugendförderung im Jugendamt mitteilte. Im Haushaltsplan sind 70.000 Mark für das Projekt vorgesehen. Das Jugendamt wird bis zum Sommer eine Vorlage erarbeiten. Wenn Bezirksrat und Jugendhilfeausschuß zustimmen, kann der Kindertreff im August öffnen. ber

### **aktuell - 16.03.97 (vermutlich Hallo Sonntag oder Wochenblatt)**

#### **Ökologischer Kindertreff geplant - „Haini Holz“ für Lückekinder**

Hainholz (otk). Mitglieder der Stadtteilrunde Hainholz sowie Mitarbeiter des Jugendamtes und der Jugendpflege haben die Idee des öko-

logischen Kindertreffs Haini Holz entwickelt. Realisiert werden soll eine Betreuungsstätte für Horkinder, die keinen Platz erhalten haben oder eben für diejenigen, die aus dem Hort ausscheiden.

„Für über 60 Kinder im Stadtteil besteht dringender Bedarf für solch eine Einrichtung“, erklärt Elke Sterling, Elternvertreterin der Kindertagesstätte Voltmerstraße 57c. Diese 10 bis 16jährigen stehen buchstäblich auf der Straße, haben niemanden, der sich tagsüber um sie kümmert, weil die oftmals alleinerziehenden Eltern arbeiten müssen.“

Durch den Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze seien Hortplätze nicht mehr bedarfsgerecht in den Kindertagesstätten eingerichtet worden. Dadurch, so Sterling, habe sich die Situation zur Unterbringung von Schulkindern in Hainholz weiter verschlechtert. Dies in einem Gebiet, das eher sozial schwach strukturiert ist. Das Besondere an dem geplanten Kindertreff soll die ökologische Komponente sein, das heißt, der Umgang mit der Natur soll, gerade in einem sonst urbanen Umfeld, in den Vordergrund gestellt werden. Die Benutzung von natürlichen Materialien wie Holz oder das Züchten von Blumen und Kräutern sind Bestandteil des pädagogischen Konzepts. Ein Mittagstisch sowie Hausaufgabenhilfe sind gleichfalls angedacht.

Lichtblick ist nun eine rund 55 Quadratmeter große, seit längerer Zeit leerstehende ehemalige Küsterwohnung der Ansgar-Kirchengemeinde in der Voltmerstraße. Besonders verlockend: Das weitläufige Außengelände. In Vorgesprächen wurde seitens der Kirchengemeinde neben der Wohnung ebenfalls die Nutzung dieses Areals in Aussicht gestellt. Die Kita-Leiterin in der Voltmerstraße, Marianne Müller, sowie Elternvertreterin Sterling befürchten, daß das Gelände nicht mitbenutzt werden darf, weil sich andere im Gemeindehaus ansässige Gruppen beeinträchtigt fühlen könnten. Nachfragen bei der zuständigen Pastorin sowie den entsprechenden Mitarbeitern des Jugendamtes lassen eine solche Schlußfolgerung allerdings nicht zu: „Es geht lediglich darum, die Modalitäten der Außennutzung festzulegen“, erläutert Pastorin Deisenroth-Rogge von der

Ansgar-Gemeinde. „Eine Absage hat es von unserer Seite nicht gegeben.“

### **HAZ, Stadtteilzeitung, 24.07.97**

#### **Hainholz / Mädchen und Jungen sehnen sich nach Spielmöglichkeiten in der Kindertagesstätte Hüttenstraße Erzieherin kümmert sich künftig um die „Mauerkinder“**

„Die Mauerkinder sind schon wieder da!“ In der Kindertagesstätte Hüttenstraße herrscht Aufregung. Schon wieder ist etwas zerstört, schon wieder werden Kinder eingeschüchtert und schuld an allem sind „die Mauerkinder“. Die Hortkinder der Hainhölzer Kindertagesstätte gaben diesen Jungen und Mädchen ihren ungewöhnlichen Namen, weil sie stets über die Mauer klettern müssen, um auf das begehrte Spielgelände des Kindergartens zu gelangen.

In der Hüttenstraße wird deutlich, was sich bereits auch in anderen Stadtteilen Hannovers abzeichnet - ein Zweiklassensystem in der Kinderwelt: auf der einen Seite spielen die betreuten Kinder der Hortgruppe, auf der anderen Seite stehen diejenigen Kinder, die ihre langen Nachmittage auf der Straße verbringen müssen. „Teilweise wurden vorhandene Risse in der Mauer vertieft, um das Hinüberklettern zu erleichtern“, erzählt Renate Dressler. Leiterin der Kindertagesstätte. „Die Kinder sind zwischen drei und 14 Jahre alt. Um auf das Spielgelände zu kommen, heben die größeren Kinder die kleineren über die Mauer.“

Daß teilweise Geräte oder Türen der Kita beschädigt wurden oder es zu Feindseligkeiten zwischen Hort- und „Mauerkindern“ kam, findet die Pädagogin angesichts der ungleichen Verhältnisse verständlich. „Immer wieder kommen Kinder zu uns mit der Bitte, unseren Spielbereich ebenfalls nutzen zu dürfen.“ Doch nicht immer könnten die Betreuerinnen zusätzliche Kinder mit versorgen.

Die Ausgrenzung der „Mauerkinder“ sorgte ständig für Spannungen. Aus diesem Grund engagierte sich die Kita-Leiterin zusammen mit ihren Kolleginnen für eine zusätzliche Betreue-

rin und beantragte beim Stadtkirchenverband eine ABM-Stelle. Von Mitte August an soll sich nun eine Erzieherin um die Kinder kümmern, die nicht den Vorteil eines gesicherten Hortplatzes genießen. „Wir haben uns bereits um Kontakt mit den Eltern der betroffenen Kinder bemüht“, sagt Renate Dressler. Die Pädagogin ist davon überzeugt, daß sich „das Problem Mauerkinder“ durch ein zusätzliches Betreuungsangebot schnell entschärfen wird. „Unsere Mauerkinder sind einfach Kinder, die jemanden brauchen und einen Platz haben müssen, wo sie gewollt sind.“ sim

### **Hannoversche Stadtteilzeitung 24.07.97**

#### **HAINHOLZ / Schwierigkeiten bei der Finanzierung - Treffpunkt für die Lückekinder bleibt vorerst geschlossen - Haini-Holz-Projekt ist noch nicht gesichert**

Anfang August wollte Haini-Holz seine Tore öffnen. Die seit zwei Jahren leerstehende Küster-Wohnung der Ansgargemeinde in Hainholz sollte endlich als offener Treffpunkt für die Zehn- bis Vierzehnjährigen, die sogenannten Lückekinder, dienen. Aus Schwierigkeiten bei der Finanzierung wurde das Projekt jetzt jedoch wieder zurückgestellt.

„Im Rahmen des Hannover-Programms 2001 mußten Prioritäten geschaffen werden“, erklärt Heike Rudolf vom Jugendamt Hannover, deshalb habe der Verwaltungsausschuß unter anderem auch das Lückekindeprojekt in Hainholz erst einmal in die Warteschleife gerückt. Allerdings ständen die Chancen gut, daß das Projekt vom Rat nach der Sommerpause endgültig bewilligt würde. Das Jugendamt unterstütze die Idee eines betreuten Treffpunkts voll und ganz, versicherte Rudolf.

Die Pläne sehen vor, die Räume jeweils nachmittags für die Kinder, die den Horteinrichtungen entwachsen sind, zu öffnen. Die Wohnung der Kirchengemeinde sei mit ungefähr 65 Quadratmetern zwar nicht groß, verfüge aber über ein weiträumiges Außengelände. Etwa 20 bis 30 Kinder aus dem Hainhölzer Schlicht-

wohngebiet könnten dort regelmäßig betreut werden.

Mitarbeiter der Kindertagesstätte Voltmerstraße bestätigen, daß der Mangel an Räumen dazu führe, daß die Kinder meist im Treppenhaus der Kita herumlungerten. Vor kurzem sei es auf dem Dachboden des Hauses, wo sich die Kinder und Jugendlichen ebenfalls häufig aufhielten, zu einem Brand gekommen. „Auch die Wände im Treppenhaus sind schwarz von den Kokeleien der Kinder.“ Es fehlt aber nicht nur an Räumlichkeiten. Feste Bezugspersonen sind ebenfalls dringend notwendig. Die Aktionen der Kollegin Heike Vogt-Arlt, die unter anderem auf dem Schulhof der Fichteschule Inliner-Skating für die Lückekinder organisierte, fanden ein begeistertes Echo.

Nicht nur die Erzieher der Kindertagesstätte, auch die Lehrer der Grundschule drängen auf eine schnelle Entscheidung für das Haini-Holz-Projekt.

Glaut man den Einschätzungen der Pädagogen, so benötigen 100 bis 120 Kinder der ersten bis vierten Klasse zur Zeit eine Hausaufgabenbetreuung. Mit der Einschulung stiegen diese Zahlen noch drastisch, da für die meisten Kinder keine Hortplätze zur Verfügung ständen.

Heike Rudolf ist optimistisch, was die baldige Eröffnung des Hainhölzer Kindertreffs angeht. „Die weitere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, wie dem Kulturtreff, der Jugendlounge, aber auch den Eltern dieser Kinder, wird sich dann ergeben.“ Die für das Projekt beantragte halbe Stelle für einen Betreuer sei nicht befristet, betont Rudolf. sim

## **HAZ, 18.09.97**

### **HAINHOLZ / Stadtteilstadt schiebt Kindertreff an - Kleine und große Besucher holzen für „Heini“**

Noch haben die Pläne für den Hainhölzer Kinder- und Jugendtreff die letzten Hürden in Politik und Verwaltung vor sich. Doch die Mitglieder der Stadtteiltrunde, die seit zwei Jahren für die sogenannten „Lückekinder“ eine Bleibe suchen, sind optimistisch. Und deshalb sollte das diesjährige Stadtteilstadt auch der geplanten

Einrichtung zu etwas Startkapital verhelfen. Die Spiele und Aktionen, die kleine und große Besucher am Sonntag auf die Wiese neben dem Kulturtreff lockten, standen unter dem Motto: „Wir holzen für Heini“.

Geholtz wurde im wahrsten Sinne des Wortes: Beim Zersägen von dicken Holzstämmen kamen etliche Hainhölzer Kinder ordentlich ins Schwitzen. Muskelkraft und Ausdauer waren auch am gegenüberliegenden Stand gefragt. Ausgerüstet mit riesigen Schutzbrillen meistelten Vanessa und Gregor dort um die Wette. Mit Begeisterung bearbeiteten die beiden Zehnjährigen große Ytong Steine. Wer's lieber weniger anstrengend mochte, konnte beim Fühl- und Riechtest seine Fähigkeiten beweisen oder versuchen, den Zaubertricks von Clown Belonso auf die Schliche zu kommen. Ein „ökologischer Jugendtreff“ soll „Heini Holz“ werden. Zu der ehemaligen Küsterwohnung der Ansgargemeinde gehört auch ein großes Außengelände, das von den Kindern selber gestaltet werden soll. „Wir wollen einheimische Sträucher pflanzen und auch Beete anlegen“, sagt Heike Vogt-Arlt, die das Projekt betreut. Von 12 bis 18 Uhr können die Kinder zu dem Treffpunkt kommen, regelmäßige Freizeitangebote sind ebenfalls geplant. „Wir wollen die Betreuung der rund 30 Kinder und Jugendlichen auch in Absprache mit dem Kulturtreff und der Fichteschule organisieren“, erklärt die Leiterin der Kindertagesstätte, Marianne Müller.

Das gemeinsame Projekt der Kita und der Jugendpflege Hannover findet im Stadtteil viel Zustimmung. „Der Mietvertrag für die Wohnung der Ansgargemeinde liegt vor“, sagt Bärbel Kuhlmeier vom Jugendamt. Im Laufe dieses Monats sollen Jugendhilfeausschuß und Bezirksrat endgültig über „Heini-Holz“ entscheiden. Kommt die erwartete Zusage, wird sofort mit der Renovierung der neuen Räumlichkeiten begonnen. „Dann fangen wir gleich am nächsten Tag an“, beteuert Vogt-Arlt. sim

## **HAZ, Sept. 97 (?)**

### **HAINHOLZ / Kirche wird der Ansgar-Gemeinde zu teuer - Der Pastorin fehlt das Publikum**

Schon von Ferne sichtbar, überragt der rote Ziegelbau der Ansgar-Kirche das weitläufige Kleingartengelände an der Voltmerstraße. Raum für 300 Gläubige bietet das Gotteshaus, so manchen Sonntag aber predigt Pastorin Sabine Deisenroth-Rogge vor fast leeren Rängen. „Manchmal kommen 40 bis 50, es können aber auch nur vier sein“, berichtet sie. Angesichts hoher Instandhaltungskosten und mangelnder Auslastung denkt der Kirchenvorstand nun an eine Umnutzung des Baus.

Als eine Option wird diskutiert, den Kirchenraum zu verkleinern und die hinzugewonnenen Räume zu vermieten. Das Gebäude könnte weiterhin zum Gottesdienst genutzt werden. „Wir brauchen Sponsoren, um die Kirche umzugestalten und sozial verträglich zu nutzen“, erklärt die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Angelika Thournier-Göder. Dabei denkt sie beispielsweise an stadtteil-orientierte Angebote für Kinder und Jugendliche. „Bedarf ist an allen Ecken“, sagt sie. Auch ein Verkauf des Gotteshauses sei „nicht ausgeschlossen“, erklärt Deisenroth-Rogge.

Die 1300 Gemeindemitglieder gehen nicht etwa seltener zur Kirche als andere Christen. Auch das Gemeindeleben soll nicht weniger aktiv sein als anderswo. Die Schar der Gläubigen ist einfach vergleichsweise klein, da es der Kirche an dem notwendigen Einzugsbereich fehlt. Als die Kirche 1965 errichtet wurde, hatte die Stadt noch geplant, die Kleingärten an der Voltmerstraße in ein Wohngebiet umzuwandeln. Dieses Vorhaben wurde aber nie umgesetzt. Auch jenseits der Voltmerstraße wurden kaum Wohnungen errichtet, stattdessen wurde verstärkt Gewerbe angesiedelt. Zudem habe sich Anfang der achtziger Jahre die Zahl der Gemeindemitglieder halbiert, berichtet Deisenroth-Rogge, die die Ansgar-Gemeinde mit einer halben Stelle betreut. Neben dem stetig gestiegenen Ausländeranteil macht die Pastorin die Entspannung auf dem Wohnungsmarkt für den Negativtrend verantwortlich. „Bis Mitte der achtziger haben noch viele in den Kleingärten gewohnt“, sagt sie, dann seien die Menschen in Wohnungen außerhalb des Stadtteils gezogen.

Zu Tage gekommen ist das Mißverhältnis zwischen Gebäudekosten und Nutzen im Stellen-

planungsausschuß des Landeskirchenamtes. Die turnusmäßige Stellenplanung habe die Funktion, die Aufgabenverteilung zwischen den einzelnen Gemeinden sinnvoll zu koordinieren, erklärt Deisenroth-Rogge. Die Kirchenaustritte häufen sich, die Einnahmen der Landeskirche, die für die Instandhaltung der Kirchenbauten zuständig ist, sind rückläufig. „Die Finanzdecke wird dünner“, sagt die Pastorin. Das trifft auch die Ansgar-Kirche: Die defekte Fußbodenheizung muß ebenso auf eine Reparatur warten wie der sanierungsbedürftige Glockenturm.

Sollte die Kirche tatsächlich verkauft werden - Voraussetzung wäre eine Zustimmung des Landeskirchenamtes wäre für die Pastorin ein Zusammenschluß mit einer der Nachbargemeinden St. Marien oder St. Andreas der „konsequente Schritt“. Vor allem mit der Hainhölzer Mariengemeinde arbeite man schon heute intensiv zusammen. „Gemeinsam sind wir stärker“, sagt Deisenroth-Rogge. Jre

## HAZ 12.10.97

### **HAINHOLZ / Pläne für Vernietung oder Verkauf von Räumen der Ansgar-Kirche stoßen auf Protest**

#### **Kantor kritisiert Passivität von Pastorin und Vorstand**

Das Vorhaben des Kirchenvorstandes und der Pastorin der Ansgar-Kirchengemeinde, das kostspielige Gotteshaus teilweise zu vermieten oder zu verkaufen, hat Kantor Andreas Weber scharf kritisiert. Die Situation sei „hausgemacht“, sagt Weber. Er wirft den Kirchenvertretern Passivität vor.

Die Ansgar-Kirche ist ein imposanter Bau, zu den Gottesdiensten verlieren sich aber nur wenige Besucher auf den Bänken. Wie die Stadtteil-Zeitung berichtete, erwägt der Kirchenvorstand deshalb, die Kosten durch Verkauf oder Vermietung von Räumen senken. Andreas Weber glaubt, den Grund für die schwindende Zahl der Gemeindemitglieder zu kennen. Es fehle an Angeboten für die „Kirchensteuerzahlenden“ mittleren und älteren Jahrgangs, meint Weber.

Die Arbeit der beliebten Chöre werde behindert, im Gottesdienst predige die Pastorin mit einer „formalisierten Sprache“ an der Gemeinde vorbei. Weber beklagt ferner ein „verwahrlosendes“ Kirchengelände. Und ihn stören auch die „herumlungernden angetrunkenen Jugendlichen“, die die Gemeindemitglieder auf dem Weg zu Veranstaltungen belästigten. Die Konsequenz sei, daß sich die Kirchenaustritte häuften.

Diese Vorwürfe wollen die Kirchenvertreter nicht auf sich sitzen lassen: Die Ansgar-Gemeinde liege prozentual im Durchschnitt der städtischen Kirchengemeinden, sagt die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Angelika Thournier-Goder. Dies gelte sowohl für die Quote der Gottesdienstbesucher als auch für die Kirchenaustritte. Die Gemeinde sei in absoluten Zahlen aber einfach zu klein.

Das Verhalten von Jugendlichen im Umfeld der Kirche erklärt sich für Thournier-Goder aus der „Stadtteilproblematik“. Der Stadtteil sei ein sozialer Brennpunkt, in dem es an einer Anlaufstelle für Jugendliche fehle. Der Kirchenvorstand engagiere sich daher insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit, könne das Problem aber nicht allein lösen. Auch wolle der Kirchenvorstand die Arbeit der Chöre nicht behindern, betont Thournier-Goder. Einem verstärkten Angebot für ältere Gemeindemitglieder stehe man aufgeschlossen gegenüber.

Allerdings fehle es zur Zeit an ehrer amtlichen Kräften, die eine solche Aufgabe übernehmen wollten. Der Kirchenvorstand allein sei dazu personell nicht in der Lage. „Unsere Kapazität ist nicht unendlich ausweitbar“, sagt Thournier-Goder. ji

## HAZ 14.10.97

### **HAINHOLZ /Evangelische Kirche zeigt diese Woche ihre Kitas - Ein Kindergarten auch für Erwachsene**

Wie kann der Kindergarten der Zukunft aussehen? Die evangelische Landeskirche hat eine mögliche Antwort parat: Zu ihrer „Woche des evangelischen Kindergartens“ stellte sie gestern ein neues Modellprojekt vor. Der evangelische Kindergarten St. Marien in Hainholz soll

sich in den kommenden zwei Jahren möglicherweise zu einem Familien- und Nachbarschaftstreff entwickeln.

„Wir sind in diesem Stadtteil in besonderer Weise gefragt“, erläuterte Kita-Leiterin Renate Dreßler. Der Anteil von Alleinerziehenden, Arbeitslosen und Ausländern ist in Hainholz überdurchschnittlich hoch. „Die Eltern leben häufig völlig isoliert, bis ihre Kinder in die Kita kommen. Auch danach wollen sie den Kontakt oft aufrechterhalten.“ Die Kita-Leiterin hat deshalb aus der täglichen Arbeit heraus ein Projekt mit zahlreichen Angeboten für Kinder und Erwachsene in Hainholz entwickelt. Eine neu angestellte Sozialarbeiterin betreut beispielsweise Kinder, die keinen Hortplatz bekommen haben, die Kita bietet einen Mittagstisch an, den auch die Eltern und Geschwister der Kita-Kinder in Anspruch nehmen können, und die Mitarbeiter beraten Eltern in Krisensituationen.

„Ich bin froh, daß die Kirche hier in die Verantwortung geht. Die Stadt könnte das angesichts der Haushaltslage gar nicht leisten“, erklärt Bärbel Kuhlmeier, Fachberaterin der Stadt für Kindertagesstätten. Sie betont, daß es ebenfalls keine Selbstverständlichkeit sei, daß die Kita eng mit den anderen Sozialeinrichtungen im Stadtteil zusammenarbeitet und ihre Angebote mit ihnen abstimmt.

Die Evangelische Landeskirche finanziert das Modellprojekt in Hainholz über den Stadtkirchenverband. Für eine zweijährige Laufzeit stehen 80.000 Mark zur Verfügung. Davon zahlt die Kita eine Sozialarbeiterin auf einer Teilzeit-Stelle, Sachkosten und zusätzliche Stunden für das Küchen- und Reinigungspersonal. Insgesamt läßt sich die Landeskirche ihre knapp 1000 Kindergärten in Niedersachsen rund 60 Millionen Mark im Jahr kosten. Fragen zu Evangelischen Kindergärten beantworten Kirchenmitarbeiter bis zum 17. Oktober täglich von 10 Uhr bis 15 Uhr unter Telefon (01 80) 2 22 46 56. bil

## HAZ, 14.10.97

### **STADTGESPRACH - „Die Kirche reagiert auf die Nachfrage am Markt“**

Eine Kindertagesstätte, die auch für Erwachsene da ist? Die evangelische Kita der St.-Marien-Kirchengemeinde in Hainholz hat im August ein in Hannover einzigartiges Projekt gestartet, mit dem sie verstärkt soziale Aufgaben im Stadtteil erfüllen will. Die Sozialpädagogin Marion Brinker wurde deshalb eigens neu eingestellt. Von ihr erfuhr HAZ-Mitarbeiterin Bärbel Hilbig, wie sich die Kita für Kinder, Eltern und ältere Nachbarn öffnen will.

Die Kita hat Sie eingestellt, um sich stärker um Kinder und Erwachsene in der Nachbarschaft zu kümmern. Wie kam die Idee zustande?

In Hainholz gibt es einen großen Anteil von Alleinerziehenden - fast immer Frauen, Sozialhilfeempfänger und Familien mit wenig Geld. Es fehlen Hortplätze und Betreuungsangebote, damit die Mütter wieder berufstätig werden können.

Wie wollen Sie das erreichen?

Für Kinder, die keinen Hortplatz bekommen haben oder die über das Hortalter hinaus sind, bieten wir allerdings zeitlich begrenzter als im Hort, Mittagessen und Hausaufgabenhilfe an. Das gibt den Müttern die Möglichkeit, zumindest erst einmal stundenweise wieder zu arbeiten.

Sie wollen aber auch für diejenigen da sein, die von Ihren Kita-Kindern „Mauerkinder“ genannt werden.

Ja, das sind Kinder aus dem Stadtteil, die nicht betreut werden, Sie steigen über unsere Mauer, weil sie hier sein wollen und sich hier auf dem Gelände geschützt fühlen. Wir wollen mit ihnen ins Gespräch kommen, damit sie sich zugehörig und verantwortlich fühlen. Ich weiß noch nicht, was sich mit ihnen entwickeln wird, das hängt von den Kindern ab.

Auch Mütter, die sich vorher anmelden, bekommen in der Kita ein warmes Mittagessen. Was machen Sie noch für Erwachsene?

Sie können hier beispielsweise Räume für Veranstaltungen mieten, wenn zu Hause kein Platz ist und sie nicht in die Kneipe wollen, wo es Geld kostet.

Bei Ihnen kostet es nichts?

Es gibt sicher Eltern, die Geld dafür zahlen. Aber wir wollen, daß jeder das als Gegenleistung einbringt, was er bieten kann. Der eine schenkt

Malpapier, der andere singt mit den Kindern ein Lied oder hilft, das Laub aufzukehren. Eine Mutter, die Schreinerin ist, hat mit uns unser Bühnenpodest gebaut.

Sie helfen den Eltern auch bei Behörden-gängen und Anträgen. Ist das nicht sehr ungewöhnlich für eine Kita?

Es ergibt sich aus der Arbeit. Zum Beispiel kam eines Tages eine Mutter, die ihr Kind mitten am Vormittag abholen wollte, weil sie dessen Hilfe brauchte. Es war offensichtlich, daß die Mutter zu viele Psychopharmaka genommen hatte. Wir boten ihr unsere Begleitung zu einer Beratungsstelle an. Das geht leichter, wenn genug Personal da ist und man sich dafür aus dem Tagesgeschäft rausziehen kann.

Wie beziehen Sie ältere Menschen im Stadtteil in Ihre Arbeit ein?

Wir haben Kontakt mit Großeltern, die ihre Enkel betreuen, und wollen über unsere Kirchengemeinde mehr auf die älteren Hainhölzer zugehen.

Die Kirche nennt Ihr Modellprojekt „Zukunftsorientierte Kindergartenarbeit“. Warum?

Es kann eine Perspektive für Kitas sein, weil Kinder im Kindergartenalter weniger werden, Hortplätze dagegen fehlen.

Die Kirche reagiert damit auf die Nachfrage am Markt?

In gewissem Sinne ja. Kinder leben mit ihren Familien in erschwerten Bedingungen. Und es ist unser gesellschaftlicher und christlicher Auftrag, dagegen etwas zu tun.

## **HAZ 14.01.98**

### **VAHRENWALD / Projektile und Pöbeleien: Anwohner des Fenskeweges debattieren über Jugendrandale - Auch die Politiker rufen nun nach der Polizei**

Hoch her ging es jetzt in den Räumen der Realschule Büssingweg, wohin Bezirksbürgermeister Burkhard Blickwede die Anwohner des Fenskeweges zur Erörterung der Probleme um das Spielplatzgelände eingeladen hatte. Wie berichtet, hatten Politiker und Polizei bislang abgewiegelt - trotz einer Liste mit 300 Unter-

schriften gegen das Treiben jugendlicher Spielplatzbenutzer. Doch schon kurz nach Beginn der Diskussion gerieten der Bürgermeister und der Kontaktbereichsbeamte Reinhard Gräser von der Polizeiinspektion Nord mit ihrer bisherigen Auffassung, es handele sich um ein „rein subjektives Unsicherheitsempfinden der Anwohner“, unter Druck. Einen regelrechten Sturm der Empörung löste der Polizist unter den 40 meist älteren Zuhörern aus, als er erklärte, die Polizeistatistik zeige keinerlei Auffälligkeiten in dem fraglichen Gebiet.

Die Polizei erscheine nie rechtzeitig, wenn man sie um Hilfe gebeten habe, kritisierten Anwohner, Da sei es kein Wunder, daß sie noch nichts mitbekommen habe. Pöbeleien, Kampfhundabrichtungen und Vandalismus seien auf dem Spielplatz an der Tagesordnung, so wußten die Bewohner zu berichten. Tatsächlich sind einige Bäume auf dem Spielplatz ganz offensichtlich von starken Hundekiefern malträtirt worden. Als dann ein Bewohner auch noch Projektile vorzeigte, mit denen Jugendliche sein Fenster zerschossen hätten, da bemühten sich sowohl Polizei als auch die anwesenden Politiker um Schadensbegrenzung. Warum in einem solchen Fall die Polizei erst eine Stunde nach dem Anruf erschienen sei, konnte der Polizeibeamte zwar nicht erklären, beteuerte aber, der Sache nachzugehen.

Als „unzumutbar“ bezeichnete die SPD-Fraktionsvorsitzende im Bezirksrat, Christiane Rintelmann, die Zustände am Spielplatz. Sie appellierte an die Polizei, mit verstärkten Kontrollen dafür zu sorgen, daß der Spielplatz nicht länger rechtswidrig genutzt werde. Die von Anwohnern verlangte Schließung des Spielplatzes sei allerdings nicht möglich. Die Stadt müsse rein rechtlich eine bestimmte Anzahl von Spielplätzen unterhalten, egal ob sie von Kindern genutzt würden. Doch ein Vorgehen gegen gewalttätige Jugendliche sei immer möglich. „Sie müssen Anzeige erstatten“, forderte sie die Anwohner zu couragiertem Verhalten auf. „Die kriegen unseren Namen raus, und dann sind wir dran“, erklärten Anwohner, warum sie bisher noch nicht davon Gebrauch gemacht hätten. „Alternativen für die Jugendlichen, die nun mal da sind“ forderte der bündnisgrüne Bezirks-

ratsherr Wolfgang Heinecke. Mit Streetworkern und einer geeigneten Jugendarbeit sei gegen die Probleme besser vorzugehen als mit „Vertreibungspolitik“. Beides sei wichtig, betonte am Ende der Bürgermeister und versprach, sich für mehr polizeiliche Kontrollen, das Aufstellen von Verbotsschildern und eine bauliche Umgestaltung des Geländes einzusetzen, damit es für die Jugendlichen nicht mehr so attraktiv sei. Im März will sich Blickwede erneut mit Anwohnern treffen. vtn

## **HAZ, Stadtteilzeitung 21.01.98**

### **Hainholz / Kulturtreff - Gespräche über Mißbrauch**

Im Herbst vergangenen Jahres kam es auf mehreren Spielplätzen in Hainholz zu exhibitionistischen Handlungen, die bei Kindern und Eltern Verunsicherung und Ängste ausgelöst haben. Aus diesem Grund veranstaltet der Kulturtreff Hainholz zusammen mit Kindertagesstätten, der Jugend-, Familien- und Erziehungsberatungsstelle sowie der Beratungsstelle Violetta eine Vortragsreihe unter dem Titel „Darüber spricht an doch.“ Am Donnerstag, 5. Februar, um 19.30 Uhr wird in der Kita St. Marien in der Hüttenstraße 24 über Prävention vor sexuellem Mißbrauch gesprochen. Am Dienstag, 10. Februar, um 10 Uhr informiert die Polizei in der AWO-Kita Voltmerstraße über sexuellen Mißbrauch an Kindern. Am Wochenende des 7. und 8. Februar können Mädchen zwischen sechs und neun Jahren (jeweils von 10 bis 12 Uhr) sowie von zehn bis 14 Jahren (jeweils von 13. bis 17 Uhr) im Kulturtreff Hainholz die ersten Griffe der Selbstverteidigungssportart 'Wen Do' erlernen. Nähere Auskünfte zu den Veranstaltungen gibt es unter Telefon 3 50 45 88 oder 3 52 16 95. ok

## **HAZ, 05.03.98**

### **HAINHOLZ/ Den Lückekindern fehlt eine feste Anlaufstelle - „Hain Holz“ ist immer noch auf Wohnungssuche**

Sie haben sich zu früh gefreut: Für rund 30 Kinder und Jugendliche aus Hainholz sollte in der

ehemaligen Küsterwohnung der Ansgar-Gemeinde ein betreuter Jugendtreff entstehen. Das gemeinsame Projekt der Kindertagesstätte Voltmerstraße und der Jugendpflege Hannover war so gut wie unter Dach und Fach, für die sogenannten Lückekinder im Stadtteil sollte endlich eine Nachmittagsbetreuung anlaufen. Doch mit der geplanten Auflösung der Ansgar-Gemeinde (die Stadtteil-Zeitung berichtete) verschwindet die Hoffnung, in der Küsterwohnung ein dauerhaftes Domizil gefunden zu haben. Die „Haini-Holz“-Kinder und ihre Betreuerin sind nach wie vor „obdachlos“ und suchen dringend nach eigenen Räumen in Hainholz.

„Die Zehn- bis 14jährigen, die dem Hort entwachsen sind, brauchen eine feste Anlaufstelle“, sagt Heike Vogt-Arlt, die seit mehreren Jahren nicht nur für die Lückekinder im Stadtteil, die noch zu jung für die regulären Jugendzentren sind, Aktionen organisiert. Einmal in der Woche findet das „Mädchencafé“ statt, die Fußball-AG der Hortkinder trainiert ebenfalls regelmäßig auf dem Hainhölzer Sportplatz.

Die Skatergruppe, die Vogt-Arlt im vergangenen Sommer auf die Beine stellte, fand regen Zuspruch bei den Kindern. „Von diesem Monat an werden wir draußen wieder offene Angebote haben“, verspricht die Pädagogin. Doch einzelne Freizeitaktionen können einen festen Treffpunkt für die Hainhölzer Lückekinder nicht ersetzen. Aus Gesprächen mit Pädagogen der Fichteschule weiß Vogt-Arlt, daß ungefähr 100 bis 200 Kinder dringend eine Betreuung bräuchten“. Nicht nur die Unterstützung bei den Hausaufgaben sei für viele Schüler wichtig, auch über ein Essensangebot müsse nachgedacht werden. Sim

**HAZ, 19.03.98**

### **HAINHOLZ/ Räume gesucht - Jugendtreff könnte schon bald öffnen**

Der für Hainholz geplante sogenannte kleine Jugendtreff für 15- bis 18jährige könnte schon bald seine Türen öffnen. Eine entsprechende Einrichtung genießt neben den für Badenstedt und Wettbergen vorgesehenen Jugendtreffs

oberste Priorität im Rat und in der Verwaltung der Stadt Hannover. Rund 500.000 Mark stehen in diesem Jahr für entsprechende Bauten im städtischen Haushalt zur Verfügung. Die dichte Bebauung in Hainholz erschwere es aber, dort einen geeigneten Standort zu finden, bedauert Heike Rudolph, im Jugendamt für die Planung von Kinder- und Jugendeinrichtungen zuständig.

„Wenn wir kurzfristig Räume finden“, sagt Rudolph, „können wir sehr schnell öffnen.“ 120 Quadratmeter wären für den Jugendtreff wünschenswert. Allerdings gibt es noch keinen Träger für die Einrichtung. Mit dem DRK, dem VSE (Verband Sozialtherapeutischer Einrichtungen) und dem Verband der Freikirchen kämen drei Interessenten in Frage. Gespräche sind für diese Woche geplant.

Ein möglicher Standort für einen Jugendtreff in Hainholz könnte laut Rudolph in unmittelbarer Nähe des Fenskewegs liegen. Einstimmig hat sich die SPD-Ratsfraktion in ihrer jüngsten Sitzung - dafür ausgesprochen, daß dem künftigen Träger eine Beihilfe von maximal 40.000 Mark zur Verfügung gestellt werden soll. Einen entsprechenden Antrag wollen Sozialdemokraten und Bündnis 90/Die Grünen in den am 23. März tagenden Jugendhilfeausschuß einbringen.

Nach dem Wunsch der SPD-Fraktion soll in Hainholz bereits im Vorfeld ein Angebot für Jugendliche gewährleistet werden, „weil es dort bislang trotz erheblicher sozialer Probleme kein adäquates Angebot gibt“, bekräftigt Sozialdemokratin Marianne Schöberle, stellvertretende Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses. sim

**HAZ 09.04.98**

### **HAINHOLZ / Räume gefunden - Jugendtreff kann bald loslegen**

Für den geplanten „Kleinen Jugendtreff“ in Hainholz stehen geeignete Räume zur Verfügung: Im ehemaligen Theater der Jugend könnte die Jugendeinrichtung schon zum Sommer öffnen. In einem Dringlichkeitsantrag forderten die Fraktionen im Bezirksrat Nord jetzt die Verwaltung auf, sobald wie möglich konkrete Plä-

ne zur Abstimmung vorzulegen.

Noch steht kein Träger für diese Einrichtung fest. Erika Hermann vom Jugendamt Hannover will sich zu den derzeitigen Verhandlungen mit Trägerverbänden nicht äußern, „bevor eine endgültige Entscheidung gefallen ist.“ Bei den Überlegungen zu einem Jugendtreff im Stadtteil Hainholz hatten das Deutsche Rote Kreuz (DRK), der Verband Sozialtherapeutischer Einrichtungen (VSE) und der Verband der Freikirchen ihr Interesse angemeldet. Geld für den geplanten Jugendtreff ist im städtischen Haushalt vorgesehen. Mit den rund 500.000 Mark sollen auch vergleichbare Einrichtungen in Badenstedt und Wettbergen entstehen, für die laufenden Kosten zahlt die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 50.000 Mark.

„Der geplante ‚Kleine Jugendtreff‘ sicherlich nicht mit einem Jugendzentrum zu vergleichen“, betont Hermann. Die Folgekosten einer solchen Einrichtung seien auf Dauer nicht aus den jetzt bereitgestellten Mitteln zu finanzieren. Beim Aus- und Umbau der neuen Räumlichkeiten sollen die betroffenen Mädchen und Jungen genauso beteiligt werden wie bei der Frage der Öffnungszeiten, heißt es in dem Antrag des Bezirksrates, dadurch bekämen die Hainhölzer Jugendlichen endlich „ihr Haus“. sim

## **HAZ. 22.04.98**

### **HAUSHALT / Eine Million mehr - CDU will Geld für Jugendtreffs**

Die CDU hat gestern bei einer Vorstandssitzung einen alten Antrag neu aufgelegt. Es geht um kleinere Jugendtreffs.

Darunter verstehen Verwaltung und Politiker Treffpunkte für Jugendliche, die zwölf bis 19 Jahre alt sind. Gedacht ist an Räume, die überschaubar sein sollen und von einem städtischen Mitarbeiter betreut werden können. Drei solcher Treffs richtet die Verwaltung in Badenstedt, Hainholz und Wettbergen ein. Nun sollen nach dem Willen der CDU fünf weitere dazukommen: Misburg, Ricklingen, Anderten, Bothfeld und Vahrenwald hat der jugendpolitische Sprecher der CDU, Wilfried Lorenz, aufgelistet. Eine Million Mark soll dafür im Haushalt des nächsten Jahres eingeplant werden.

Die gleiche Forderung hatte die Partei bereits 1997 gestellt.

Die Liste der CDU fußt auf einem Konzept zum gleichen Thema, das das Sozialamt vor einigen Monaten vorgelegt hatte. Danach wird vor allem in Misburg ein Jugendtreff gebraucht, weil damit zu rechnen ist, daß sich nach dem Bau neuer Wohnungen im Steinbruchsfeld die Zahl der Jugendlichen bis zum Jahr 2010 verdoppeln wird. Auch für andere Stadtteile, die die CDU nennt, hält die Verwaltung Jugendtreffs für „wünschenswert“, allerdings nicht für kurzfristig notwendig. oli

## **HAZ, NR 100, 30.04.98**

### **HAINHOLZ/ Sozialarbeiter der St.-Mariengemeinde kümmert sich um Jugendliche im Stadtteil - Am Fenskeweg entsteht ein betreuter Treff**

Hartnäckigkeit lohnt sich. Die Hainhölzer Stadteiltrunde konnte ihre Forderung nach einer besseren Betreuung für die Jugendlichen im Stadtteil endlich durchsetzen. Seit Beginn dieses Jahres kümmert sich der Sozialarbeiter Frank Sill von der St.-Mariengemeinde um die 14-18-jährigen, denen bisher ein eigener Treffpunkt im Stadtteil fehlt. Und am Fenskeweg soll ein Jugendtreff eingerichtet werden.

Nicht zuletzt der Ärger über die Ausschreitungen von Jugendlichen rund um den Spielplatz am Fenskeweg hatte dafür gesorgt, daß Vertreter verschiedener Einrichtungen in Vahrenwald und Hainholz den Druck auf die Verwaltung verstärkten. Die zunächst auf ein Jahr befristete ABM-Stelle wird von Arbeitsamt und Jugendamt finanziert.

Weil manche Jugendlichen nicht wissen, wohin sie gehen sollen, hängen sie auf Spielplätzen herum. Dort stören sich Anwohner an der zu lauten Musik, während sich kleinere Kinder häufig von „ihrem“ Spielgelände vertrieben fühlen. „Wir haben etwa 700 Jugendliche hier im Stadtteil, die meisten wohnen äußerst beengt mit vielen Geschwistern in Zwei- bis Dreizimmer-Wohnungen“, weiß Adelheid

Danilowski vom Jugendschutz Hannover. In der kleinen Jugendlaupe in der Voltmerstraße treffen sich regelmäßig 30 bis 40 Jugendliche. Doch die baufällige Hütte neben dem Kulturtreff ist während der Wintermonate kalt und zugig. „Dann trifft man sich meistens in den Kneipen entlang der Schulenburger Landstraße“, erklärt Sill.

Jetzt will der Pädagoge zusammen mit den Jugendlichen die Renovierung der Laupe in Angriff nehmen und die Grünfläche einzäunen: Die Eigeninitiative soll das Verantwortungsgefühl für den „eigenen“ Treffpunkt stärken. Zusammen mit dem Kulturtreff plant Sill verschiedene Spiele-Wochenenden, außerdem soll künftig jeden Mittwoch Fußball trainiert werden: Gekickt wird auf der Wiese neben der Laupe. Um auch bei schlechtem Wetter regelmäßig trainieren zu können, sucht der Sozialarbeiter noch freie Sporthallen im Stadtteil.

Ein weiterer Lichtblick für Jugendliche tut sich jetzt auch am Fenskeweg auf. „Die Stadtteilrunde hat sich dafür eingesetzt, die ehemaligen Räume der Familienhilfe für einen betreuten Jugendtreff nutzen zu dürfen“, sagt Danilowski. Seit Beginn dieses Monats stehen die Räume zur Verfügung, an mindestens zwei Nachmittagen in der Woche will Sill für die Jungen und Mädchen künftig da sein. Doch noch werden dringend Möbel gesucht, um die Zimmer „so bald wie möglich einrichten zu können.“

Die Zukunft dieser Jugendeinrichtung an der Stadtteilgrenze zwischen Hainholz und Vahrenwald muß nach der geplanten Eröffnung des „Kleinen Jugendtreffs“ in der Helmkestraße in Hainholz allerdings neu diskutiert werden, meint Danilowski. „Dann werden wir sehen ob ein zusätzliches Angebot in der Fenskestraße weiterhin notwendig ist.“ sim

**HAZ, NR. 172, 23.06.98**

### **HAINHOLZ / Neues Angebot - Im Treff gibt es Party und Hilfe**

Ein altbekanntes Dilemma: Die Party wird immer lauter, die Nachbarn immer wütender. Der Ärger folgt auf dem Fuße. Diesem Problem können die Mieter der Gesellschaft für Bauen und

Wohnen Hannover (GBH) in der Bömelburgstraße in Hainholz künftig aus dem Weg gehen. Seit Sonnabend gibt es, dort einen sogenannten Mietertreff. Der Gemeinschaftsraum mit dazugehöriger Küche kann nicht nur für Feiern gemietet werden. „Es ist einfach schön, sich hier treffen zu können, um zu klönen“, sagt eine Mieterin erfreut.

Doch das ist lange nicht alles. In den drei Zimmern sollen demnächst Handarbeitsnachmittage, Jugendbetreuung oder Weiterbildungskurse angeboten werden. Einmal in der Woche, immer mittwochs von 10 bis 12 Uhr, kommt eine Sozialarbeiterin der GBH in den Mietertreff, um sich die Sorgen der Mieter anzuhören, Ärger mit den Nachbarn oder Probleme mit der Wohnung zu klären.

Den dort wohnenden Aussiedlern allerdings, die immerhin zehn Prozent der 10.000 GBH-Mieter in ganz Hannover stellen, nützt das wenig. Die Sprachprobleme sind zu groß. In diesen Fällen will Alexander Diete helfen. Eher Pädagoge und Übersetzer, selbst Aussiedler und Mieter einer GBH-Wohnung, hat spontan zugesagt, im Mietertreff eine Sprechstunde für seine Landsleute anzubieten. „Viele von ihnen sind eingeschüchtert und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen“, erklärt er. Die Jugend werde oft alleingelassen. Auch für sie soll der Mietertreff eine Anlaufstelle werden. Den Hausmeister der 675 Wohnungen in Hainholz, Ulrich Redel, freut das Engagement von Diete. Ihm werde seine Arbeit dadurch erleichtert, sagt er. In der Bömelburgstraße werden regelmäßig auch die Mieterbeiräte tagen. „Natürlich können auch GBH-Mieter aus anderen Stadtteilen diesen Treff hier nutzen“, sagt Erna Stäglich, zuständig für die Beiräte. hma

**HAZ, NR. 241, Stadt-Anzeiger, 15.10.98**

### **HAINHOLZ / Für die Ansgarkirche gibt es noch keinen Kaufinteressenten - ,Orgel erklingt bald in St. Marien‘**

Die Tage der Ansgarkirche sind gezählt. Von Januar 1999 an werden die 1000 Gemeindemitglieder zum Gottesdienst in die St. Marienkir-

che gehen müssen. Die beiden Kirchen schließen sich zusammen, um Kosten zu sparen. Die Ansgarkirche wird verkauft. Viel voller wird es dadurch in St. Marien nicht werden. Mehr als ein Dutzend Gläubige hören selten zu, wenn Pastorin Sabine Deisenroth-Rogge in der Ansgarkirche predigt. Auch sonst ist es still geworden in der 1965 erbauten Kirche. Gospel- und Kirchenchor proben seit längerem nicht mehr. Ein ernsthafter Interessent für die Kirche ist allerdings noch nicht gefunden.

„Ein Teppichlager oder eine Autogarage kommen für uns nicht in Frage“, sagt die Kirchenvorstandsvorsitzende Angelika Thurnier-Goder. Man suche unbedingt eine sozial verträgliche Nutzung für die Backsteinkirche. Der Bau solle auch weiterhin dem Stadtteil dienen. Vorstellbar seien eine freie Kirche, auch eine Schule oder ein Ort für Konzerte, der im Stadtteil fehle. Gerüchten, daß sich bereits ein Antiquitätenhändler für den Kirchenbau und das Inventar interessiert habe, widerspricht Thurnier-Goder. In der Ansgarkirche gebe es im übrigen gar keine interessanten antiken Gegenstände. Angefangen hatte das Ende der Ansgarkirche mit dem Glockenturm. Der war seit längerem sanierungsbedürftig. Parallel dazu wurde das Geld in den Kirchenkassen knapp, häuften sich die Zusammenschlüsse von Kirchengemeinden - eine wirkungsvolle Methode, um Kosten zu sparen. Die Ansgarkirche war von Anfang an zu groß für den Stadtteil. Laut alten nicht verwirklichten Bebauungsplänen war ein großes Bevölkerungswachstum vorhergesagt worden. In den siebziger Jahren beschloß die Stadt dann aber, statt Wohngebieten Gewerbe zuzulassen. Die Ansgarkirche blieb überdimensioniert und verlor zudem zahlende Mitglieder, wie alle anderen Gemeinden auch.

Daß sie nun verkauft werden soll, findet die Kirchenvorstandsvorsitzende zwar bedauerlich, „aber das ist immer noch besser, als wenn wir Personalkosten streichen“. Die wenigen Besucher fühlten sich ohnehin nicht wohl zwischen den weitgehend leeren Kirchenbänken. Wenn es irgendwie möglich ist, soll aber nur ein Teil der Kirche oder des Gemeindehauses verkauft werden. Wenigstens an hohen Feiertagen möchte die Gemeinde weiterhin zum

Gottesdienst einladen können. Außerdem sollen die Gemeindeglieder möglichst vom Kirchengelände aus weiter betreut werden, denn Pastorin Sabine Deisenroth-Rogge wird wie bisher für die Gemeinde zuständig sein. Bis ein Käufer gefunden ist, dürfen die Jugendlichen die Unterkirche als Treffpunkt benutzen, weil es sonst im Stadtteil noch keinen Platz für sie gibt. Orgelmusik wird ihr Treiben aber schon bald nicht mehr begleiten. Die große Orgel ist im Gegensatz zum Glockenturm noch gut in Schuss und wird in Zukunft die altersschwachen Pfeifen in St. Marien ersetzen. kat

### **‘Hallo Sonntag’, 19.10.98**

#### **Mordfall Ursel Kanies - Anwohner fordern Schließung des Fenskeweges**

Vahrenwald (mump). Eine Unterschriftenliste an die Stadt Hannover, die zirka vierhundert Anwohner umfaßt, übergab als Vertreter betroffener Bürgerinnen und Bürger Michael Rochlitz in der jüngsten Sitzung des Stadtbezirksrates Vahrenwald-List.

Da die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht mehr gewährleistet sei, wird die Stadt mit einem beiliegenden Schreiben um die Schließung des Fenskeweges gebeten. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden werden hier Drogen verkauft. Durch dichte Vegetation bietet der Weg - an beiden Seiten grenzen Schulhöfe - ideale Versteckmöglichkeiten, wobei Dealern optimale Fluchtmöglichkeiten geboten werden. Polizeistreifen können mit Dienstwagen nicht durchfahren, betonen die Bittsteller.

Durch den Mord an Ursel Kanies (Ende September) wagen sich die Anwohner schon in den frühen Abendstunden nicht mehr allein aus dem Haus, heißt es in dem Schreiben.

Mit der Bitte, die Stadt Hannover möge dieses prüfen und Maßnahmen treffen - hoffen Anwohner auf Abhilfe.

Nach Anhörung sprach Bezirksbürgermeister Burkhard Blickwede von einem „Riesenproblem“, das im November am runden Tisch mit Bezirksratsmitgliedern, Polizei und Vertretern vom Jugendamt besprochen werden soll.

**HAZ, 03.12.98**

### **VINNHORST / Stadt geht mit „Aldebaran“ neue Wege in der Jugendarbeit - Im Kinderhaus gibt es alles unter einem Dach**

Die Stadt geht in der Kinder- und Jugendarbeit neue Wege: Am Vinnhorster Rathausplatz ist jetzt das Schulkinderhaus Aldebaran eröffnet worden, die erste Einrichtung ihrer Art in Hannover. Darin werden 40 Kinder - zehn davon sogenannte Lückekinder in einer offenen Gruppe - aus überwiegend sozial schwachen Wohngebieten im Alter zwischen sechs und 14 Jahren betreut. Neu ist dabei die enge Zusammenarbeit zwischen zwei Hortgruppen, der Grundschule und dem Jugendtreff Vinnhorst, der Stadtteilbücherei sowie der Familienhilfe. „Die Vernetzung und Kooperation innerhalb der Einrichtung ist beispielhaft“, lobte Schul- und Kulturdezernent Harald Böhlman. Mit 416.000 Mark Umbaukosten war die Einrichtung des Schulkinderhauses zudem noch günstig. Die Hortkinder etwa singen morgens mit den Schülern im Unterricht, dafür können die Schulkinder, die nicht im Hort angemeldet sind, dort mittags essen. Nachmittags werden die Hort- und Schulräume sowie der Jugendkeller von allen gleichermaßen für Arbeitsgemeinschaften oder den gemeinsamen Zirkus genutzt. Und die Bücherei gewährt der Grundschule jederzeit Zugang zum Lesestoff. ok

**HAZ 05.12.98**

### **HAINHOLZ - „Dieser Brand war kein Zufall“**

Für das Feuer in Hainholz von Donnerstagabend, bei dem eine Wohnung völlig ausbrannte, sind offenbar Jugendliche verantwortlich. Anwohner haben gesehen, wie sie vor dem Wohnhaus Feuerwerkskörper angezündet haben.

Es ist früher Abend. Plötzlich Feueralarm, eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus brennt. Die Feuerwehr rückt aus, vier Menschen kommen mit Rauchvergiftung ins Krankenhaus, ein kleiner Hund wird nach 45 Minuten von der Feuerwehr aus einer der verqualmten Wohnun-

gen gerettet. Mehrere der Apartments werden so verrußt und verqualmt, dass sie vorübergehend nicht mehr bewohnbar sind. Ein im Erdgeschoss gelegener - Penny-Markt wird durch Löschwasser beschädigt. Das Feuer in einem Haus in der Schulenburger Landstraße hat einen Schaden von 500 000 Mark verursacht.

Das Feuer ist offenbar nicht durch einen unglücklichen Zufall entstanden, die Kripo ermittelt. „Das es ausgerechnet in dieser Wohnung gebrannt hat“, sagt eine Nachbarin, „war ganz bestimmt kein Zufall“. Der 30jährige, Kioskbesitzer Thomas B. hat beobachtet, wie „fünf Jugendliche vor dem Haus mit Feuerwerkskörpern um sich geschmissen haben“. Er habe sich das eine Weile angesehen, dann war er zehn Minuten weg, „und als ich das nächste Mal hinschaute, brannte die Wohnung schon lichterloh“. Eine junge Frau bestätigt diese Schilderung, andere wollen selbst gesehen haben, daß die Knallkörper auf den mit Gerümpel vollgestellten Balkon im ersten Stock des Hauses flogen.

Nach den Schilderungen mehrerer Anlieger gehören die Jugendlichen zu einer Bande. „Die terrorisieren hier schon lange den Stadtteil“, schimpft eine erboste Frau. Die 13- bis 17jährigen - eine etwa 15köpfige Gruppe - sollen Ladendiebstähle begangen haben, ein Geschäftsmann spricht sogar von einem Einbruch. Bisher konnte ihnen aber anscheinend noch nichts nachgewiesen werden, Konsequenzen seien jedenfalls ausgeblieben. Die Polizei bestätigte am Freitag, dass nun gegen mehrere dieser Jugendlichen wegen fahrlässiger Brandstiftung ermittelt wird.

Die ausgebrannte Wohnung im ersten Stock gehört einem 55jährigen Mann, der mit einer Rauchvergiftung ins Krankenhaus kam. Er gilt unter den Anwohnern als „aggressiv und nicht ganz normal“. Er habe nicht gearbeitet, seine finanziellen Angelegenheiten würden durch einen

Betreuer geregelt. Und der 55jährige hatte nach den Erzählungen der Nachbarn einen „Sammlertick“. Von der Straße aus erkennbar sei nicht nur der Balkon, sondern auch die Wohnung vollgestapelt gewesen mit Matratzen, Pappkartons und Einkaufswagen.

Mehrfach hat sich der Wohnungseigentümer in der Vergangenheit mit den Jugendlichen angelegt. „Er hat sich immer wieder von denen provozieren lassen“, schildert ein Mann. „Und die Jungen haben sich einen Spaß daraus gemacht.“ Daß die Jugendlichen einen Brand legen wollten, mag niemand glauben. Aber viele Menschen in der Straße sind überzeugt, daß die Knallkörper mit voller Absicht auf den Balkon des 55jährigen geworfen wurden. sw

## HAZ, 24.03.99

### JUGENDHILFE - Ausschuß bewilligt drei Jugendtreffs

Die Stadt tut etwas für ihre Jugendlichen - jedenfalls wenn es nach dem Willen des Jugendhilfeausschusses geht. Einstimmig haben alle Mitglieder gestern für den Bau von drei neuen Treffpunkten für Jugendliche in Wettbergen-West, Badenstedt-West und Vahrenwald votiert. Damit stellt Hannover nach Worten von Sozialdezernent Thomas Walter „erstmal seit zehn Jahren wieder Investitionsmittel zum Neubau von speziellen Jugendzentren zur Verfügung“. Die jugendpolitische Sprecherin der SPD, Marianne Schöberle, sprach sogar von einer „epochemachenden“ Sitzung. Wenn man die Beihilfen für zwei Sportvereine, die Kinder nach der Schule betreuen, sowie die Anmietung einer Kita in Misburg mitzähle, seien diesmal „mehrere Millionen Mark“ für Kinder und Jugendliche beschlossen worden.

Bei den drei neuen Jugendeinrichtungen handelt es sich um den Jugendtreff „Atlantis“ für 650 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren in der Tresckowstraße in Wettbergen-West, das „EL Dorado“ an der Lenther Chaussee (Badenstedt-West) für rund 500 junge Leute und ein Projekt für Zehn- bis 14jährige im Vahrenwalder Otto-Rheinhold-Weg. Die Kosten betragen insgesamt rund 1,5 Millionen Mark, Baubeginn soll in allen drei Fällen möglichst schnell sein.

Noch nicht beschlossen hat der Ausschuß einen Baukostenzuschuß für einen Jugendtreff in der Emslandstraße in Bemeroode, den ein eigens dafür eingerichteter Verein initiieren will. 350.000 Mark möchte der Verein gerne haben,

die Verwaltung plant derzeit mit 250.000 Mark. Es bestehe Beratungsbedarf in der Fraktion, war aus der SPD zu hören, die Entscheidung wurde verschoben. jr

## HAZ, 25.03.99

### HAINHOLZ /Sonntags läutet nur noch St. Marien - die neue Gemeinde gewöhnt sich an die Fusion - Ansgarkirche wartet auf einen Käufer

Seit Anfang dieses Jahres ist es amtlich: Mit dem Zusammenschluß der St. Marienkirche und der Ansgarkirche ist in Hainholz eine neue Gemeinde entstanden. Doch abgesehen von dem neuen Namen für die fusionierten Bezirke zur „Hainhölzer Kirchengemeinde“ hat sich für die Kirchgänger nicht viel geändert. Schon seit Jahren erledigt das Pastorentrio von St. Marien und Ansgar einen Großteil der Gemeindegemeinschaft gemeinsam. Umstellen müssen sich allerdings die Gottesdienstbesucher im Norden des Stadtteils: Zur Sonntagspredigt läuten nur noch die Glocken der St. Marienkirche - die Tore der gut 1000 Meter entfernten Ansgarkirche bleiben geschlossen. Die Kirche soll samt Gemeindegemeinschaft verkauft werden. Damit wird erstmals im Stadtgebiet ein Kirchengebäude auf dem freien Markt angeboten

Weil die Stadt damals ein riesiges Neubaugebiet westlich der Voltmerstraße vorsah, wurde Mitte der sechziger Jahre die kleine Ansgarkirche als „St. Marien-Tochter“ gegründet. Doch die Nutzungspläne änderten sich, und der erwartete Bauboom blieb aus - bis heute steht die Kirche etwas verloren am Rand ihrer Gemeinde. Wie überall sanken auch bei den beiden Hainhölzer Gemeinden die Mitgliederzahlen. „Nur 40 Prozent der etwa 9000 Einwohner in Hainholz sind protestantisch“, erklärt Pastor Bodo Ahlers. Weil junge Familien „sobald sie sich's leisten können“ wegzögen, sei die Gemeinde deutlich überaltert.

An der Arbeit des Hainhölzer Pastorenteam wird sich nicht viel ändern. Sabine Deisenroth-Rogge kümmert sich weiterhin um die Gestaltung der Kindergottesdienste. Gemeinsam mit Ahlers und dem Kollegen der katholischen St.

Marien-Kirche organisiert sie auch die ökumenische Bibelwoche. Als bisherige Pastorin der Ansgarkirche unterrichtet und konfirmiert die Theologin jedoch ihre diesjährigen Konfirmanden noch in der Voltmerstraße. Zuständig für die Altenarbeit und die Jugendgottesdienste bleibt Christina Kleybolte. Zu Bodo Ablers Aufgaben gehören Bibelrunde und Frauenkreis.

Viel entspannter geht es neuerdings am Sonntagmorgen zu. Weil das Hin und Herhetzen zwischen den Gottesdiensten der St. Mariengemeinde und der Ansgarkirche entfällt, bleibt für die Pastoren jetzt Zeit zum Plausch mit Gemeindemitgliedern. Eine engere Zusammenarbeit erhofft sich Kleybolte auch mit der Vinnhorster St. Andreasgemeinde. Schon jetzt beschäftigen die beiden Gemeinden gemeinsam eine Diakonin; Busfahrten für Senioren aus beiden Stadtteilen werden ebenfalls im Team organisiert.

Nach der Zusammenlegung der Pfarrämter steht nun die endgültige Auflösung der Ansgargemeinde an. „Dazu gehört auch der Umzug der Orgel aus der Ansgarkirche in die St. Marienkirche“, erläutert Ahlers. Außerdem müsse man sich um den Kirchenverkauf kümmern. Interessenten gebe es bereits. Der Wert des Gebäudes werde derzeit vom Landeskirchenamt geschätzt.

„Die Kirche wird auf keinen Fall meistbietend versteigert“, heißt es dort. Der Sachwert spiele bei einer Verpachtung oder einem Verkauf nur eine „untergeordnete Rolle“. Ausschlaggebend ist die künftige Nutzung des Gotteshauses, außerdem muß der Unterhalt des teilweise sanierungsbedürftigen Gebäudes gewährleistet sein, lautet die Vorgabe des Kirchenamtes. sim

## HAZ 01.04.99

### VAHRENWALD/Kleingärten - Polizei kontrolliert Jugendliche

Verschärft will die Polizei künftig gegen Jugendliche in Vahrenwald vorgehen, die Kleingärtner der Kolonie „Feierabend“ bedrohen oder belästigen. Das hat Kontaktbeamter Rainer Gräser angekündigt, nachdem ein für ein

klärendes Gespräch anberaumtes Treffen der Betroffenen erfolglos verlief - keiner der Jugendlichen und deren Eltern war der Einladung gefolgt. Daran änderte auch nichts, daß der Text der Einladung für Aussiedlerfamilien aus dem Karl-Imhoff- und Otto-Reinhold-Weg zusätzliche ins Russische übersetzt worden war.

„Wir werden jetzt Anzeigen Betroffener aufnehmen und weiterverfolgen“, betonte Gräser im Gespräch mit dem Stadt-Anzeiger. Bislang habe er im Einvernehmen mit den Kleingärtnern vor Ort zunächst auf Vermittlung statt auf Strafverfolgung gesetzt. Der Kontaktbeamte hat nun jedoch Angst, daß sich ähnlich wie in anderen Stadtteilen auch in Vahrenwald gefährliche Banden bilden. „Wir müssen den Anfängen wehren“, appelliert Gräser. Erste Anzeichen für eine Bandenbildung gebe es bereits: Jugendliche sollen Zeugenaussagen zufolge Anlieger mit Sätzen wie: „Uns gehört die Straße“ und: „Noch seid ihr geduldet“ eingeschüchtert haben.

Junge Leute hätten Steine herumgeworfen und immer wieder Sondermüll wie Altöl, Farbdosen und alte Autoreifen in den Gärten abgeladen, berichtete eine Sprecherin der 450 Gärten zählenden Kolonie auf Anfrage. Anfänglich sei sogar mit Waffen geschossen worden. Nur mit Hilfe der Polizei wollen die Kleingärtner ihren Ärger jedoch nicht lösen: Eine Delegation der Kolonie „Feierabend“ plant, demnächst das Gespräch mit den Jugendlichen zu suchen. Auch das Jugendgemeinschaftswerk des Caritasverbands Hannover befaßt sich mit dem Thema. Einzelheiten über das weitere Vorgehen wollte ein Sprecher der Organisation jedoch nicht mitteilen.

Gräser jedenfalls zeigte sich enttäuscht über das mangelnde Interesse an seinem Vorstoß zum gemeinsamen Gespräch aller Beteiligten. Er werde helfen, sofern es einen weiteren Ansatz gebe, erklärte er.

Doch selbst will der Kontaktbeamte die Initiative nun nicht mehr ergreifen. mp

**HAZ, 27.04.99****HAINHOLZ: Hausfrauen bieten Kurse an**

Eine Dienstleistungsagentur in Hainholz könnte aus einem Angebot des Deutschen Hausfrauenbundes (DHB) gemeinsam mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen (GBH) entstehen. Der Hausfrauenbund wendet sich mit einem Ausbildungsangebot für Hauswirtschaft vor allem an Sozialhilfempfänger und Langzeitarbeitslose. Nach Abschluß des Kurses können sie im Wohnviertel Dienstleistungen zum Tariflohn für Familien und alte Menschen anbieten. Bei der Vermittlung will der DHB helfen. Eine Informationsveranstaltung beginnt am Mittwoch um 14 Uhr im Mietertreff der GBH, Bömelburgstraße 3. ev

**HAZ, 07.06.99****„Manche Jugendzentren sind Brutstätten der Kriminalität“ - Kriminologe kritisiert Personalknappheit und Ausstattung**

Hannover (dpa). Schlechtgeführte Jugendzentren haben nach neuen Erkenntnissen des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KFN) großen Einfluß auf die Jugendkriminalität. „Solche Einrichtungen, in denen eine wackelige Tischtennisplatte steht und ein frustrierter Sozialarbeiter seinen Dienst schiebt, können Brutstätten der Bildung krimineller Cliquen sein“, sagte KFN-Direktor Prof. Christian Pfeiffer in Hannover. Studien unter knapp 13000 Jugendlichen in Deutschland hätten gezeigt, daß sich knapp die Hälfte aller gewaltbereiten Cliquen in Jugendzentren gebildet haben. Pfeiffer betonte, gutgeführte Einrichtungen seien „wichtige Orte der Prävention“.

In der kürzlich in Bonn vorgelegten polizeilichen Kriminalstatistik waren die Zahlen bei der Jugendkriminalität entgegen den allgemeinen Trend erneut gestiegen. Pfeiffer: „Je passiver in Jugendzentren agiert wird, je mehr Personal fehlt und bestimmten Gruppen die Räume schlichtweg überlassen werden, desto größer werden die Probleme.“ Deshalb müsse die

Jugendarbeit intensiviert werden. „Ein gutes Beispiel sind Sportvereine oder Pfadfindergruppen. Sie haben geradezu eine Art Schutzimpfungseffekt in Sachen Jugendkriminalität.“

Zehn Prozent der Befragten zwischen 14 und 16 Jahren aus zehn Städten in Ost- und Westdeutschland hätten angegeben, in hochgradig gewalttätigen Cliquen zu sein. Sie seien für fast 60 Prozent der Gewalttaten in ihrer Altersgruppe verantwortlich. „Das ist der harte Kern“, sagte Pfeiffer. Für eine erfolgreiche Prävention sei es daher notwendig, diese Cliquen zu erreichen. Entscheidend bei der Entwicklung der Kriminalität junger Ausländern seien die Integration und die Zukunftsaussichten. So besuchten etwa in Schwäbisch-Gmünd nur zwei bis drei Prozent der türkischen und jugoslawischen Jugendlichen das Gymnasium. In anderen Städten liegen die Werte zwischen zehn und 15 Prozent, sagte Pfeiffer.

**HAZ, 10.06.99****Millionen fließen aus dem Europäischen Sozialfonds nach Hannover. Mehr als 22 000 Teilnehmer haben bislang die GEFÖRDERTEN, PROJEKTE besucht. - Fast 60 Millionen aus dem Sozialfonds**

Wenn die 17 Teilnehmer des Projekts „Trio“ morgens um 8 Uhr mit der Arbeit an Nähmaschinen, am Zuschneidetisch oder am Bügelbrett beginnen, kommt wohl keiner von ihnen auf den Gedanken, daß das etwas mit Europa zu tun haben könnte. Sie bekommen ihr Gehalt von knapp 2800 Mark brutto von der Leitung des Technisch-gewerblichen Bildungszentrums der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA) in der Schulenburg Landstraße bezahlt. Doch 45 Prozent des Geldes kommen auf langen und mit zahlreichen bürokratischen Pflastersteinen belegten Wegen aus dem Topf des Europäischen Sozialfonds (ESF), die übrige Finanzierung leistet in diesem Fall das städtische Sozialamt, in vielen anderen Fällen beteiligen sich auch das Land Niedersachsen und Träger von Arbeitslosen- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Das Projekt „Trio“ der Sozialen Wohnraumhilfe, die wiederum vom Diakonischen Werk ins Leben gerufen wurde, ist eines der jüngsten Vorhaben, das aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird. Seit 1994 sind nach Angaben des Niedersächsischen Sozialministeriums aus dem Fonds fast 60 Millionen Mark vor allem für die Förderung Langzeitarbeitsloser und benachteiligter Jugendlicher geflossen, fast 34 Millionen Mark hat das Land dazugegeben, mit mehr als 100 Millionen haben sich die Stadt, Kirchen und Träger von Projekten an der Finanzierung beteiligt, so daß insgesamt fast 200 Millionen Mark überwiegend für berufliche Bildung und soziale Betreuung verwendet worden sind. An den zahlreichen Maßnahmen, von der kleinen Jugendwerkstatt bis zur Weiterbildung für türkische Mädchen, von Anschubfinanzierungen sozialer Betriebe bis zu Unterstützungs- und Förderprogrammen für kleine Betriebe haben bislang rund 22.700 Frauen und Männer aus Hannover teilgenommen. Wie breit die Palette der aus den zahlreichen „Untertöpfen“ des Sozialfonds geförderten Projekte ist, zeigen zwei der laufenden Kurse an der Deutschen Angestellten-Akademie. Für die Teilnehmer von „Trio“ geht es schlicht darum, wieder einen Weg zur eigenen Lebensgestaltung zu finden. Die Männer und Frauen waren obdachlos, viele haben auf der Straße gelebt, bis sie durch die „Soziale Wohnraumhilfe“ der Diakonie erst einmal ein Dach über den Kopf erhielten.

In einem zweiten Schritt sollen sie eine Chance auf Arbeit bekommen. Dafür werden sie jetzt ein Jahr lang in dem von der EU geförderten Projekt im Textilbereich geschult. Ein paar Räume weiter kommt ebenfalls ein Jahr lang jeweils an einem Tag in der Woche ein Dutzend Mitarbeiter von Planungsbüros zusammen, um mit den neuesten EDV-Systemen im Architektur- und Bauingenieurwesen vertraut zu werden. Auch das wird mit 45 Prozent der Kosten aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert, damit sich - wie es in der Ausschreibung heißt - „kleine und mittlere Betriebe im zunehmenden europäischen Wettbewerb behaupten können“. ev

## HAZ, 13.07.99

### **Ein Kampfhund hat schon drei Kinder angefallen. - Das Ordnungsamt will aber erst beim nächsten Fall eingreifen.**

Pitbull läuft weiter ohne Leine

Innerhalb weniger Tage hat ein Pitbull vor kurzem in Hainholz drei Jungen angegriffen. Ein Sechsjähriger wurde auf dem Spielplatz Fenskestraße sogar in den Körper gebissen. Das Ordnungsamt beließ es jedoch bei einer Belehrung des Hundehalters. Und das, obwohl der Hund oft von Kindern ausgeführt wird. Erst beim nächsten Vorfall wolle man Leinenbeziehungsweise Maulkorbzwang anordnen. Auf HAZ-Anfrage räumte Rechtsdezernent Stephan Weil gestern ein, nach seinem Geschmack hätte ein sofortiger Leinenzwang angeordnet werden sollen. Polizeipräsident Hans-Dieter Klosa fordert dazu auf, bei Zwischenfällen mit Kampfhunden sofort die Polizei einzuschalten. „Wir werden das schon klären“, sagte Klosa. „Zur Not nehmen wir den Besitzern vorübergehend ihren Hund weg.“

Der freilaufende Pitbull sprang im ersten Fall auf einem Bolzplatz am Prußweg einen elfjährigen Jungen an und zerriß ihm sein T-Shirt. Vier Tage später schnappte derselbe Hund nach einem Achtjährigen und riß ihm einen Ärmel ab. Unangeleint tauchte der Pitbull zwei weitere Tage später auf dem Spielplatz Fenskestraße auf und griff einen sechsjährigen Jungen an. Der Hund „hat mehrmals zugeschnappt und den Jungen in den Körper gebissen“, bestätigt das Ordnungsamt - sah aber trotzdem keinen Grund einzuschreiten. Man teilte dem Besitzer lediglich mit, daß man diese Vorfälle zum Anlaß nehme, ihn auf die „gesetzlichen Bestimmungen als Hundehalter oder -führer hinzuweisen“. Das Amt verzichtete auch auf ein Bußgeldverfahren. Nach Angaben von Rechtsdezernent Weil liegt dies daran, daß bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen den Hundehalter wegen des Verdachts auf fahrlässige Körperverletzung vorliege. Das Ordnungsamt registrierte von Januar bis Mai insgesamt 43 Vorfälle, bei denen Hunde auffällig geworden sind.

Polizeipräsident Klosa betont, daß seine Beamten bei Problemen mit Kampfhunden sofort tätig würden: „Wir werden dafür sorgen, daß die Hunde angeleint werden und einen Maulkorb tragen.“ Außerdem drohe den Besitzern eine Anzeige wegen Körperverletzung und Verletzung der Aufsichtspflicht. Klosa sagt aber auch, man dürfe nicht vergessen, „daß auch viele friedliche Hunde darunter sind. Man kann nicht unterstellen, daß jeder Pitbull sofort und immer zubeißt“. Er appelliert an die Verantwortung der Besitzer: „Aber wie es immer wieder Menschen gibt, die betrunken Auto fahren, so gibt es leider auch Bürger, die unverantwortlich mit solchen Hunden umgehen.“ rob/hau

### **HAZ, Stadtteilanzeiger, 15.07.99**

#### **HAINHOLZ - Jugendtreff hilft bei Bewerbungen**

Beim Bewerbungsschreiben fangen die Schwierigkeiten auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz oft schon an. Hilfe über diese Hürde finden Jugendliche jetzt im Jugendtreff Hainholz in der Voltmerstraße 66: Dort haben das Jugendrotkreuz und die Stadtrunde Hainholz vier Computer aufgestellt, an denen Jugendliche jeden Mittwoch und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr Bewerbungen schreiben können. Auch Tips zur Gestaltung des Lebenslaufs und für Formulierungen erhalten die Jugendlichen dort. Weitere Infos gibt Antonio Fernandes, Leiter des Jugendtreffs, unter den Telefonnummern 8 43 79 81

oder 0173-44 40 82. mim

### **HAZ, Stadtanzeiger Nord, 22.07.99**

#### **HAINHOLZ / Verkauf der Ansgarkirche steht bevor - Jugendtreff fürchtet um seine Räume**

Clemens Kühn brennt derzeit eine Frage ganz besonders unter den Nägeln: Wohin mit dem Jugendtreff Hainholz? Der Bildungsreferent vom hannoverschen Jugendrotkreuz, das Träger der sozialen Einrichtung ist, blickt in eine ungewisse Zukunft für den Treff. Das Gemein-

dehaus der ehemaligen Ansgarkirche, in dem das Jugendzentrum untergebracht ist, soll verkauft werden. Was danach geschieht, ist unklar. Erst im Januar war der Jugendtreff geschaffen worden und ist in das Gemeindehaus hinter der ehemaligen Ansgarkirche in der Voltmerstraße 66 eingezogen. Denn das wird nur noch wenig genutzt, seit die Gemeinde zum Jahreswechsel mit der Sankt-Marien-Gemeinde zur evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Hainholz zusammengelegt wurde und die meisten kirchlichen Veranstaltungen dort stattfinden.

Nun sollen das wenig genutzte Kirchengebäude und das Gemeindehaus „zum Herbst dieses Jahres verkauft werden“, erklärt Pastor Botho Ahlers. Anfang Juni hat schon ein Gespräch mit mehreren Kauf- und Pachtinteressierten, stattgefunden. Die sollen nun Konzepte vorlegen, was sie mit den Gebäuden vorhaben.

Der Kirchenvorstand trifft sich erst wieder am 1. September, um über eine Entscheidung zu beraten. Daß der Jugendtreff jedoch unter einem neuen Besitzer in den Räumen bleiben darf, ist eher unwahrscheinlich. Und daß auf die Bedürfnisse des Jugendtreffs bei Verkauf oder Verpachtung Rücksicht genommen wird, kann die Vorsitzende des Kirchenvorstands, Ursula Wille, nicht versprechen.

Die Stadt Hannover hat noch keine konkreten Vorstellungen zu der künftigen Situation, wird aber „voraussichtlich von einem Kauf absehen“, berichtet Verwaltungssprecherin Ute Sawatzki. kaz

### **HAZ, Stadtteilanzeiger Nord, 22.07.99**

#### **HAINHOLZ / Jugendtreff - Kicken, was das Zeug hält**

Zum Fußballturnier lädt der Jugendtreff Hainholz zusammen mit der Polizeiinspektion Nord am Freitag, 23. Juli, zwischen 15 und 18 Uhr alle Hainhölzer Jugendlichen ein. Auf dem Gelände des VfV 1887 in der Helmkestraße können zudem Schüler der Hauptschule und Orientierungsstufe Büssingweg und der Paul-Dohrmann-Schule sowie Jugendliche aus dem Hainhölzer Jugendtreff zeigen, was sie drauf haben.

In diesem Turnier rotieren die Spieler der verschiedenen Mannschaften, damit jeder mit jedem und gegen jeden spielen kann. Anschließend werden die Sieger im Jugendtreff Voltmerstraße 66 geehrt. Und auch der Grill wird angeworfen. kat

### **HAINHOLZ / Verkauf der Ansgarkirche steht bevor - Jugendtreff fürchtet um seine Räume**

Clemens Kühn brennt derzeit eine Frage ganz besonders unter den Nägeln: Wohin mit dem Jugendtreff Hainholz? Der Bildungsreferent vom hannoverschen Jugendrotkreuz, das Träger der sozialen Einrichtung ist, blickt in eine ungewisse Zukunft für den Treff. Das Gemeindehaus der ehemaligen Ansgarkirche, in dem das Jugendzentrum untergebracht ist, soll verkauft werden. Was danach geschieht, ist unklar.

Erst im Januar war der Jugendtreff geschaffen worden und ist in das Gemeindehaus hinter der ehemaligen Ansgarkirche in der Voltmerstraße 66 eingezogen. Denn das wird nur noch wenig genutzt, seit die Gemeinde zum Jahreswechsel mit der Sankt-Marien-Gemeinde zur evangelischlutherischen Kirchengemeinde Hainholz zusammengelegt wurde und die meisten kirchlichen Veranstaltungen dort stattfinden.

Nun sollen das wenig genutzte Kirchengebäude und das Gemeindehaus „zum Herbst dieses Jahres verkauft werden“, erklärt Pastor Botho Ahlers. Anfang Juni hat schon ein Gespräch mit mehreren Kauf- und Pachtinteressierten, stattgefunden. Die sollen nun Konzepte vorlegen, was sie mit den Gebäuden vorhaben.

Der Kirchenvorstand trifft sich erst wieder am 1. September, um über eine Entscheidung zu beraten. Daß der Jugendtreff jedoch unter einem neuen Besitzer in den Räumen bleiben darf, ist eher unwahrscheinlich. Und daß auf die Bedürfnisse des Jugendtreffs bei Verkauf oder Verpachtung Rücksicht genommen wird, kann die Vorsitzende des Kirchenvorstands, Ursula Wille, nicht versprechen.

Die Stadt Hannover hat noch keine konkreten Vorstellungen zu der künftigen Situation, wird

aber „voraussichtlich von einem Kauf absehen“, berichtet Verwaltungssprecherin Ute Sawatzki. kaz

### **HAZ, 27.07.99 (Hannoverteil - In Kürze)**

#### **Gas ausgeströmt**

GEFAHR: Eine Gasexplosion ist vermutlich durch die Aufmerksamkeit eines Bewohners eines Mehrfamilienhauses in Hainholz verhindert worden. Im Keller des Gebäudes in der Bömelburgstraße war am Wochenende Gas ausgeströmt, weil nach Angaben der Polizei ein Ventil nicht richtig verschlossen war. Einer der Mieter hatte den Gasgeruch bemerkt und die Feuerwehr verständigt, die das Ventil rechtzeitig wieder schloß, bevor sich ein explosionsfähiges Gas-Luft-Gemisch bilden konnte. rfi

### **HAZ, 28.07.99**

#### **VAHRENWALD - Bankräuber rasen mit Motorrad weg**

Auf einem gestohlenen Motorrad sind zwei Unbekannte geflüchtet, die die Sparkassenfiliale am Jahnplatz in Vahrenwald ausgeraubt hatten. Die Räuber drohten mit Pistolen, als sie Dienstag mittag plötzlich in der Zweigstelle vor dem Kassierer standen. Die Männer bekamen mehrere tausend Mark und liefen nach draußen. Zeugen sahen, wie sie sich dort auf eine Suzuki schwangen und davonrasten. Schon wenige Minuten später entdeckten Polizisten die Maschine in der Schleswiger Straße. Die als 35 bis 38 Jahre alt beschriebenen Räuber hatten das Motorrad stehengelassen und waren in einen dunklen BMW der 3er-Reihe umgestiegen. Trotz einer Großfahndung sind die Männer entkommen. Zeugenhinweise bitte unter Telefon 109 52 22. rfi

### **HAZ, 28.07.99 (Hannoverteil - In Kürze)**

#### **Dieb droht mit Messer**

GESCHÄFT: Beim Diebstahl von zehn Messern ist ein Drogensüchtiger in einem Markt in Hainholz von einem Detektiv ertappt worden. Als

der Angestellte den 40 Jahre alten Täter ansprach, fiel seine unter der Jacke versteckte Beute auf den Boden. Der Dieb hob jedoch eines der Messer auf und drohte dem Detektiv ihn niederzustechen. Dann lief der Täter weg. Polizisten faßten ihn aber bald im nahegelegenen Erlenweg. rfi

## **HAZ, 29.07.99**

### **LEDEBURG /VINNHORST/Anti-Gewalt-Projekt**

#### **Politiker bleiben Diskussion fern**

„Jeder tut so, als ob er darüber redet, aber wirklich wissen will dann keiner was.“ Die Enttäuschung sitzt tief bei Peter Kemp vom Kinder- und Jugendforum der Stadtteile Ledeburg, Vinnhorst und Friedenau. Nicht eines der eingeladenen 40 Mitglieder der beiden Bezirksräte Herrenhausen-Stöcken und Nord hatte den Weg zur Abschlußveranstaltung des Kinder- und Jugendprojekts „Mach mich nicht an! - Faszination Gewalt“ im Hort der Kindertagesstätte Friedrich-Klug-Straße gefunden. Die Mitarbeiter von Sozialdienst, Jugendtreff und Kitas wollten mit verantwortlichen Politikern Rückblick und Perspektiven diskutieren. Doch sie blieben an diesem Abend allein.

Dabei konnte sich die Veranstaltungsreihe durchaus sehen lassen, die verschiedene soziale Einrichtungen mit Beteiligung der Jugendkontaktbeamtin Marion Focken von der Polizeiinspektion Nord auf die Beine gestellt hatten. In zwanzig Veranstaltungen wurden von Anfang Juni bis Mitte Juli die verschiedenen Facetten des Themas „Gewalt“ beleuchtet.

„Grundsätzlich konnten wir dabei feststellen, daß die Projekte, die sich an Jugendliche richteten, sehr gut angenommen wurden, die für Eltern nahezu überhaupt nicht“, sagt Erzieher Carsten Herzer aus dem Brennpunkthort Friedrich-Klug-Straße. Vom Selbstbehauptungstraining für Mädchen über Gesprächskreise mit dem Titel „Faszination Waffen“ bis zum Besuch einer Jugendarrestanstalt - die Veranstaltungen waren vielfältig, der Andrang von Lückekindern und Jugendlichen groß. „Immer wieder reden die Kids fasziniert und erschrocken von

ihren Erlebnissen im Jugendknast“, berichtet Herzer. Gerade im ehemaligen Unterkunftsgebiet in Ledeburg sei das kriminelle Potential noch immer groß. „Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit und Sozialhilfe, das sind die Rahmenbedingungen, unter denen die Jugendlichen hier aufwachsen, da ist die Prävention wichtig“, erklärt Kemp.

Die Organisatoren des Projekts wollten deshalb auch die Eltern erreichen, doch die Infoabende zu Themen wie beispielsweise „Gewalt in der Familie“ oder „Fernsehen und Gewalt“ waren nur sehr dünn besucht. „Daran müssen wir noch arbeiten, am besten zusammen mit den Bezirksräten und Vereinen“, hofft Kemp trotz der Enttäuschung bei der Abschlußveranstaltung auf einen künftig besseren Draht zueinander. mac

## **HAZ, In Kürze, 30.07.99**

### **Diebe festgenommen**

AUFMERKSAM: Die Polizei hat am Mittwoch in Hainholz drei Jugendliche festgenommen, die kurz zuvor ein Damenrad gestohlen hatten. Das blaue Rad einer 36jährigen Frau war vor dem Hainhölzer Bad angeschlossen. Ein Zeuge beobachtete die 16 und 17 Jahre alten Jugendlichen, wie sie das Schloß aufbrachen und das Fahrrad entwendeten. Er alarmierte die Polizei, die das Trio wenig später festnehmen konnte. hau

## **HAZ, Stadt-Anzeiger 05.08.99**

Wenn Anwohner aus Hainholz Postgeschäfte erledigen wollen, müssen sie sich seit Dienstag in die Nordstadt begeben. Eine Gruppe von Bürgern will den Protest fortsetzen.

Der letzte Brief ist im Kasten

Trotz Bürgerprotesten und fast 800 Unterschriften gegen die Schließung ist am Montag der Betrieb der Postfiliale in der Schulenburger Landstraße eingestellt worden. Rund vierzig Menschen demonstrierten nachmittags in der Filiale, Überwiegend ältere Menschen waren erschienen, einige von ihnen trugen trotz großer Hitze schwarz. Allerdings wirkten sie weniger bedrückt als kampfesmutig: Axel Jorns, Bezirksfilialleiter der Deutschen Post AG, wur-

de beim Versuch, die Vorteile der neuen Shop-in-shop-Lösung in der Bodestraße (Nordstadt) vorzustellen, lautstark ausgebuht.

Seit Dienstag besteht nun die Möglichkeit, Postgeschäfte dort in einem Tabak und Zeitschriftenladen zu erledigen. „Für alte Leute und für Behinderte ist der Weg über die Brücke viel zu weit“, meint jedoch Martina Hermann, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Kulturtreffs Hainholz. Seit dem die Schließungsabsicht bekannt geworden ist, hat sie sich deshalb für den Erhalt der Male engagiert. Bei der Demonstration schmetterte Wulf Kühn mit der Gitarre „ja, uns ist die Post gestorben“ nach der Melodie von „Freut Euch, schöner Götterfunken“ durch die Geschäftsstelle, und Protestler Thomas Rüter warf demonstrativ einen letzten Brief in den Kasten.

Doch der Protest bleibt vorerst ohne das erhoffte Ergebnis: Die Postfiliale Hainholz wurde am Montag Abend um 18.00 Uhr geschlossen. „Ich mache trotzdem weiter“, verkündet Martina Hermann. Sie lasse sich nicht entmutigen, schließlich hätten am Sahlkamp die Bürgerproteste auch erst nach vier Jahren bewirkt, dass dort wieder eine Postfiliale eröffnet wurde. Allerdings benötige sie dafür Unterstützung. Bisher habe sie überwiegend allein den Protest gegen die Schließung organisiert, doch um auf Dauer erfolgreich zu sein, bedürfe es, dazu einer festen Bürgergruppe, meint die Anwohnerin. Sie hofft, dass sich beim nächsten Informationstreffen am 1. September im Kulturtreff Hainholz eine solche Gruppe bilden wird.

Hans-Dieter Grote von der Bürgerpost Waldheim war zur „Trauerfeier“ gekommen, um seine Solidarität mit den Hainhölzern zu bekunden. Die Initiative organisiert in Waldheim seit rund zwei Jahren eine Bürgerpost, um das fehlende Postamt zu ersetzen. Es sei schwierig, die Hainhölzer zu unterstützen, urteilt Grote. „Wir hatten damals viel Zeit, unsere Protestaktionen zu organisieren, bevor die Postfiliale geschlossen wurde, aber in Hainholz haben viele erst ein, zwei Wochen vorher von der Schließung erfahren.“

Der Bürgerinitiativler verspricht, dass auch an folgenden Aktionen in Hainholz Vertreter der

Bürgerpost Waldheim teilnehmen werden. Die CDU-Fraktion stehe ebenfalls geschlossen hinter den Bürgerprotesten, versichert Bezirksratsmitglied Jürgen Ebeling, der auch in schwarz zur Filiale gekommen war. Sobald sich eine feste Bürgergruppe gebildet habe, werde die Fraktion aktiv werden, um deren Sache zu unterstützen. In welcher Form das möglich sei, müsse man dann sehen. smv

**HAZ, 26.08.99**

### **Für die Abc-Schützen beginnt Ende der kommenden Woche der Unterricht. Dazu starten HAZ und Verkehrswacht ihre „Aktion Sicherer Schulweg“ mit Verkehrstipps und Erfahrungsberichten der angehenden Erstklässler.**

Gefahren sicher erkannt.

Kinder aus der Hüttenstraße leben in einem gefährlichen Dreieck. Ihre Kindertagesstätte liegt genau zwischen den Stadtteilen Hainholz, Vahrenwald und Nordstadt.

Die 38 Schulanfänger der Kita werden voraussichtlich drei verschiedene Grundschulen besuchen, und jeder einzelne von ihnen wird dabei eine große, schwer überschaubare Straße zu überqueren haben. Ob nun die Schulburger Landstraße, den Engelbosteler Damm oder die Melanchthonstraße, Allein deswegen gibt es für die Kinder aus der Hüttenstraße ein Schulanfängerprojekt, das in seiner Art so einmalig in Hannover ist. Das behaupten jedenfalls die drei Kontaktbeamten, die in der Gegend ihren Dienst machen und sich dem Projekt in den vergangenen Monaten begeistert angeschlossen haben.

„Man kann nicht früh genug anfangen“, meint der langjährige Kontaktbeamte Rainer Gräser. Das dachten auch die Erzieherinnen des evangelischen Kindergartens und beschlossen, die drei völlig verschiedenen Schulwege schön früh und gleich mehrfach mit den Kindern abzulaufen und dabei gleich ein wenig Verkehrstraining zu machen. Da Reinhard Scharkowski, der zweite Kontaktbeamte im Bunde, zufällig noch Hobbyfotograf ist, entstand eine weitere

findige Idee: Die Kinder sollten die für die sie gefährlichen oder unüberschaubaren Stellen aus ihrer Sicht fotografieren. Dem gegenüber stellen wollte man die Perspektive des Erwachsenen So zückten die angehenden Erstklässler also unterwegs stolz die Kamera, an Kreuzungen, bei Zebrastreifen, in Kurven und so weiter, Und stets pflanzte sich Reinhard Scharkowski direkt hinter den Kindern auf und hielt das Ganze von seinem sozusagen erhabenen Blickwinkel - zwei Kopf über den Kleinen - mit dem eigenen Fotoapparat fest.

Das Ergebnis verblüffte selbst die Kontaktbeamten, die seit Jahren - die Erstklässler der Umgebung begleiten und die Probleme eigentlich kennen. Während ein am Rand parkendes Auto den Kindern die Sicht auf die Straße so sehr versperrte, dass auf dem Foto gerade mal eine riesige Heckklappe, aber praktisch nichts dahinter zu erkennen war, konnte dagegen der Kontaktbeamte locker über das Auto-dach hinweg seine freie Sicht auf die ganze Straße ablichten.

„So krass haben wir uns den Gegensatz niemals vorgestellt“, meint auch Erzieherin Bianca Klamann beeindruckt und zeigt weiteres Foto. Darauf hat ein Kind eine Hofeinfahrt festgehalten - fast die gesamte linke Hälfte besteht aus einer Mauer, über die das Kind nicht hinweggucken konnte.

Die Schnappschüsse hängen seit Wochen im Flur der Kita, umrahmt von Bildern zum Thema Schulweg - und natürlich zeigen Kevin, Daniel, Yanis, Jessica und all die anderen nur zu gerne unanfechtbaren fotografischen Beweisstücke. „Wir waren wirklich überrascht, wie sicher die Kinder die Gefahrenpunkte erkannt und auch richtig festgehalten haben“, meint Scharkowski. Ob eine Baustelle auf dem Radweg der Philipsbornstraße, die der sechsjährige Kevin geistesgegenwärtig vor die Linse nahm, um zu zeigen, wie gefährlich nah die Radfahrer nun den Fußgängern kamen. Oder ein in der Kurve parkendes Auto, das der fünfjährige Yanis als Indiz fotografierte, dass man hier nun überhaupt nicht mehr über die Kreuzung kommen konnte. Die Erstklässler aus dem gefährlichen Dreieck sind nun hoffentlich fit gemacht für den Schulweg. Pia aus dem Porscheweg ist

trotzdem vorsichtshalber noch mal die Tour zur Grundschule Alemannstraße mit ihrer Puppe abgelaufen. „Damit die weiß, wo ich jetzt immer hin muss.“ Aw

## HAZ, 27.08.99

### STEUERZAHLERBUND: „Bei den Kitas kann gespart werden“

Eine „unverantwortliche Haushaltspolitik“ wirft der Bund der Steuerzahler Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg und Stadtkämmerer Stephan Weil vor. Angesichts eines drohenden 300-Millionen-Lochs komme auch die Stadt nicht umhin, schmerzliche Einschnitte bei den öffentlichen Leistungen vorzunehmen. Die beiden Kommunalpolitiker sollten sich ein Beispiel an ihrem Parteifreund Hans Eichel nehmen. Nach Meinung des Steuerzahlerbundes ist es ein „Unding“, dass die Stadt für die Betreuung der Kinder in den Kindertagesstätten rund 133 Millionen Mark zuschießt, während nahezu die Hälfte der Eltern von Kindergartenkindern keinen Beitrag zahlten.

Auch die Kosten der Schülerbeförderung seien in der Landeshauptstadt von 7,6 Millionen Mark im Jahr 1991 auf mittlerweile mehr als zehn Millionen Mark jährlich in die Höhe geklettert. Der Steuerzahlerbund kritisiert in diesem Zusammenhang besonders, dass es der Rat der Stadt abgelehnt habe, die zumutbare Entfernung von maximal zwei Kilometer auf drei Kilometer zur nächstliegenden Schule zu erhöhen und damit die Eltern stärker an den Kosten zu beteiligen.

Der Verein schlägt auch bei einem anderen sensiblen Thema radikale Lösungen vor. Von den insgesamt 116 Millionen Mark an Zuwendungen an Vereine und Verbände im Jahr 1999 könnten etliche Beihilfen gekürzt werden, ohne dass kulturelle, soziale oder sportliche Verwerfungen in der Stadt drohten. r.

## HAZ, 06.09.99

### Linden-Süd: Stadtteil droht der soziale Abstieg

Armut, eine extrem hohe Arbeitslosenquote,

ein hoher Ausländeranteil, Alkohol- und Drogenkonsum unter den Einwohnern machen Linden-Süd zum Problemviertel. „Der Stadtteil kann sich nur noch bedingt selber helfen“, sagt Dieter Zywicki, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, die deshalb jetzt die Wiedereinrichtung der vor 15 Jahren abgeschafften Gemeinwesenarbeit in Linden-Süd fordert und dabei von der SPD unterstützt wird. Auch das Wohnungsamt sieht der Entwicklung im Stadtteil mit Sorge entgegen. „In Linden-Süd wird's brenzlig“, sagt Leiter Günther Meyer. Die Verwaltung will nun ein geeignetes Konzept zur Entschärfung der angespannten sozialen Lage entwickeln. mac

**Veröffentlicht in HAZ, 21.09.99**  
**unter:**

**Leser schreiben an die  
Lokalredaktion**

**Mehr Problemfälle**

Zum Bericht: „Linden-Süd droht der soziale Abstieg“ vom 06. September:

Nicht nur Linden-Süd ist ein Stadtteil mit sozialen Problemen. Die neuesten Strukturdaten der Stadtteile Hannovers lassen erkennen, dass es noch eine Reihe anderer Stadtteile mit seit langem ähnlich großen Problemanhäufungen gibt. Da wären zum Beispiel Hainholz und Mittelfeld, die trotz identischer Probleme noch lange nicht als sozial problematische Gebiete in der Öffentlichkeit beachtet werden.

Sicherlich mögen die Forderungen für Linden-Süd berechtigt sein. Doch genau so braucht es Menschen, die ihren Einfluß für die bis jetzt nicht beachteten Stadtteile erheben. Forderungen, wie die der Einrichtung von Gemeinwesenarbeit sollten von anerkannten Persönlichkeiten aus Vereinen, Verbänden und der Politik für andere Stadtteile erhoben werden. Dabei würde es der Verwaltung gut anstehen, wenn sie sich auch auf die übrigen bedürftigen Stadtteile besinnen würde. Auch diese können sich aus eigener Kraft nicht mehr selber helfen. Hierfür geeignete Konzepte zur Entschärfung der angespannten sozialen Lage vorzulegen, wäre die Hausaufgabe des Fach-

personals in der Stadtverwaltung.

Dringend nötig wäre mindestens die Vorlage einer Rangfolgenliste, in der alle bekannten Sozialdaten kleinstmöglicher statistischer Bezirke einfließen würden. Als zweiter Schritt zur Problembewältigung müsste die Verwaltung ein Gesamtkonzept mit differenzierten Lösungsvorschlägen in den jeweiligen Stadtteilen entsprechend ihrer Dringlichkeit vorlegen. Schließlich müßten die Politiker dafür sorgen, dass diese Vorschläge auch umgesetzt würden. Alles andere sieht eher danach aus, als ob ausschließlich die Stadtteile und Menschen profitieren, die das Glück des Engagements einer einflussreichen Lobby haben.

Hannover

Clemens Kühn

**HAZ, Stadtanzeiger Nord, 23.09.99**

**In Kürze - FDP: Kampfhundeverbot**

RATSANTRAG: Die FDP-Ratsfraktion möchte, daß die niedersächsische Landesregierung ein Zucht- und Halteverbot für Kampfhunde erläßt. Sie bezieht sich dabei auf die Vorfälle in Hainholz, wo ein Pitbull Kinder angegriffen hatte. Die Fraktion meint, diese Ereignisse zeigten, daß die städtische Hundeverordnung unzureichend sei. Sie wird jetzt einen Antrag in den Rat bringen, mit dem das Land zu einer Gesetzesinitiative aufgefordert wird. str

**HAZ, 07.10.99**

**HAINHOLZ/Angebot - Eine Mahlzeit  
für die Fichteschüler**

Halbe Zeit, halber Preis - mit diesem Konzept will die Stadt den Mangel an Hortplätzen für Grundschulkinder lindern. Ein herkömmlicher Hort ist in der Regel von 8 bis 16 Uhr geöffnet. In fünf neuen Einrichtungen in Hainholz, Sahlkamp, Buchholz und Linden werden die Kinder für zunächst ein Jahr dagegen erst nach Unterrichtsschluss betreut. Das ist billiger für die Eltern, aber auch für die Stadt, die bei Eltern mit geringem Einkommen einen Teil von deren Beitrag übernimmt.

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist Träger der neuen Schulkindbetreuung an der Grundschule Fichteschule in Hainholz. 20 Kinder können dort Mittagessen, Hilfe bei den Hausaufgaben und Spielangebote erhalten; die Schule hat dafür einen Raum zur Verfügung gestellt. Zwischen 11.30 und 16 Uhr spielen dort seit Anfang September zehn Kinder. „Normalerweise braucht man etwa zwei Monate, bis alle Plätze belegt sind“, meint Birgit Merkel, Fachberaterin für Kindertagesstätten der AWO. Dann sollen zwei Erzieherinnen die Kinder betreuen.

Im November 1998 gab es in Hainholz für 34 Prozent der Grundschul Kinder einen Hortplatz. Im Vergleich zu anderen Stadtteilen auf den ersten Blick eine recht gute Ausstattung mit Hortplätzen - denn viele Gebiete liegen weit unter dem Versorgungsgrad von 25 Prozent, den sich die Stadt zum Ziel gesetzt hat. Doch gerade in Stadtteilen mit sozialen Brennpunkten sei der Bedarf an Hortplätzen sehr viel höher, erläutert Jens Oliver Pietzko vom Jugendamt.

„Nach unserer Erfahrung ist das neue Angebot, durchaus sinnvoll: Manche Kinder brauchen die Betreuung nur für wenige Stunden“, meint Birgit Merkel. Dennoch ist die abgespeckte Hortversion für sie zunächst nur ein Versuch: „Wir müssen ausprobieren, ob es wirklich reicht.“

**HAZ, 07.10.99**

### **HAINHOLZ Bezirksrat lehnt geplante Sozialwohnungen ab - „Grenze der Belastbarkeit erreicht“**

Das Vorhaben der Stadt, auf einem Grundstück an der Schulenburger Landstraße einen Wohnkomplex mit 30 Belegrechtswohnungen zu bauen, stößt bei den Mitgliedern des Bezirksrat Nord auf deutliche Ablehnung. In einem Dringlichkeitsantrag, der auch von CDU und Grünen einstimmig unterstützt wurde, verwies die SPD-Fraktion auf den bereits überdurchschnittlich hohen Anteil an Sozialwohnungen in Hainholz. Eine weitere Belastung durch Belegrechte der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover (GBH) sei dem Stadtteil nicht zuzumuten. Vielmehr sollten die Voraus-

setzungen geschaffen werden, auf dem zentral gelegenen Baugrundstück in der Nähe des Hainholzer Bahnhofs kleine Läden, Büros und Arztpraxen anzusiedeln.

„Hainholz hat längst die Grenze der Integrationsmöglichkeiten erreicht“, warnte Klaus-Dieter Mudroch (SPD) in der jüngsten Sitzung des Bezirksrats. Fast ein Viertel aller Wohnungen im Stadtteil seien Sozialwohnungen, damit liege Hainholz 100 Prozent über dem hannoverschen Durchschnitt. Zudem trage der Stadtteil mit 74 Wohnungen auch noch „die Hauptlast der Obdachlosenunterkünfte in Hannover“. Offizielles Ziel städtischer Wohnungspolitik sei eine bessere Verteilung von Sozialwohnungen über das gesamte Stadtgebiet - in Hainholz dürfe es daher keine weiteren Belegrechte geben: Eine Bebauung der Brachfläche an der Schulenburger Landstraße 18 muss nach Meinung der Bezirkspolitiker die Infrastruktur im Stadtteil verbessern: Mit Ladenflächen im Erdgeschoss sowie Büro- und Praxisräumen im Obergeschoss könne ein Neubau den „Marktbereich an Stadtbahn und Bahnhof stärken“.

### **Hainholz hat einen Belegrechtsanteil von 27%, der Hannoverdurchschnitt liegt bei 11,1%.**

**HAZ, 24.11.99**

### **Südstadt: CDU wehrt sich gegen mehr Belegrechte**

Gegen das städtische Programm „Wohnen in Hannover“ ist die CDU in der jüngsten Sitzung des Bezirksrates Südstadt-Bult Sturm gelaufen. Die Stadt will Belegrechtswohnungen aus sozialen Brennpunkten in Hannover auf das gesamte Stadtgebiet verteilen - auch auf die Südstadt, in der es nur 1,96 Prozent Belegrechte gibt. Gemäß eines Antrags der Christdemokraten sollten die alten Belegrechtswohnungen in der Südstadt zwar modernisiert, jedoch kein weiterer Wohnraum für sozial Schwache zur Verfügung gestellt werden. Ekkehard Meese, grüner stellvertretender Bezirksbürgermeister, hatte dagegen einen Änderungsantrag einge-

bracht, der das städtische Programm positiv bewertet. Der Änderungsantrag erhielt die Mehrheit. ina

## **HAZ, 14. OKTOBER 1999 - NR. 240**

### **VAHRENWALD / Service - Verein will Bewohnern helfen**

Der Spar- und Bauverein will künftig „Mehr als Wohnen“ bieten. Unter diesem Motto hat er daher zusammen mit dem Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zwei Servicestellen eröffnet - eine in der Helmholtzstraße und eine in der Sackmannstraße. Dort sollen Stadtteilbewohner alle wichtigen Informationen erhalten, die ihnen das Leben erleichtern können - ob es die Nummer vom Menü-Bringdienst ist oder die Vermittlung einer Haushaltshilfe.

Die beiden Mitarbeiterinnen Christine Kandziorra und Beate Busse helfen aber auch bei Behördengängen oder geben Tipps, wie man eine Wohnung altengerecht umbauen kann. Warum? „Mehr als die Hälfte unserer Mitglieder ist über 60 Jahre alt“, sagt Projektleiterin Rita Nickel. Ein Jahr lang will sie das Projekt dokumentieren. Danach wird sich entscheiden, ob weitere Servicestationen in anderen Stadtteilen hinzukommen. „Das wird davon abhängen, wie sie angenommen werden“, sagt Nickel.

Für 90.000 Mark haben Spar- und Bauverein und AWO den ehemaligen Schlachterladen in der Helmholtzstraße 26 renovieren lassen. Die Station ist montags von 10 bis 12 Uhr, donnerstags von 9.30 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr sowie am ersten und dritten Freitag im Monat von 10 bis 12 Uhr geöffnet und telefonisch unter der Nummer 3 50 2161 zu erreichen. Die Anlaufstelle in der Sackmannstraße 40 ist Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag von 13.30 bis 15.30 Uhr geöffnet, die Telefonnummer ist 215 3729. hs

## **HAZ, Stadtteilanzeiger-Nord, 21.10.99**

### **HAINHOLZ / Jugendtreff -**

### **Unterstützung bei Bewerbungen**

Der Hainhölzer Jugendtreff bietet allen interessierten Jugendlichen jeden Mittwoch und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr seine Computearbeitsplätze für Bewerbungsschreiben an. Es geht um Fragen wie: „Wie schreibe ich einen Lebenslauf“ oder „Wie gestalte ich meine Bewerbung?“. Angst und Unsicherheit im Umgang mit Computern können abgebaut werden. Bei Fragen stehen Computerfachleute zur Verfügung. Nähere Auskünfte werden vom Jugendtreff Hainholz während der Öffnungszeiten gegeben, montags und dienstags zwischen 18 und 21 Uhr, mittwochs zwischen 15 und 20 Uhr, freitags und sonnabends zwischen 17 und 19 Uhr unter der Telefonnummer 0172/5113830. r

## **HAZ, 21.10.99, Stadtteilanzeiger-Nord,**

### **HAINHOLZ/Fenskestraße - Spielplatz wird umgestaltet**

Der Kinderspielplatz, an der Fenskestraße soll für insgesamt 100.000 Mark saniert, und umgestaltet werden. Die ursprünglich vorgesehene Erweiterung der kleinen Spielfläche auf die umliegenden Grünanlagen aber lehnt die Verwaltung aus Kostengründen ab. Von den Planungen für die künftige Ausstattung des Geländes beteiligten sich unter anderem auch Kinder der benachbarten Kindertagesstätte St. Marien. Die dreieckige Grünfläche zwischen Hüttenstraße und Fenskestraße hat längst ihren Reiz verloren. Seit den sechziger Jahren hat sich hier kaum etwas verändert. Ein mar- oder Sandkasten, ein Karussell und ein Klettergerüst aus Eisen animieren nicht gerade zu fantasievollen Spielen. Jede Menge Ideen für ein interessantes Spielgelände gibt es allerdings in der Kindertagesstätte St. Marien: Auf den Zeichnungen, die die Vorschüler dem Grünflächenamt präsentierten, fehlen weder der Kletterturm noch eine Wasserspielanlage. „Außerdem, versprach man uns, den Spielplatz zu vergrößern“, berichtet Bianca Klamann von der Kita Fenskestraße. Dies sei aus Kostengründen nicht möglich, heißt es in einem Schreiben der Verwaltung, für die älteren Kinder werde nun

eine Tischtennisplatte auf der angrenzenden Grünfläche installiert.

Angesichts des begrenzten Platzes seien die Kinderwünsche drastisch zusammengestrichen worden, bedauert Klamann. Vorgesehen sind nun Schaukel, Wippe, ein neues Karussell sowie eine Kombination aus Turm und Rutsche. Der vorhandene Sandkasten wird umgebaut und erhält als zusätzliche Attraktion Backetische und einen Spielkahn.

Wegen der Schadstoffbelastung des Bodens müsse im Zuge der Umbauarbeiten die obere Erdschicht auf dem Spielgelände entfernt werden, heißt es in der Verwaltung. Die Kosten für die Sanierung werden auf mindestens 15.000 Mark geschätzt.

Spätestens zum kommenden Frühjahr soll mit den Umbauarbeiten begonnen werden. sim

## **HAZ, Stadtteilanzeiger, 04.11.99**

### **BERUFSBILDENDE SCHULE 21 / Neuer Name - Lieber Alice Salomon als Hedwig Heyl**

Die Berufsbildende Schule 21 für Gesundheits- und Sozialwesen, bislang als „Hedwig-Heyl-Schule“ bekannt, ist seit Anfang Oktober in Alice-Salomon-Schule umbenannt. Die Änderung erfolgte auf Wunsch der Gesamtkonferenz und der zuständigen politischen Gremien der Stadt Hannover.

Die 1872 in Berlin geborene Jüdin Alice Salomon setzte sich für notleidende Mädchen und Frauen in Elendsquartieren ein und promovierte später über die ungleiche Entlohnung von Frauen- und Männerarbeit. Sie gilt als führende Vertreterin der internationalen Frauenbewegung. Vom Namen Hedwig-Heyl trennt sich die Schule, weil eine Historikerin jetzt nachgewiesen hat, dass sie sich öffentlich zum Nationalsozialismus und Rassismus bekannt hatte.

Schon vor der Namensänderung hat die Schule ihr inhaltliches Profil verändert. Der Bereich Hauswirtschaft wurde in die BBS 7, Anna-Siemsen-Schule, eingegliedert. Dafür bekam die Alice-Salomon-Schule neben dem schön bestehenden Bereich Sozialwesen die Berufs-

schule für die Ausbildungsberufe „Arzt-, Zahnarzt- und Tierärzthelferin“. kat

## **HAZ, Stadtteilanzeiger, 04.11.99**

### **HAINHOLZ / Der Handballer und Kleingärtner blieb seinem Stadtteil immer treu - Fritz Pape ist Vereinsmensch - seit 77 Jahren**

Bei Petroleumlicht hat ihn die Hebamme in der Helmkestraße 10 ans Licht der Welt geholt. Am 9. November feiert Fritz Pape seinen 90. Geburtstag, und mit Ausnahme von vier Jahren, die er mit Ehefrau Marie am Welfenplatz lebte, ist er Hainholz immer treu geblieben. Hier hat Pape die Schule besucht, hier ist er als junger Mann mit seiner Clique „flitzen“ gegangen. Und in Hainholz ist der Elektromaschinenbaumeister auch seit 77 Jahren Mitglied im Sportverein, der inzwischen Verein für Volkssport (VfV) heißt.

Als er 1922 eintrat, hat er zuerst Handball gespielt, doch schon bald zog es ihn auch zu Rugby und Leichtathletik hin. „Ich war früher ein guter 100-Meter-Läufer“, erzählt der 89-Jährige.

Nach dem Krieg habe er noch bis Mitte der Fünfziger die Handballabteilung der damaligen Volkssportlichen Vereinigung geleitet, aber eigentlich sei er längst ein „aktives passives“ Mitglied.

„Seit vielen Jahren gehe ich regelmäßig zum Sonntags-Frühschoppen ins Vereinshaus“, erzählt er schmunzelnd. Aber nur bis zwölf Uhr, dann nämlich erwarte ihn Ehefrau Marie pünktlich zum Mittagessen zu Hause.

Auch ein begeisterter Tänzer ist er gewesen. Bis ins hohe Alter amüsierte er sich gern auf großen Festen. Deswegen gefalle ihm bis heute auch das Vereinsleben so gut, „denn da ist immer etwas los“, erzählt Pape. Vor allem die großen Tanzveranstaltungen in Schmedes Gasthaus in der heutigen Voltmerstraße habe er sehr gemocht: da seien bis zu 400 Gäste gekommen. Auch seine Ehefrau hat er bei einem Ball kennen gelernt, 1935 in der Stadthalle. Von da an seien sie meist gemeinsam ausgegangen, in den Zoo oder den Georgengarten, eben

dorthin, wo zum Tanz aufgespielt wurde.

Die weite Welt hat Pape zusammen mit seiner Frau Marie auch erkundet. Die ersten Reisen in den fünfziger Jahren führten in den Harz, und nach Österreich. Später fuhren sie nach Norwegen, Israel und Ägypten. Woanders leben wollte er aber nie, erzählt der alte Herr und fügt hinzu: „Warum auch, ich bin doch in Hainholz ein buntes Huhn.“ Die Leute freuten sich und begrüßten, wenn er mit dem Fahrrad durch seinen Stadtteil fahre, in dem er so viele Menschen kennt. Kein Wunder, Pape ist nicht nur Ehrenmitglied im Sportverein, sondern auch im Briefmarkensammlerverein, und im Kleingartenverein Kleinburgdorf.

Bewegung verschafft ihm heute seine Gartenarbeit. Zweimal täglich fahre er mit dem Fahrrad in die Kolonie. „Dort mache ich in meinem hohen Alter auch noch solche Dummheiten wie die Düngeberatung für die Vereinskollegen“, scherzt der Kleingärtner „aus Leidenschaft“. Und weil den Vereinsmenschen Pape Frühschoppen, Kleingarten und Briefmarken noch nicht ganz ausfüllen, spielt er seit einiger Zeit mit seiner Frau im Senioren-Club Vinnhorst noch einmal wöchentlich Canasta. smv

## **HAZ, 4. NOVEMBER 1999**

### **Niedersachsen - Hilfe für Problemviertel: 28 Millionen Mark fließen in Programm „Soziale Stadt“ „Mehr Arbeit und mehr Sicherheit schaffen“**

Hannover (mak). Kinder trauen sich aus Angst vor Überfällen abends nicht mehr vor die Tür, Spielplätze werden von Vandalen zerstört, ständige Konflikte zwischen Jugendlichen und Älteren verunsichern die Bewohner: Die Lage in manchen Wohngettos von Großstädten ist gespannt. Die niedersächsische Landesregierung will das jetzt ändern und die Lebensqualität in den meist von Hochhäusern bestimmten Siedlungen verbessern. Noch in diesem Jahr soll das Programm „Soziale Stadt“ mit einem finanziellen Gesamtaufwand von rund 28 Millionen Mark in Problem-Stadtteilen von Hannover, Emden, Göttingen, Lüneburg, Nienburg, Nor-

denham, Northeim, Oldenburg und Stade starten. Das kündigte Sozialministerin Heidi Merk am Dienstag in Hannover an.

Die SPD-Politikerin will in sozialen Brennpunkten mehr Arbeitsplätze schaffen, kulturelle Angebote fördern, den öffentlichen Nahverkehr verbessern und die Sicherheit erhöhen. Merk betonte, dass es nicht um Verschönerungen, wie den Bau von Glasdächern über Hochhaus-Eingängen gehe. Vielmehr solle die Lebensqualität in den „Glasscherbenvierteln“ entscheidend verbessert werden.

Was in den einzelnen Städten konkret unternommen wird, solle an Runden Tischen entschieden werden. Nicht nur die Kommunen, Sozialarbeiter und Vermieter sollten beteiligt werden, meinte

Merk. Die Mitsprache der Bewohner sei ein entscheidender Beitrag zu einer Verbesserung der Wohnverhältnisse.

Das Projekt „Soziale Stadt“ ist Teil des Städte- und Wohnungsbauprogramms 1999, das für die Stadterneuerung insgesamt 88 Millionen Mark und für den Wohnungsbau 178 Millionen Mark vorsieht. Die 28 Millionen Mark für das Projekt „Soziale Stadt“ sollen zu je einem Drittel von Bund, Land und den Kommunen aufgebracht werden. Merk will „Städten die Probleme, die sonst nur durch Sozialarbeit in Angriff genommen werden, etwas erleichtern“.

Außerdem will die Landesregierung nach Angaben der Ministerin in sozialen Brennpunkten den Erwerb von Wohneigentum fördern. Zinslose Darlehen bis zu 50.000 Mark sollen den bisherigen Mietern den Kauf ihrer Wohnungen ermöglichen. Auch die Modernisierung von Miet- und Eigentumswohnungen werde vom Land durch Darlehen bis zur Hälfte der entstehenden Kosten unterstützt. Auch diese Finanzierungshilfe trage zur „sozialen Stabilität des Stadtteiles“ bei, meint die Sozialministerin.

Der wohnungspolitische Sprecher der Grünen-Fraktion kritisierte das lange Zögern von Merk. Seit eineinhalb Jahren liege der Landesregierung ein Antrag seiner Fraktion vor, der mit dem jetzt vorgestellten Programm deckungsgleich sei.

**HAZ, 11.11.99****DOMÄNE-GRUPPE - 100 neue Jobs in Hainholz**

Nach fünf Monaten Bauzeit hängt jetzt der Richtkranz, im März 2000 soll Eröffnung gefeiert werden: Rund 30 Millionen Mark investiert die Domäne Einrichtungsmärkte GmbH in ihren, dreistöckigen Komplex an der Schulenburger Landstraße. In dem so genannten Wohnfachmarkt, einer Mischung aus Einrichtungshaus und Baumarkt, wird künftig alles rund ums Wohnen und Heimwerken angeboten. 100 Arbeits- und Ausbildungsplätze will die in Hardegsen bei Göttingen ansässige Domäne-Gruppe in Hainholz schaffen.

Bundesweit gibt es bereits 30 Domäne-Wohnfachmärkte, vor allem in den neuen Bundesländern. Das hannoversche Projekt ist die erste Niederlassung in Niedersachsen. Das Gebäude an der Schulenburger Landstraße hat eine Verkaufsfläche von 12.000 Quadratmetern; zum Service werden ein Kunden-Café samt Internet-Anschlüssen, ein Kinderkino und 260 Parkplätze gehören.

Die Domäne-Gruppe erwirtschaftete 1998 einen Umsatz von 631 Millionen Mark. Begonnen wurde mit dem Verkauf von Teppichböden. Heute sind die als „Teppich Domäne“ bekannten Fachmärkte und die Domäne-Einrichtungsmärkte eigenständige Unternehmen. jk

**HAZ, STADT-ANZEIGER 11.11.99****Der weitläufige Schulhof der FICHTESCHULE IN HAINHOLZ ist umgestaltet. Mit einem Schulfest haben die Kinder ihr neues Terrain in Besitz genommen. - Platz zum Toben gibt es genug**

Vom Schulhof der Fichteschule tönt Gelächter und Kindergeschrei. Mädchen und Jungen spielen auf dem weltläufigen Gelände der Hainhölzer Grundschule Fangen, eine andere Gruppe zielt mit einem Gummiball auf Holzkeulen. Die provisorische Kegelbahn haben die Kinder mit zwei langen Holzbänken abgegrenzt. Obwohl sich viele an den Spielständen

amüsieren, steht das neue Außengelände bei diesem Schulfest im Mittelpunkt.

Mehr als ein Jahr haben Schüler, Eltern und Lehrer darauf gewartet, dass das mit Rasen bewachsene Gelände fertig ist. Viele fleißige Helfer haben die Spiellandschaft mit Sandhaufen modelliert, haben Kletterbäume und Sprunggruben gebaut. „Insgesamt haben hier mehr als hundert Eltern vier volle Tage geholfen“, sagt Schulleiterin Uta Wüstner. Auch die Lehrer pflanzten und bauten mit. „Auf diese Weise konnten wir die Kosten für die Umgestaltung des Geländes extrem niedrig halten“, freut sich die Rektorin.

Mit 20.000 Mark hat die Umweltlotterie Bingo-Lotto die Hainhölzer Brennpunkt-Schule unterstützt. „8000 Mark hat der Förderverein der Schule zusammen getragen“, berichtet Wüstner. Der Bezirksrat habe sich dafür eingesetzt, dass beispielsweise die Hangrutsche aus dem Sonderprogramm zur ökologischen Aufwertung von Schulhöfen bezahlt werde. Geplant hat das Gelände Agraringenieur Thomas Basedow-Clark.

Jetzt erstreckt sich ein großer Teil der Außenfläche grün und hügelig an der Voltmerstraße entlang. Hier können die Kinder in den Pausen laufen, springen und balancieren. Für eine Umgestaltung des Schulhofes hatten sich die Eltern eingesetzt. Hauptattraktion der Erlebnislandschaft ist für die meisten Kinder die neue breit angelegte Rutsche, die an einem Hügel gebaut wurde. Remzie, Halil und Esra aus der dritten Klasse sehen das allerdings anders. Ihnen gefällt die Matschkuhle inmitten der Hügellandschaft am besten.

„Es herrscht wieder frischer Wind an unserer Schule“, freut sich die Schulelternratsvorsitzende Edeltraut Wiesner. Im kommenden Jahr wollen Eltern, Schüler und Lehrer noch einen Kräutergarten einrichten. „Den sollen die Mädchen und Jungen dann selber pflegen“, verspricht Wüstner. ina

**HAZ, 18.11.99****VAHRENWALD /Bessere Koordinierung angestrebt - Vereine schließen sich zusammen**

In Vahrenwald wird eine „Arbeitsgemeinschaft der mit dem Stadtteil verbundenen Vereine“ ins Leben gerufen. Ziel ist, dass die Vereine sich gegenseitig kennen lernen, ihre Arbeit aufeinander abstimmen und sich gegenseitig unterstützen, erläuterte Burkhard Blickwede, Bezirksbürgermeister von Vahrenwald

List. Er hatte alle Vereine des Stadtteils jetzt eingeladen, um gemeinsam mit ihnen über die Gründung einer solchen Arbeitsgemeinschaft zu sprechen. Siebzehn von rund dreißig Vereinen waren der Einladung gefolgt, darunter Schützen, Kleingärtner und Sportvereine.

„Das Interesse ist groß“, berichtete Blickwede. Manche Vereine kennen sich gar nicht, selbst wenn sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander befinden. Daher gebe es häufig Veranstaltungen oder organisierte Fahrten, von denen die anderen nichts wüssten. Bedauerlich sei auch, wenn beispielsweise die Schützen aus Vahrenwald zeitgleich mit denen aus Hainholz ihr jährliches Fest ausrichteten. „Das ist ja auch für die Schausteller nicht schön“, meinte Blickwede. Deshalb soll es nicht nur eine Kooperation der Vahrenwalder Vereine untereinander geben, sondern auch mit denen aus Hainholz, wo eine ähnliche Arbeitsgemeinschaft schon besteht. Verabredet würde, dass die Vereine bis Mitte Dezember ihre Planung für das Jahr 2000 beim Freizeitheim Vahrenwald einreichen, das sich als Koordinationsstelle für die Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung stellt. Allerdings gebe es für das kommende Jahr nur noch einen geringen Spielraum für gemeinsame Veranstaltungen, da die meisten Termine schon feststünden, sagte Blickwede. Ab dem Jahr 2001 jedoch könne die Planung bereits im Vorfeld aufeinander abgestimmt werden. „Das menschliche Kennenlernen aber kann schon jetzt beginnen“, fügte er hinzu. Das nächste Treffen der Vahrenwalder Vereine findet am 12. Januar im Freizeitheim Vahrenwald statt. smv

**HAZ, 29. NOVEMBER 1999 NR. 279**

### **JOBVERMITTLUNG - Zeitarbeit statt Sozialhilfe**

Bei der Jobvermittlung für Sozialhilfeem-

pfänger setzt die Stadt auf Zeitarbeitsfirmen: Von rund 200 Hannoveranern, denen das Sozialamt 1999 zu Jobs in der freien Wirtschaft verholfen hat, sind rund ein Viertel bei privaten Vermittlern untergekommen. „Der Markt ist ausbaufähig“, sagte der Leiter der Abteilung für Arbeit, Qualifizierung und Ausbildung, Klaus Wedemeyer; bei der Vorlage der Zwischenbilanz.

Wie berichtet, hatte die Stadt im Mai den Vertrag mit der holländischen Arbeitsvermittlungsfirma Maatwerk auslaufen lassen, weil diese das Plan-Soll der Stadt nicht erfüllt hatte. An die Stelle des holländischen Unternehmens sollen jetzt Zeitarbeitsfirmen treten. In Hannover arbeitet das Sozialamt inzwischen mit drei Vermittlern zusammen. Bedingung: Die Unternehmen zahlen den Sozialhilfeempfängern einen Mindestlohn von 2.000 Mark brutto. Und sie schließen mit den Arbeitnehmern einen Vertrag über mindestens ein Jahr ab. Nach sechs Monaten zahlt die Stadt den Vermittlern eine Prämie von 3.000 Mark.

Vorteil: Bei einem Sozialhilfesatz von 1.300 Mark im Monat spart das Sozialamt 4.800 Mark Sozialhilfe im halben Jahr. „Eine preiswerte Lösung“, bilanzierte Wedemeyer. Auch die Zeitarbeitsfirmen sind zufrieden: Edelgard Wollny, Inhaberin der Zeitarbeitsfirma Wollny Seminar, lobt die gute Zusammenarbeit mit dem Sozialamt. Um die Vermittlung zu beschleunigen, hat die Behörde drei zusätzliche Mitarbeiter eingestellt. Sie haben Wollny bislang 13 Männer überwiegend russische Schlosser, Schweißer und Elektriker vermittelt. Schwieriger gestaltet sich nach Wollnys Worten die Suche nach Bürofachkräften: „Denen mangelt es oft an Sprach- und EDV Kenntnissen.“

Warum sich bislang erst drei Zeitarbeitsfirmen an dem Projekt beteiligen, ist für Wedemeyer leicht zu erklären: „Die meisten Unternehmen sind nicht bereit, den Mindestlohn zu zahlen.“ Finanziell könne die Stadt den Firmen jedoch nicht entgegenkommen: „Arbeit muss sich auch lohnen.“ Wenn der Lohn nur knapp über dem Sozialhilfesatz liege, finde die Behörde kein motiviertes Personal. ah

**HAZ, 31.11.99****SOZIALAUSSCHUSS - „Hilfe zur Arbeit“ bekommt mehr Geld**

Wenn der Haushaltsentwurf der Verwaltung in den politischen Gremien beraten wird, haben die Politiker meist nicht mehr großen Spielraum für Veränderungen. Doch der Sozial- und Gesundheitsausschuss des Rates konnte in seiner Sitzung am Dienstag sogar über eine Millionensumme entscheiden. Danach sollen im nächsten Jahr die eingeplanten Kosten für die Vermittlung von Sozialhilfeempfängern in Arbeitsstellen von veranschlagten 39 Millionen Mark um fünf Millionen aufgestockt werden. CDU und FDP hätten sogar noch eine weitere Million für das erfolgreiche Programm „Hilfe zur Arbeit“ in den Haushalt eingesetzt. Dadurch sollen 300 Sozialhilfeempfänger mehr als bislang vorgesehen in befristete Arbeitsverhältnisse vermittelt werden. Insgesamt plant die Stadt rund 1500 Vermittlungen jährlich. Die zusätzlichen Mittel werden bei den Kosten für laufende Sozialhilfe eingesparrt.

50.000 Mark werden auf Antrag von SPD und Grünen für die Vergabe eines externen Rechtsgutachtens eingeplant. Es soll rechtliche Fragen einer Stiftungsgründung für die städtischen Altenheime klären. 120.000 Mark soll nach dem Willen des Fachausschusses das Diakonische Werk für das Sozialcenter Linden erhalten.

Auch die von der Verwaltung vorgesehenen 200.000 Mark für „Quartiersmanager“ in den Stadtteilen Mittelfeld, Hainholz und Stöcken hielt der Ausschuss für nicht ausreichend und erhöhte die Summe auf 75.000 Mark. Die „Quartiersmanager“ sollen vom kommenden März an für voraussichtlich zwei Jahre bei der städtebaulichen und sozialen Sanierung der Stadtteile Konzepte entwickeln und koordinieren. ev

**HAZ, 08.12.99****NÖRDLICHE STADTEILE - Statt Drogen lieber eine Ballonfahrt**

20 Jugendliche, die sich die Wanderaussiedlung „erLeben ohne Drogen“ der Polizeiinspektion

Nord angeschaut haben und an einem Preisausschreiben zum Thema Drogenprävention teilgenommen

haben, können sich freuen. Sie alle haben jetzt in Vahrenwald ihre Preise über reichlich bekommen. Den ersten Platz belegte Nadine Ronshausen aus Herrenhausen. Die 13-Jährige darf im Frühjahr mit einem Heißluftballon abheben. Nadine Kluge und Marcus Orzeda können sich über einen Lenkdrachen freuen und Aligev Geydar und Jessica Wichmann bekommen jeweils einen Rucksack und einen Basketball. Für die anderen gab es Inliner-Schutzlausrüstungen, T-Shirts so wie Kinokarten. Insgesamt nahmen an der Drogenpräventionsaktion der Polizei rund 800 Schüler und Lehrer teil. j b

**NR. 294 - 16. DEZEMBER 1999 HAZ, STADT-ANZEIGER****Was machen Jugendliche, die zu alt für den Spielplatz und zu jung für die Disko sind? Die Alternative zur Straße sind JUGENDZENTREN und JUGENDTREFFS. Der Stadt-Anzeiger nimmt verschiedene Einrichtungen unter die Lupe. Heute: Der Jugendtreff HAINHOLZ.**

Engagierte Betreuer arbeiten in miserablen Räumen

Der Jugendtreff Hainholz des Jugendrotkreuzes könnte so schön sein: Er hat engagierte Betreuer, motivierte Besucher und Geld, um neue Ideen umzusetzen. Was fehlt, ist die Zusage, dass die Jugendlichen im Gemeindehaus der ehemaligen Ansgarkirche in der Voltmerstraße 66 bleiben können. Das Grundstück und das Gemeindehaus sollten schon seit einem knappen Jahr verkauft werden. Ein Käufer steht aber noch nicht fest. So sitzen die Jugendlichen in den wenigen und zudem ungemütlichen und nasskalten Räumen fest, können diese nicht nach ihren Vorstellungen einrichten und nutzen.

Zusätzlich verschärft wird die Situation zur Zeit durch kaputte Heizungen und teilweise defektes Licht. Während dieses Problem schnell gelöst werden kann, wird sich die Eigentumsfrage

noch hinziehen. „Es gibt Verhandlungen mit Interessenten, aber mehr möchte ich dazu jetzt nicht sagen“, erklärte Ursula Wille, Vorsitzende des Kirchenvorstandes der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Hainholz. Diese Gemeinde war Anfang des Jahres aus der Zusammenlegung der Ansgar- und der Sankt-Marien-Kirche hervorgegangen.

„Wir hängen in der Luft“, schildert Clemens Kühn, Bildungsreferent des Jugendrotkreuzes, die Lage. Ideen für die Gestaltung des Treffs gibt es zwar. So hat beispielsweise ein Vater Holz für den Bau einer Theke besorgt. Auch die Wände würden die Jugendlichen gerne nach ihren Wünschen bemalen. Doch so lange nicht klar ist, ob der Jugendtreff im ehemaligen Gemeindehaus bleibt, ist an die Realisierung nicht zu denken.

Trotz der misslichen Lage lassen sich die Sozialpädagogen Antonio Fernandez und Markus König aber nicht entmutigen. Mit bemerkenswertem Engagement schaffen sie ein abwechslungsreiches Angebot mit Geburtstagsdiskos, Grillabenden und Ausflügen. Der große Renner ist bei den Jugendlichen aber eindeutig der Sport. An den Kraftgeräten im Keller trainieren sie ihre Muskeln, auch Basketball-, Tischtennis- und Fußballturniere stehen hoch im Kurs. Eine feste Gruppe trifft sich regelmäßig zum Breakdancing. Andere Freizeitaktivitäten wie Tischtennis, Billard und Basketball sind wegen des begrenzten Raumes aber nur zeitweise möglich. „Wir müssen die Geräte immer auf und wieder abbauen“, berichtet Kühn. Auch Computer des Jugendrotkreuzes stünden für Bewerbungsschreiben und Hausaufgaben zur Verfügung, wenn sie in dem schlecht einsehbaren Gebäude einbruchssicher aufgestellt werden könnten.

Die Mischung der etwa 30 Jugendtreff-Besucher ist offenbar etwas heikel. „Es gibt Cliques in Hainholz, die untereinander nicht klarkommen“, berichtet Sozialarbeiter Fernandez. Mehr Räume, in denen die Jugendlichen getrennt ihre Freizeit gestalten, könnten auch hierbei von Nutzen sein. Ebenso wichtig sei aber eine Aufstockung der derzeit nur eineinhalb Stellen der Sozialarbeiter. Dann könnten die Gruppen länger parallel betreut und der Treff schon früher geöffnet werden.

Für Mädchen, die bislang kaum in den Jugendtreff kommen, ist eine eigene Gruppe geplant. Immer donnerstags soll eine Betreuerin fünf Stunden lang Aktionen anbieten, die besonders Mädchen interessieren. kaz

### **Auf der Kippe**

Öffnungszeiten: Offene Arbeit montags und dienstags 17 bis 21 Uhr, mittwochs 15 bis 20 Uhr, freitags und sonnabends 17 bis 19 Uhr, darüber hinaus feste Zeiten für Gruppenarbeit.

Betreuung: Zwei Sozialpädagogen (eineinhalb Stellen), der Bildungsreferent des Jugendrotkreuzes kommt bei Bedarf dazu, Honorarkräfte helfen aus.

Spielmöglichkeiten: Kickertisch, Billard, Tischtennisplatte und mobile Basketballkörbe sind vorhanden, müssen aber aus Platzgründen zum Teil jedes mal extra aufgebaut werden.

Besondere Angebote: Krafttraining, Wochenendausflüge, Kinobesuche, Geburtstagsdiskos, Basketball-, Tischtennis- und Fußballturniere.

Einrichtung: Ein 40 Quadratmeter großer Raum, eine kleine Küche und ein 60 Quadratmeter großer ungemütlicher und stickiger Kellerraum mit Vorräumen.

Verpflegung: Kaffee, Tee und Mineralwasser gibt es kostenlos, ein selbst geführter Kiosk mit weiteren Getränken und Snacks zum Einkaufspreis soll folgen.

Bewertung: Miserable Unterbringung, aber sehr engagierte Betreuung, gute Zukunftsaussichten bei langfristiger Raumnutzung. kaz

### **HAZ, 23.12.99**

#### **NORDSTADT /Bezirksrat - Wechsel bei den Grünen**

Christian Nieße hat im Bezirksrat Nord den Fraktionsvorsitz bei Bündnis 90/Die Grünen übernommen. Als sein Stellvertreter wurde Raoul Schmidt-Lamontain bestimmt. Klaus Müller-Kilian gab sein Amt damit nach acht Jahren ab. Der Vorstandswechsel sei „unter allen vier Fraktionsmitgliedern abgesprochen worden“, betonte Müller-Kilian, der jedoch stellvertretender Bezirksbürgermeister bleibt. „Wir wollen damit zeigen, dass wir Jüngeren diesen Posten durchaus zutrauen“, unterstrich Müller-

Kilian. Die beiden Studenten Nieße und Schmidt-Lamontain gehören seit zwei Jahren dem Bezirksrat Nord an. sim

## **HAZ, 06.01.2000 - Geschichtliches - Burg**

Das erste Mal taucht Burg in den Geschichtsbüchern als 'Gernandesborg' im Jahr 1274 auf. Herzog Johann zu Braunschweig-Lüneburg schenkte die Burg dem Hospital zum Heiligen Geist. Der mündlichen Überlieferung nach soll die Gernandesborg ein befestigter Platz des Grafen von Roden gewesen sein, vielleicht sogar eine Wasserburg. Die Stadt erwarb das Gut mit 585 Morgen erst 1914, führte es noch eine Zeit lang als Pachtgut weiter, ehe der Betrieb in der Inflationszeit zum Erliegen kam und Schrebergärten den größten Teil der Ackerfläche einnahmen.

### **Hainholz**

Die an der Turmstraße gelegene Marienkirche wurde bereits zum Ende des 14. Jahrhunderts urkundlich als 'Capella Beatae Virginistom Hainholte' erwähnt. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts bestand der heutige Stadtteil aus dem alten Dorf Hainholz mit der umliegenden Feldmark und der nördlich anschließenden so genannten Mecklenheide. Das Dorf lag im Kreuzungsbereich der Voltmerstraße und der Fenskestraße, ist heute aber nur noch an wenigen erhaltenen Bauten erkennbar.

### **Herrenhausen**

'Hageringehusen' wird zum ersten Mal in der Stiftungsurkunde des Hildesheimer Michaelisklosters von 1022 erwähnt. Der Name des Ortes soll 'bei den Häusern eines Hager' oder 'Hoier' bedeuten. Der hannoversche Bürgermeister und Stadthistoriker Christian Ulrich Gruben bringt den Namen bereits 1740 mit Hoier von Ripen in Verbindung, dem Stammhalter der Grafen von Roden. Es lebte allerdings erst um 1100 und kann deshalb wohl nicht der Namensgeber für die Siedlung gewesen sein. Es ist aber nicht auszuschließen, dass dies ein früherer, in Urkunden nicht erwähnter Angehöriger der Familie war. Immerhin überließ Graf Konrad I. von Roden, Hoiers Enkel, dem 1196 von ihm gestifteten Kloster Marienwerder auch seinen Besitz in 'Hageringehusen'.

### **Ledeburg**

'Auf der Ledeburg' hieß die Gemarkung, die Stöcken bei der Teilung der Mecklenheide in der Zeit zwischen 1840 und 1842 erhielt.

### **Leinhausen**

Der Stadtteil Leinhausen verdankt seine Entstehung dem Umbau des hannoverschen Hauptbahnhofs in den Jahren 1874 bis 79, der die Verlegung der Eigenbahnwerkstätten erforderlich machte. Die Stadt erwarb dafür ein Gebiet in Herrenhausen, auf dem zwischen dem späteren Stöckener Friedhof und der Eisenbahnstrecke nach Wunstorf eine Wohnkolonie von 37 Häusern für Werksbedienstete entstand. Nordöstlich davon entstand im Anschluss an die Kolonie, das spätere Bundesbahn-Ausbesserungswerk. Da Stöcken und Herrenhausen die Aufnahme der neuen Siedlung in ihren Gemeindeverband ablehnten, bilden beide Komplexe zusammen seit dem 1. August 1878 als Gutsbezirk Leinhausen eine neue politische Gemeinde.

### **Marienwerder**

Das Kloster Marienwerder wurde im Jahr 1196 von Augustiner-Mönchen auf einer Leineinsel gegründet. Nach der Reformation, im Jahr 1540, wurde daraus ein Damenstift.

### **Mitte**

Etwa im Jahr 950 entstanden die ersten Siedlungskerne auf dem Gebiet der späteren Altstadt Hannovers. Außerdem soll an der Stelle, an der heute die Aegidienkirche steht, eine Kapelle gebaut worden sein. Erwähnt wird die Ufersiedlung Tigislege aber erst in den Grenzbeschreibungen der Bistümer Minden und Hildesheim zwischen 1007 und 1013. Dieses Dorf, es lag zwischen der Aegidienkirche und der Karmarschstraße, gehörte demnach zu etwa 15 größeren Siedlungen im hannoverschen Stadtgebiet, die in der Zeit von 1000 bis 1250 im Abstand von etwa ein bis zwei Kilometern beiderseits der Leine aufgereiht waren. Eine eigentliche Marktsiedlung entstand im Schutz der Lehnshöfe neben dem Dorf Tigislege seit etwa 1100. Marktkirche und Marktplatz waren der Kern dieser um 1150 als 'vicus hanovere' bezeichneten Kaufmannssiedlung.

### **Nordstadt**

Nur wenige Bodenfunde zeugen von den er-

sten Siedlungen auf dem Gelände der heutigen Nordstadt. In der Stiftungsurkunde des Hildesheimer Michaelisklosters von 1022 wird der Ort 'Puttenhusen' genannt - an ihn soll der Straßename 'Am Puttenser Felde' erinnern. Der Begriff Nordstadt ist etwa seit dem Jahr 1900 in Gebrauch.

### **Stöcken**

Die Geschichte von Stöcken war immer eng mit dem nahen Kloster Marienwerder verbunden. Schon bei dessen Gründung 1196 schenkte Graf Konrad von Roden den Augustiner-Mönchen fünf Hufen Land bei 'Sthochem'. Dieser Name wird von Historikern als 'Heim am' oder 'im geschlagenen Walde' gedeutet. Ein seit 1273 mehrfach erwähntes Rittergeschlecht von Stöcken starb offenbar vor 1500 wieder aus.

### **Vahrenheide**

Der Name Vahrenheide ist erstmals auf einer Stadtkarte von 1956 zu lesen. Den Stadtplanern war der Begriff 'Vahrenwalder Heide' wohl einfach zu lang, und sie machten daraus kurzerhand Vahrenheide. Entstanden ist das Gebiet bereits 1844, als die Mecklenheide zwischen dem Landesherrn, seiner Residenzstadt und den angrenzenden 14 Dörfern aufgeteilt wurde. Bei dieser Teilung verstanden es Beamte des Königs, sich das Gebiet zwischen der Landstraße nach Langenhagen und den Bothfelder Stadtwiesen beiderseits des Wietzgrabens zu sichern, für das sich allmählich der Name 'Vahrenwälder Heide' einbürgerte.

### **Vahrenwald**

Im Jahr 1266 muss die dem heiligen Georg geweihte Marktkirche recht reparaturbedürftig gewesen sein. Deren 'Geistlicher Wermannus Beati Georgii in Hanovere plebanus' schenkte der Kirche die Hälfte seines Besitzes in 'Vorenwalde'. Mit dem Erlös aus dem Verkauf dieses Landes sollten die baufälligen Teile des Gotteshauses wieder hergestellt werden. Dies ist die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Vahrenwald, dessen Namen man als 'Siedlung vor dem Walde' deutet - gemeint ist der große Lawenwald nördlich von Hannover.

### **Vinnhorst**

Das Dorf Vinnhorst entstand aus zwei zu unbekannter Zeit gegründeten Vollmeierhöfen. Der 'hoff tho der dornige' - heute Dolerhof 1 -

ist seit 1367 urkundlich bekannt. Er gehörte dem Landesherrn, der ihn zur Bewirtschaftung bis zum Jahr 1836 nacheinander an die Familien von Benthe, Herbst und von Hugo vergab: Der zweite Hof 'tho der vynhorst' wurde den hannoverschen Hospitälern zum Heiligen Geist und St. Nikolai von den Herzögen Bernhard und Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg geschenkt. bj

### **Anderten**

Irgendwann zwischen dem 25. Dezember 983 und dem 19. Februar 993 ließ Kaiser Otto III. die damals umstrittene Grenze zwischen Ostfalen und Engern - und damit zwischen den Bistümern Hildesheim und Minden - festlegen. Unter den Zeugen für die Grenzsetzung war auch 'Bernhard Bidonis filius de Ondertunun' aus dem Ort Anderten. Die Aufzeichnung über die Grenzsetzung ist deshalb zugleich die Geburtsurkunde von Anderten, das selber erst 160 Jahre später urkundlich erwähnt wurde. Der Name Ondertunun bedeutet 'Hinter dem Zaun', was darauf hindeutet, dass die Siedlung bereits befestigt war.

### **Bothfeld**

1274 schenkte der Welfenherzog Johannes von Braunschweig; ein Urenkel Heinrichs des Löwen, dem hannoverschen Stift 'Zum Heiligen Geist' den als 'Woltmanns Hof' bekannten Vollmeierhof in Botvelde. Der in dieser Schenkungsurkunde zum ersten Mal erwähnte Ortsname soll 'Siedlung auf abgabepflichtigem Feld' oder aber 'Siedlung am Opferfeld' bedeuten. Gut zehn Jahre später hatte Bothfeld bereits eine dem heiligen Nikolaus geweihte Kapelle, die heutige Nikolaikirche, das Wahrzeichen Bothfelds gegenüber von Woltmanns Hof.

### **Groß Buchholz**

Im Jahr 1310 ist ein Nycolaus de Bocholte unter den Neubürgern der nahen Stadt Hannover. Knapp drei Jahrzehnte später, als der Minderer Bischof Ludwig am 29. September 1337 die Stiftung einer Kötnerstelle in Harkenbleck mit drei Hufen Land für den Johannesaltar der Aegidienkirche bestätigt, wird Johannes de Bocholte als einer der Stifter genannt. Die Erwähnung der beiden Männer sind die frühesten Hinweise auf Groß-Buchholz, das 1359 ebenfalls Bocholte genannt wurde, als es von

der Kirchroder Mutterkirche getrennt und dem Bothfelder Gotteshaus zugeordnet wurde. Weitere zwei Jahrzehnte später, am Februar 1379, stellten die Altarleute der Bothfelder Kirche zudem eine Urkunde über den Kauf eines Hofes Groß-Buchholz aus.

### **Heideviertel**

Seit der Eingemeindung von Buchholz und Bothfeld 1907 gehört auch der Bereich des heutigen Heideviertels zu Hannover, Das Gebiet war jedoch bis in die Mitte der 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts nahezu unbebaut und bestand im Wesentlichen aus Weideland und Wäldern. Erst 1936 wurde das Gebiet südlich des Misburger Damms bis zum Lüneburger Damm als Baugebiet für Ein- und Zweifamilienhäuser ausgewiesen.

### **Isernhagen-Süd**

Das stark von Eichen bewachsene Gebiet diente früher der Niedernhäger Bauernschaft des Dorfes Isernhagen als Schweinemastgebiet. Seit 1950 heißt die dort entstandene Siedlung, die bis zum Ersten Weltkrieg kaum mehr als 25 bis 30 Häuser umfasste, Isernhagen-Süd.

### **Lahe**

Der Stadtteil Lahe wurde erstmals 1241 urkundlich erwähnt. Er war zunächst ein eigenständiger Hof, wurde aber später dem Ort Klein-Buchholz zugeordnet.

### **List**

Als der Landesherr Herzog Otto der Strenge zu Braunschweig und Lüneburg dem Heiligen-Geist-Stift in Hannover im Jahr 1304 das Oberigentum über ein Stück Land 'in campo ville Listi siti' schenkte, tauchte der Ort List erstmals in den Geschichtsbüchern auf. Zwei Jahre später erwarb das Stift einen Hof in der List, den Johann von Negerborn als Lehnsbesitz vom Grafen Johann von Roden und Wunstorf erhalten hatte.

### **Misburg**

Der Ort Misburg entstand im 12. Jahrhundert als Außenposten der Hildesheimer Kolonisation. Er erhielt seinen Namen nach der am Moor (Mud) gelegenen Befestigung und wird urkundlich zuerst 1365 als Mudsberg erwähnt. Es gab zwei Siedlungskerne, die Burg- und die Bauernsiedlung, die an der Bahnhofstraße bei-

derseits des Kanals lagen. Lange wurde zwischen den Welfen und den Hildesheimer Bischöfen um Misburg gestritten. Seit 1523 gehörte es fest zu Braunschweig-Lüneburg und erhielt 1963 sogar die Stadtrechte. Mit der Eingemeindung der Stadt nach Hannover bekamen die Stadtteile Misbug-Nord und -Süd 1974 ihren heutigen Status.

### **Oststadt**

Die Oststadt umfasst Teile der früheren Steintor-Gartengemeinde, die 1829 in acht Ortschaften aufgeteilt wurde. Von diesen acht Ortschaften, die sich 1843 zur politischen Gemeinde 'Vorstadt Hannover' zusammen schlossen, gehören Ostwende, Bütersworth und Teile von Fernrode zur heutigen Oststadt.

### **Sahlkamp**

Die Besiedlung des Stadtteils Sahlkamp begann erst in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts, als beiderseits des Wietzgrabens eine Siedlung auf rasterförmigem Grundriss angelegt wurde. Dort entstanden freistehende Einfamilienhäuser, von denen einige noch heute erhalten sind.

### **Zoo**

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche vom Eilenriederand am Schiffgraben bis zur Hans-Böckler-Allee war die Keimzelle für das Zooviertel. Es entwickelte sich seit der Eröffnung des Zoos im Jahr 1865. Der Bereich südlich der Seelhorststraße blieb jedoch noch lange frei von Besiedlung und diente als militärisches Übungsgelände. bj

## **HAZ Stadt-Anzeiger 06.01.2000 S. 4**

### **HAINHOLZ / Disko oder Teppichhandel sind nicht erwünscht - Verkauf der Ansgarkirche hakt**

Eine Kirche zu verkaufen, ist kein leichtes Unterfangen. Zumal in Deutschland, und erst recht, wenn man wählerisch ist. Das bekommt seit Monaten die ehemalige Ansgar-Kirchengemeinde in Hainholz zu spüren. "Wir wollen auf keinen Fall, dass eine Teppichdomäne oder ähnliches in unsere Kirche einzieht", sagt Ursula Wille, die Vorsitzende des Kirchenvorstandes. An Vorbildern aus Holland und England, wo

Kirchen zu Luxusapartements, Diskos und ähnlichem umfunktioniert werden, wollen sich die Hainhölzer kein Beispiel nehmen.

"Wir halten daran fest, dass nur kirchliche oder soziale Nachnutzer den Baukomplex kaufen können", sagt Wille entschieden. Wann und ob überhaupt verkauft werden könne, stehe völlig in den Sternen. Interessenten gab es zwar einige, seitdem das Angebot zum Jahresbeginn 1999 ausgeschrieben worden war. Darunter war auch die Stadt Hannover. Doch keiner wollte Gemeindehaus, Pfarrhaus und Kirche im Dreierpack nehmen.

. Das wünscht sich aber der verantwortliche Ausschuss, der sich aus Mitgliedern des Kirchenvorstands und Vertretern des Stadtkirchenverbandes sowie - als übergeordnete Instanz - des Landeskirchenamts zusammensetzt. Wichtig ist dem Ausschuss außerdem, dass der ansässige Jugendtreff möglichst auch weiterhin im Gemeindehaus der ehemaligen Ansgar-Kirchengemeinde in der Voltmerstraße 66 bleiben kann.

Das Gemeindeleben hatte sich schon Ende des Jahres 1998 in die Sankt-Marien-Kirche verlagert, wo nun auch die ehemalige Ansgar-Pastorin Sabine Deisenroth-Rogge tätig ist. Als Hauptgründe für die Schließung der Ansgarkirche, die sich ursprünglich aus der Sankt-Marien-Gemeinde herausentwickelt hatte, nennt Wille eine stadtplanerische Fehlkalkulation: "Als die Ansgarkirche Mitte der sechziger Jahre am Rande einer Kleingartenkolonie gebaut wurde, dachte man, dass sich ein größerer Siedlungsraum daran anschließen werde".  
jdb

## **HAZ, NR. 10 DONNERSTAG, 13. JANUAR 2000**

### **Kinos und Kneipen statt Hundekot**

Visionen, Träume, Wünsche fürs neue Jahrhundert - daran mangelt es Hans Battefeld nicht. Noch eine kurze Nachfrage, ob er sich denn auch ruhig in den Bereich der Utopien wagen dürfe, und dann sprudelt es aus dem Bürgermeister für den Bezirk Bothfeld-Vahrenheide nur so heraus. Am Alten Segelfluggelände erblüht vor seinem geistigen Auge ein großer

Stadtpark mit Grill- und Liegefläche, um einen Teich rauschen die Bäume. 'Ich stelle mir so einen richtig schönen Park zum Lustwandeln vor', schwärmt Battefeld.

Auch sonst hat die Natur für den CDU-Politiker Vorrang im neuen Jahrhundert. Am liebsten würde er eine Radwanderstrecke am Kanal entlang und quer durch den Stadtbezirk bauen. Wenn er könnte, würde er die Hochhäuser im Sahlkamp und Vahrenheide abreißen, durch kleinere Häuser ersetzen 'und dazwischen viel Grün pflanzen'. Soziale Probleme könnten so entschärft werden. Für Bothfeld wünscht sich der Kommunalpolitiker ein Bürgeramt und für seinen gesamten Stadtbezirk einen offiziellen Abfallbeauftragten. 'Wir brauchen einfach jemanden, der sich verantwortlich fühlt, damit die ewigen Dreckecken endlich verschwinden', ereifert sich Battefeld.

Zum Schluss hat er noch einen kleinen Wunsch in eigener Sache: Sein Amt als Bezirksbürgermeister würde er gerne als Hauptberuf und nicht ehrenamtlich ausüben. 'So habe ich immer das Gefühl, dass ich für die rund 50.000 Menschen in meinem Bezirk zu wenig Zeit habe.' Dass sich dieser Wunsch wohl auch in diesem Jahrhundert nicht erfüllen lassen wird, weiß Battefeld natürlich. 'Aber man darf ja wohl mal träumen.'

Ein bisschen realistischer ist da schon die Idee von Bezirksbürgermeister Burkhard Blickwede, eine riesige Tiefgarage unter die südliche List zu bauen. Hintergrund ist natürlich das Parkproblem im Stadtteil, mit dem sich der Bezirksrat Vahrenwald-List jetzt wieder intensiv beschäftigen wird. Auf der -rein visionären - Wunschliste hat Blickwede außerdem ein Naherholungsgebiet samt Kurbetrieb für Vahrenwald unter dem Motto: 'Fitness für alle'.

Bloß keine Schlafstadt lautet das Motto, unter das der Bezirksbürgermeister von Herrenhausen-Stöcken seine 'Visionen' für die nächsten Jahrzehnte stellt. 'Als erstes muss der Bunker in Herrenhausen weg, am besten sprengen', wünscht sich Heinz-Dieter Goedeke. Das Gebäude ist ihm schon seit Jahren ein Dorn im Auge: Es steht symbolisch für eine bislang nicht sonderlich attraktive Herrenhäuser/Stöckener Straße. Die Stadtteile könnte er sich in Zukunft als echte Nebenzentren vorstellen, mit Plätzen

zum Verweilen, mit Straßenzügen, auf denen auch abends noch etwas los ist.

Dazu gehören für ihn Veranstaltungszentren, Kneipen und Kino. 'Es muss doch nicht sein, das immer alles in die City strömt, um was zu erleben, und die Außenbezirke verkümmern', meint Goedeke. Auch das Stöckener Bad würde sich - hätte er alles Geld der Welt - herausputzen, vielleicht könnte ein Spaßbad daraus werden. Und wenn die Jugendlichen genug im Wasser waren; dann steht für sie nicht nur in Stöcken, sondern auch in Herrenhausen ein großzügig eingerichtetes Jugendzentrum zur Verfügung.

Noch eine Vision: mehr Jobs für hoch qualifizierte Arbeitskräfte in, Stöcken. 'Wenn ich das Geld hätte, würde ich das Wissenschaftsparkgelände von Schwermetallen säubern, damit sich zu den drei bestehenden noch viele andere Firmen gesellen.' Nach der Arbeit im Hightech-Unternehmen könnte es dann ins Stadtteilkino gehen: Visionen anschauen.

Auch Wolfgang Schiemann, Bezirksbürgermeister in Hannover-Mitte, wünscht sich für die Calenberger Neustadt mehr Leben auf der Straße. Er hofft deshalb, dass die Umgestaltung des Neustädter Marktes Fortschritte macht und die Bürger den Platz gerne nutzen.

Vor neuen Baustellen schreckt er nicht zurück - wenn Karl Saatze (SPD), Bürgermeister im Stadtbezirk Nord, 'seine' Stadtteile gründlich aufmöbeln könnte. Unterirdisch würde dann die Stadtbahn stadtauswärts bis zur Sorststraße verlängert; auf der Schulenburg Landstraße verbindet ein Radweg den Klagesmarkt mit dem Forst Mecklenheide; über eine neu gestaltete Kreuzung am Weidendamm/Arndtstraße wird der Durchgangsverkehr zügiger um die Nordstadt herumgeleitet; und auf dem Vinnhorster Rathausplatz pulsiert das Leben, sobald die geplanten Geschäfte und Cafés zwischen dem Rathaus und dem Kinderhaus Aldebaran ihre Türen öffnen.

Im neu erklärten Sanierungsgebiet Hainholz würde die 'Bömelburg' - ein Viertel mit vielen Sozialwohnungen - grunderneuert; in Hannovers Norden sorgten neue Bürgerämter und Postfilialen für zufriedene Stadtteilbewohner. Entspannt könnte sich im neuen Jahrtausend schließlich auch die Parkplatzsuche in der Nordstadt gestalten: 'Mehrere dezentrale Park-

garagen mit jeweils 100 bis 150 Stellplätzen' möchte Saatze im dicht besiedelten Stadtteil bauen lassen - und denkt dabei keineswegs an ein mechanisches Parkhausprojekt.

Für die Angebote im Gemeinschaftshaus im Wohngebiet Möhringsberg will der Politiker 'mindestens zwei Sozialarbeiter' einsetzen; zusätzliche Verstärkung würde auch die Gemeinwesenarbeit in Hainholz und der Nordstadt erhalten.

Sauber und ordentlich könnte es künftig im Georgengarten zugehen, wenn Saatze dort für Toilettenanlagen und extra ausgewiesene Grillplätze sorgt. Bei uneinsichtigen Hundehaltern könnte sich der Bezirksbürgermeister allerdings schnell unbeliebt machen. Wenn es nach ihm ginge, müssten 'mindestens hundert zusätzliche Beamte' dafür sorgen, dass die Besitzer den Kot ihrer Vierbeiner brav aufsammeln und entsorgen. jb/rob/mac/sim

## **HAZ, 24.01.00**

### **SPIELHALLE - Räuber knebeln Angestellte**

Mit vorgehaltener Pistole haben am Sonnabendmorgen drei bislang unbekannte Täter eine Spielhalle in der Chamissostraße (Hainholz) überfallen. Die Täter betreten gegen 9.05 Uhr die Geschäftsräume und fesselten und knebelten die 24-jährige Angestellte. Anschließend wurde die Frau in der Toilette eingesperrt. Das Trio brach acht Spielautomaten auf, stahl Bargeld in bisher unbekannter Höhe und flüchtete. Die Angestellte war in der Lage, sich selbst zu befreien und die Polizei zu verständigen. Nur einen der Täter konnte sie beschreiben: Er sprach mit südländischem Akzent; ist ungefähr 1,80 Meter groß und etwa 20 Jahre alt. Bekleidet war er mit einer hellen Jacke und maskiert mit einer Sturmhaube. Hinweise, vor allem auch zu der Fluchtrichtung der Täter, werden unter der Telefonnummer 109 52 22 erbeten. dl

## **HAZ, NR. 28 DONNERSTAG, 3. FEBRUAR 2000**

### **HAINHOLZ /Versteigerung**

## Geschenke unter dem Hammer

Der giftgrüne Keramikteller ist nicht an den Mann zu bringen. Für nur zwei Mark soll er den Besitzer wechseln. Doch dem hochglänzenden Stück helfen auch keine werbenden Worte. Der Teller wandert zurück zu den anderen ungeliebten Weihnachtsgeschenken, die beim 'Markt der langen Gesichter' im Kulturtreff Hainholz versteigert wurden. Lange Gesichter gab es allerdings wenige zu sehen, auch wenn Kulturtreffmitarbeiterin Andrea Wenzel einiges an verschmähten Geschenken anzubieten hatte. Und auch Tellerbesitzerin Christa Nöhre nahm es gelassen: 'Manche Dinge verfolgen einen halt.'

Zum ersten Mal kamen am Sonntag Geschenke der Gäste im Kulturtreff unter den Hammer. Die Versteigerungsidee stammt von weit her. 'Die Stadtverwaltung in Nürnberg veranstaltet solche Versteigerungen schon lange, und das mit Erfolg', berichtet Andrea Wenzel. Auch wenn eine CD mit Panflötenmusik aus den siebziger Jahren bei den Gästen durchfiel, waren CD's und Bücher am begehrtesten. Bedarf zeigten die Hainhölzer auch an eher praktischen Dingen wie Vasen oder Stofftieren, die für maximal fünf Mark neue Besitzer fanden. Die überdimensionale Sonnenbrille wurden die Moderatoren Andrea Wenzel und Harald Vincent, Schauspieler beim hannoverschen Theater Antares, allerdings nicht los: Als 'Wunderwerk, der Technik' und 'mit drei Mark spotbillig' umwarben die Moderatoren das klobige Exemplar, doch die Hainhölzer gaben sich zugeknöpft.

Auch mit der breiten Siebziger-Jahre Krawatte ging Andreas Wenzel umsonst durch den Saal. Selbst zum Preis von nur einer Mark wollte niemand das groß gemusterte Stück mit nach Hause nehmen: Den stolzesten Versteigerungspreis erzielte Besucherin Dagmar Jung. Mit einem Asterix-Comic auf Schwäbisch und einer Kräuterschneidemaschine hatte sie sich schon gut eingedeckt. Elf Mark gab sie schließlich für eine runde Nerzkappe. 'Das ergibt ein hervorragendes Bastelfell', freute sich die Besucherin. Tragen werde sie die Kappe allerdings nicht.

Zehn Prozent des Erlöses der Versteigerung gehen an das Theaterfestival 'Kinder spielen für Kinder', den Rest bekommen die Anbieter der versteigerten Geschenke. Das Theaterfestival

im Oktober dieses Jahres wird von den städtischen Kulturtreffs organisiert. Dabei werden Kinder aus verschiedenen Kulturtreffs Theaterstücke in verschiedenen Stadtteilen aufführen.

## HAZ, 16.02.00

### 'Laber mich nicht voll, Alter' - dafür fliegt Junge aus Salzgitter von der Schule - Verwaltungsgericht: Lehrer-Beschimpfungen und Schwänzen grobe Pflichtverletzungen

BRAUNSCHWEIG. Wer seinen Klassenlehrer mit den Worten 'Laber mich nicht voll, Alter' anpöbelt und Schiedsrichter bei Schulsportveranstaltungen als 'Arschlöcher' und 'alte Säcke' beschimpft, kann von der Schule verwiesen werden.

Das hat das Verwaltungsgericht in Braunschweig entschieden. Betroffen ist ein Realschüler aus Salzgitter. Der 16-Jährige hatte monatelang immer wieder Unterricht geschwänzt und während einer Klassenarbeit einen Täuschungsversuch unternommen. Die Schule drohte dem Jungen mit Rauswurf. Doch das beeindruckte den 16-Jährigen nicht. Er pöbelte seine Lehrer an, fehlte weiter ohne Entschuldigung oder verdrückte sich vor Ende des Unterrichts. Deshalb beschloss die Schule, den Jugendlichen zu feuern.

Das wollte der Vater nicht hinnehmen. Er zog vor das Verwaltungsgericht - und verlor.

Ordnungsmaßnahmen seien zulässig, wenn Schüler ihre Pflichten grob verletzen, den Unterricht nachhaltig stören, Leistungen verweigern oder unentschuldigt fehlen, heißt es im Urteil. Der Realschüler habe fast alle Tatbestände erfüllt.

Die Äußerung 'Laber mich nicht voll, Alter' sei eine Missachtung des Klassenlehrers und juristisch eine Beleidigung. Dies gelte auch für die Beschimpfungen von Handball-Schiedsrichtern bei einem Turnier von Jugend trainiert für Olympia.

Auch auf dem Schulhof zu rauchen und das Gelände während des Unterrichts zu verlassen, seien grobe Pflichtverletzungen, so die Richter.

Der Schulverweis sei deshalb rechtmäßig. Az.: 6 A 150/99

## HAZ, 16.02.00

### Gericht bestätigt Schulverweis gegen 16-Jährigen

Braunschweig (Ini). Grobe Pöbeleien und Schwänzen des Unterrichts haben einem 16-jährigen Jungen aus Salzgitter rechtmäßig einen Schulverweis eingebracht. Zu diesem Ergebnis sind die Richter des Braunschweiger Verwaltungsgerichtes gekommen und wiesen die Klage des Vaters gegen den Verweis ab. In der Urteilsbegründung heißt es, auch Schüler hätten Pflichten. Gegen diese habe der 16-Jährige grob verstoßen (Az.: 6 A 150/99).

Der Junge hatte unter anderem einen Lehrer mit den Worten 'Läber mich nicht voll, Alter' angepöbelt und einen Handballtrainer mit 'alter Sack' und ähnlichen Schimpfwörtern betitelt. Zudem hatte er die Schule wiederholt geschwänzt, gegen ein Rauchverbot verstoßen und während einer Klassenarbeit einen Täuschungsversuch unternommen. Nachdem auch die Drohung eines Schulverweises und andere pädagogische Maßnahmen keine Verhaltensänderung brachten, zogen die Lehrer die Konsequenz und warfen den 16-Jährigen von der Schule.

## HAZ, 22.02.00

### Preis - Bürgerstiftung und HAZ zeichnen mutige Jugendliche aus

Straftaten von Kindern und Jugendlichen sorgen oft für Schlagzeilen. Dass es häufig aber gerade auch Jugendliche sind, die in Not geratenen Menschen helfen, die sich für soziale Projekte engagieren, die einfach da sind, wenn sie gebraucht werden - darüber erfährt die Öffentlichkeit nur selten etwas. Das soll jetzt anders werden. Die Bürgerstiftung Hannover wird gemeinsam mit der HAZ einen Preis für couragiertes Verhalten von Kindern und Jugendlichen ausschreiben. Alle Hannoveraner sind aufgerufen, an der Gestaltung dieses Wettbewerbes mitzuwirken.

'Wir wollen mit der Auszeichnung vorbildlichen

Verhaltens gerade junger Menschen zur Nachahmung anregen', betonen der Vorsitzende der Bürgerstiftung, Christian Pfeiffer, und HAZ-Chefredakteur Wolfgang Mauersberg. Noch stehen die Kriterien für die Vergabe der Auszeichnung nicht endgültig fest. Alle Bürger in Stadt und Landkreis sind aufgerufen, Vorschläge dazu an die HAZ-Redaktion zu senden. Fest steht allerdings: Der Preis soll alle drei Monate vergeben werden. Der Ausgezeichnete bekommt einen Sachpreis im Wert von rund 2000 Mark, oder die HAZ erfüllt ihm einen ungewöhnlichen Wunsch, etwa ein Treffen mit einem Prominenten.

Mut, Einsatzbereitschaft und Fantasie der künftigen Preisträger, die eine Jury nach Vorschlägen aus der Bevölkerung auswählt, sind keine Grenzen gesetzt: Denn Zivilcourage bedeutet nicht nur, dass jemand besonders mutig auftritt, einen Handtaschenräuber verfolgt oder sich um eine verletzt liegen gebliebene alte Dame kümmert. Ein paar Beispiele: Jugendliche helfen einem Mitschüler, der gehänselt, verprügelt oder sogar er presst wird. Andere kämpfen mit vereinten Kräften um einen Freund, der in die Drogenszene abzurutschen droht, kümmern sich um einsame oder verwaarloste Kinder oder um ausländische Nachbarn mit Sprachproblemen.

In Gefahr begeben sollen sich Kinder und Jugendliche aber nicht. 'Wir wollen keine Helden prämiieren', versichert der Leiter der HAZ-Lokalredaktion, Wolfgang Steinweg. 'Klug, mutig, aber nicht fahrlässig', wünschte sich bei einem Treffen der Bürgerstiftung mit hannoverschen Lehrern eine Teilnehmerin die preiswürdigen Taten. In Gesprächen mit Schülern hat Pfeiffer festgestellt, dass es den Jugendlichen nicht vorrangig um die materielle Würdigung geht, sondern um die 'Kultur der Anerkennung'.

Da der Preis noch keinen Namen hat, können sich alle Bürger an der Namensfindung beteiligen. Vorschläge dazu werden ebenso wie Ideen zum Wettbewerb erbeten bis zum 11. März unter dem Stichwort 'Preis' an die HAZ-Lokalredaktion, 30148 Hannover, können aber auch per Fax (5 18 28 73) oder E-Mail ([haz-lokalredaktion@madsack.de](mailto:haz-lokalredaktion@madsack.de)) gesendet werden. jr/WSt

**HAZ, Stadt-Anzeiger Nord,  
24.02.2000**

### **NÖRDLICHE STADTTEILE / Stadtverwaltung ist mit neuem Angebot zufrieden - 'Kleine Jugendtreffs' sind stark im Kommen**

Jugendliche, die schon lange einen Ausbildungsplatz suchen, Jugendliche, die herumhängen und denen eine Anlaufstelle fehlt: So sieht die Zielgruppe aus, die das Jugendamt der Stadt mit den 1998 ins Leben gerufenen 'Kleinen Jugendtreffs' ansprechen will. In sieben solcher Treffs wird bereits ein volles Programm geboten, etwa in Herrenhausen in der Münsterstraße: Drei weitere Treffs in Badenstedt, Ricklingen und Wettbergen werden gerade fertig gestellt, in der Südstadt ist einer in Planung. Kleine Jugendtreffs sind, ähnlich wie Jugendzentren, als Begegnungsstätte und Hilfestellung für Zehn- bis Achtzehn-Jährige gedacht. Im Gegensatz zu den Jugendzentren müssen sich die Kleinen Jugendtreffs jedoch mit wesentlich kleineren Räumen zufrieden geben. Etwa 150 Quadratmeter sind die Einrichtungen im Durchschnitt groß. 'Dafür sind sie weiter verbreitet und können deshalb mehr Jugendliche ansprechen', sagt Heike Rudolph, im Jugendamt zuständig für die Planung von Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Der Bedarf nach Kleinen Jugendtreffs ist vorhanden, doch das Geld ist knapp im Jugendamt. Mit einem Jahresetat von 300.000 Mark für die laufenden Kosten kann man keine großen Sprünge machen. 50.000 Mark bekommt jeder Treff pro Jahr vom Jugendamt. 'Da ist Kreativität gefragt', sagt Rudolph. Geboten wird den Jugendlichen in den Treffs jedoch ein abwechslungsreiches Programm. Fotogruppen portraieren ihren Stadtteil, die Schulfördergruppen helfen bei Problemen in der Schule und bei der Bewerbung, und die Planungsgruppen gestalten die Treffs mit.

Im 'Desperados' in Davenstedt gibt es zusätzlich einmal im Monat einen Aktionstag. Da fahren die Jugendlichen heraus aus ihrem Stadtteil und gehen ins Theater oder besichtigen Museen. Besonders begehrt sind die Sportveranstaltungen - Fußball und Fitness sind die

Renner. Und begeistert waren die Jugendlichen in Wettbergen bei einer Mitternachts-Sportveranstaltung: Jeder konnte das Klettern an senkrechten Wänden erproben. 'Wir wollen den Jugendlichen helfen, ihre Identität zu stärken und ihnen einen Standort zu geben', erläutert Witt. Nur wer Wertschätzung erfahre, könne sich ein Selbstbewusstsein aufbauen: 'Jugendliche werden oft als Bedrohung gesehen. Das wollen wir ändern, in dem wir den Jugendlichen Akzeptanz und Orientierung vermitteln', betont Witt.

Auch die Kleinen Jugendtreffs in Hainholz, Bothfeld, Herrenhausen, Misburg; Anderten und Wülferode sind gut angelaufen. 'Wir sind sehr zufrieden mit dem Start. Natürlich wäre es schön, wenn sich der Erfolg noch ausweiten würde', sagt Rudolph. Getragen werden die Treffs außer von der AWO, vom Deutschen Jugendrotkreuz, den 'Falken', der Jugend des DGB und dem Evangelischen Stadtkirchenverband. Nur die Kleinen Jugendtreffs in Herrenhausen und Misburg sind städtisch.

In Wülferode war zunächst kein Jugendtreff geplant. Eine Einwohnerinitiative fand die Idee aber so gut, dass sie die Fäden selbst in die Hand nahm. Sie veranstaltet nun in eigenen Räumen ein ähnliches Programm wie die anderen Treffs. Trotz der knappen Mittel soll es weitere Treffs geben. Derzeit wird vom Jugendamt eine Prioritätenliste erstellt, welcher Stadtteil am nötigsten einen Kleinen Jugendtreff braucht. 'Sicherlich stehen da Bornum und die Oststadt ganz oben', sagt Rudolph. oec

**HAZ, Stadt-Anzeiger Nord,  
DONNERSTAG, 24. FEBRUAR 2000 -  
NR. 46,**

### **HAINHOLZ / Trasse - Stadt baut Radweg aus**

Die Lücke im Verlauf des neuen Rad und Fußwegs auf der Niedersachsenringtrasse wird langsam geschlossen. In diesem Sommer soll mit dem dritten Bauabschnitt zwischen Rübekamp und Hainhölzer Bad begonnen werden; bis zum Frühsommer 2001 will die Stadt den Anschluss bis zur Voltmerstraße geschafft haben. Die Kosten für den geplanten Straßenausbau werden auf insgesamt 415.000 Mark ge-

schätzt, den Löwenanteil der Summe übernimmt der Kommunalverband Großraum Hannover.

Der etwa vier Meter breite, asphaltierte Rad- und Gehweg wird auf beiden Seiten von einem drei Meter breiten Grünstreifen eingefasst. Zwischen Rübekamp und Hainhölzer Bad sollen auf der Nordseite der Trasse mehrere Alleebäume gepflanzt und Bänke aufgestellt werden. Noch ist offen, ob im Verlauf der Ausbauten an der Zufahrt zum Hainhölzer Bad ein zusätzlicher Parkstreifen für Schwimmbadbesucher und Kleingärtner angelegt wird.

Vertreter des Tiefbauamts, des Sport- und Bäderamts, des Grünflächenamts sowie Mitarbeiter des Hainhölzer Bads wollen sich in den kommenden Monaten einigen, wie die geplante Parkfläche finanziert und auf Dauer unterhalten werden kann.

Der letzte Bauabschnitt auf der Gehweg- und Radwegverbindung zwischen der Vahrenwalder Straße im Osten und dem Burgweg im Westen wird schließlich das Trassenstück von der Voltmerstraße über die Schulenburger Landstraße bis hin zur Helmkestraße (Hainholz) sein. sim

## HAZ, 03.03.2000

### Am Lenkrad sitzt ein Toter

Einem MYSTERIÖSEN VERBRECHEN ist ein junger Mann zum Opfer gefallen. Ein Unbekannter hat den 21-Jährigen auf dem Fahrersitz eines Autos ermordet. Das Motiv für die Tat ist unbekannt.

Völlig rätselhaft sind die Hintergründe für den Mord an dem Arbeiter Dominik K. aus Hainholz. Donnerstagmorgen fand die Polizei die Leiche des 21-Jährigen, der Aussiedler war schon Mittwochabend auf dem Fahrersitz eines Wagens erschossen worden.

Ein Anwohner der Straße Ehlvershof in Vinnhorst hatte kurz nach 7 Uhr die Polizei gerufen, weil ein roter Nissan eine Garageneinfahrt blockierte. Als wenig später Beamte zu dem Auto gingen, zuckten sie erschreckt zusammen: Hinter dem Lenkrad saß ein Toter. Die Leiche war blutüberströmt. Sofort rückte eine Mordkommission an und sicherte Spuren. 'Das Op-

fer ist durch einen Schuss in den Kopf gestorben, der Mann wurde aber noch von weiteren Kugeln getroffen', sagten Rechtsmediziner.

Nach Angaben der Polizei hat der Täter aus der Nähe gefeuert. Möglicherweise hat er sogar neben Dominik K. im Auto gesessen, er könnte auch durch das halb heruntergekurbelte Seitenfenster die Schüsse abgegeben haben. 'An dem Wagen sind keine Einschusslöcher', berichtete ein Polizeisprecher weiter.

Die Mordkommission hatte bis gestern Abend nur Zeugen gefunden, die zur Tatzeit am Dienstag gegen 21 Uhr Schüsse gehört hatten. Unmittelbar nach diesen verdächtigen Geräuschen hatte sich aber keiner von ihnen bei der Polizei gemeldet. 'Möglicherweise hat jedoch jemand etwas am Tatort beobachtet oder könnte Interessantes aus dem Leben des Opfers berichten, was wiederum Rückschlüsse auf ein Motiv zuließe', hofft die Kripo. Hinweise nimmt sie unter Telefon 1 09 51 05 entgegen.

Das Leben des jungen Aussiedlers verlief offenbar unauffällig. 1983 ist er als kleines Kind mit seinen Eltern aus Polen gekommen. Die Familie lebte in einem Mehrfamilienhaus in der Westwaldstraße im Sahlkamp. 'Er war ein netter Junge, hat freundlich begrüßt', berichten Nachbarn. Vor rund einem halben Jahr trennte sich die Mutter des Jungen von ihrem Mann. Sie zog mit Dominik in die Voltmerstraße nach Hainholz. Dort hielt sich seit einigen Tagen auch die Freundin des 21-Jährigen auf. Er hatte sie in Polen kennen gelernt. Der Übersiedler soll oft in die Heimat gereist sein. 'Er besuchte immer seine Oma', erzählt eine Nachbarin. Nach angeblich erfolglosen Versuchen, eine Lehrstelle für eine kaufmännische Ausbildung zu bekommen, hat sich der 21-Jährige als Arbeiter durchgeschlagen. Zuletzt war er für ein internationales Unternehmen in Langenhagen tätig.

rii

## HAZ, 09.03.00

### LANDESAMT FÜR STATISTIK/ Nach dem Umzug soll frischer Wind durch die Behörde wehen - Statistiker zeigen Bürgernähe

Nach dem Umzug des Landesamtes für Statistik in das ehemalige Telefunkenhochhaus an

der Göttinger Chaussee soll nun auch innerhalb der Behörde ein frischer Wind wehen. 'Von dem Negativ-Image der endlosen Regale mit staubigen Aktenordnern wollen wir uns jetzt endgültig befreien', unterstreicht Fernanda Isidoro Losada, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit.

13.000 Quadratmeter Nutzfläche in frisch renovierten, freundlich-hellen Büros und Archiven stehen dem in Norddeutschland größten statistischen Amt seit Dezember zur Verfügung. 'Alle 500 Mitarbeiter sind nun in einem Haus. Das erleichtert vieles', freut sich Dezernatsleiter Lothar Eichhorn. Bisher war die Behörde auf drei Gebäude in der Stadt verteilt. Lange Wege und Kommunikationsprobleme seien an der Tagesordnung gewesen.

Das Amt will in Zukunft mehr auf Öffentlichkeitsarbeit setzen. Besucherräume mit ruhigen Sitzcken, Kopierern und großen Fensterfronten erwarten den Statistik-Freund im ersten Stock. Die Zahl der Anfragen und Suchaufträge steige ständig an, berichten die Kommunikationsfachleute. Außerdem wüchsen die Ansprüche der Kundschaft. 'Wo früher ein Info-Blatt in schwarz-weiß ausreichte, muss es heute eine Hochglanz-Broschüre im Vierfarb-Druck sein', meint Eichhorn. Interessante Info-Stände auf Messen und im Landtag sind außerdem geplant, Plakataktionen, aber auch der Ausbau digitaler Speicher wie CD-Roms und Computerdaten-banken. Tagungen sollen mögliche Kooperationen mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ausloten. 'Wir haben die Daten, und die Fachleute die entsprechenden Fragen', begründet Eichhorn die Veranstaltungen. Gemeinsame Sonder-Publikationen könnten daraus entstehen.

'Jeder Mensch ist heutzutage von Statistik betroffen', betont Präsident Karl Ludwig Streler, der sich die Öffnung des Amtes nach außen schon mit Beginn seiner Amtszeit vor vier Jahren auf die Fahnen geschrieben hat. Die Zahlenwerke zögen sich durch alle Bereiche schlichen Lebens. Ob es nun um Sterbe-, Umzugs- und Geburtenraten gehe, um Wirtschaftsprognosen, Inflationsraten oder die Auflistung von Arbeitslosenzahlen.

Ganze Gebiete können statistisch aufbereitet werden - Wahlkreise in Niedersachsen zum Bei-

spiel oder die jährlichen Pro-Kopf-Ausgaben für Wissenschaft und Forschung in ganz Mitteleuropa. Überschaubar ausgewertet, detailliert dargestellt und kommentiert würden die Zahlen so auch für den Laien interessant. ip

## **HAZ, 09.03.00**

### **HAINHOLZ / Zuschüsse - Spielplätze werden schöner**

Im Rahmen des städtischen Sonderprogramms zur ökologischen Aufwertung von Schulhöfen, Spielplätzen und Grünflächen stehen dem Bezirk Nord auch in diesem Jahr rund 30 000 Mark zur Verfügung. Von diesem Geld sollen zwei Spielplätze in Hainholz profitieren: Für die Flächen am Vinnhorster Weg und Am Hopfengarten sammeln Mitarbeiter des Grünflächenamts demnächst Verbesserungsvorschläge. Dabei werden auch Kinder aus der Umgebung nach ihren Wünschen und Vorstellungen gefragt.

Aus Bezirksratsmitteln erhält die Kindertagesstätte Rambozambo 9100 Mark für eine neue Inneneinrichtung; der Sportverein BV Werder kann mit 2000 Mark für die Überholung des Sportplatzes rechnen. Unterstützung erhält auch die St. Andreasgemeinde: Für ein Konzert des Kirchenchors bewilligten die Mitglieder des Bezirkrates jetzt 2500 Mark. Der Bau einer Seniorenbegegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt wird mit 8700 Mark bezuschusst, für die Kinder- und Jugendarbeit eines Wohnprojekts im Bäteweg stehen in diesem Jahr 13 000 Mark zur Verfügung. sim

## **HAZ, 09.03.00**

### **HAINHOLZ/Verkaufsoffener Sonntag geplant - Mehr als 20 Firmen wollen mit Anwohnern feiern**

Ein verkaufsoffener Sonntag soll demnächst Leben in das Hainhölzer Gewerbegebiet bringen: Über zwanzig Firmen, darunter das Möbelhaus Staude, planen für den 28. Mai ein Fest der offenen Türen. Als Attraktion ist neben einem von der Radsportgemeinschaft Hannover (RSG) organisierten Radrennen ein: 'Eichsfelder Bauernmarkt' vorgesehen. Die Geschäfte zwi-

schen den Straßen Rehagen, Schulenburger Landstraße, Sorststraße und Mogelkenstraße werden voraus-sichtlich in der Zeit von 12 bis 17 Uhr geöffnet sein.

‘Wir sind der Aufhänger.’ Detlef Wachsmuth, Vorsitzender der RSG, macht kein Hehl daraus, dass bei dem geplanten ‘Fest in Hainholz’ eine Hand die andere wäscht: ‘Ohne uns hätten die ihren verkaufsoffenen Sonntag nicht bekommen.’ Dafür sponsern die beteiligten Firmen das Radrennen, das mitten durchs Gewerbegebiet führen soll. Rund 14.000 Mark werde das Rennen kosten, schätzt Wachsmuth. Gestartet wird bereits um 9 Uhr, bis in den Nachmittag treten dann in verschiedenen Klassen Amateur-Rennfahrer gegeneinander an - die 1,6 Kilometer lange Rennstrecke führt von der Grambartstraße über die Sorst-, Sokelant- und Mogelkenstraße. Das weitere Rahmenprogramm bleibe den beteiligten Firmen überlassen, heißt es bei General Poetics, der Werbeagentur des Möbelhauses Staude. Mit ihrer Aktion wollen die Geschäftsanlieger bis zu 30 000 Besucher ins Gewerbegebiet an der Schulenburger Landstraße locken.

Laut Rechtsverordnung der Stadt Hannover dürfen Geschäfte im Zusammenhang mit Messen oder Märkten an höchstens vier Sonn- und Feiertagen im Jahr geöffnet haben. Von dieser Regelung machen seit Jahren Geschäftsanlieger beim Fest auf der Lister Meile oder bei Veranstaltungen in der Altstadt Gebrauch. ‘Ein verkaufsoffener Sonntag in einem reinen Gewerbegebiet ist allerdings ein Novum in Hannover’, bestätigt Jörg Kastmann vom Ordnungsamt. Den Richtlinien der Stadt zufolge sollten nicht die Ladenöffnungszeiten die Besucher anziehen, sondern das Rahmen-programm des Festes. Im Bezirksrat Nord wird die Aktion der Hainhölzer Geschäftsleute mehrheitlich befürwortet, eine endgültige Entscheidung auf Ratsebene wird Anfang April erwartet. sim

## **Hannoversches Wochenblatt, 15.03.00**

### **Versammlung: VfV 87 Hainholz will schwungvoll in das Frühjahr**

HAINHOLZ. Die Teilnehmer an der Jahres-

hauptversammlung des VfV 87 Hainholz wählten Jürgen Erbs einstimmig zu ihrem neuen 2. Vorsitzenden.

Erbs (Tel. 352 33 43) tritt die Nachfolge von Hella Schröder an, die nicht wieder kandidiert hatte. Um Hella Schröders Verdienste für den Verein zu würdigen, wählte die Versammlung die lang-jährige Funktionärin zur Ehrenvorsitzenden des Vereins. Zu Ehrenmitgliedern wurden die Aktiven Alfred Scholling und Friedhelm Höhne ernannt.

Der VfV 87 Hainholz hat derzeit 640 Mitglieder und bietet die Sparten Aerobic, Badminton, Fußball, Gymnastik, Handball, Kinderturnen, Mutter- und Kind-Turnen sowie Tennis an.

Stephan Neumann, Tel. 62 14 62, führt den Verein als 1. Vorsitzender. Ursula Wille, Tel. 352 03 48, gehört als 3. Vorsitzende zur Vereinsführung. Einige seiner Sparten möchte der VfV 87 Hainholz weiter verstärken. So suchen die Badminton-Freunde noch einige neue Spielerinnen und Spieler sowie ehrenamtliche Mitarbeiter. Kontakt: Stefan Sieker, Tel. 359 07 53.

Das Damenfußballteam sucht weitere spiel-freudige Ladies. Kontakt: Oliver Wichmann (Trainer), Tel. 458 16 80.

Wer bei der Fußballjugend kicken möchte, erfährt von Jürgen Wagner, Tel. 63 33 61, und Knuth Rolf, Tel. 35 17 80, mehr. Besonders gefragt sind Nachwuchsspieler der D-Jugend (elf bis zwölf Jahre), der C-Jugend (zwölf bis 14 Jahre) und der B-Jugend (14 bis 16 Jahre).

Das 1. Damenhandballteam hofft auf eine neue Torfrau und auf weitere Feldspielerinnen. Kontakt: Trainer Henning Granel, Tel. 350 47 11. rhd

## **Haz, 16.03.00**

### **HAINHOLZ / Soziale Probleme - Wird auch Hainholz saniert?**

Ein Großteil von Hainholz könnte nach den Vorstellungen der Stadtverwaltung bald zum Sanierungsgebiet erklärt werden. Zwischen Chamissostraße im Norden und Petersstraße im Süden erforscht die Verwaltung derzeit die soziale Lage der Bewohner und den Zustand der Wohnbebauung. Ähnlich wie derzeit auch in Mittelfeld oder Stöcken will die Stadt herausfinden, ob sich Hainholz für ein im vergange-

nen Jahr vom Bund mit einem Gesamtvolumen von 266 Millionen Mark aufgelegtes Programm mit dem Titel 'Soziale Stadt' eignet.

Bei positivem Ergebnis könnte für Hainholz noch in diesem Jahr die Aufnahme ins Sanierungsprogramm beantragt werden. Klassische Maßnahmen wie Häuserrenovierung und Entkernung wären ebenso die Folge wie die Einrichtung von ABM-Stellen und die Förderung nachbarschaftlicher Strukturen. Der Förderungsbedarf wird zunächst mit fünf Millionen Mark angegeben.

Wie bei der zurzeit laufenden Sanierung in Vahrenheide-Ost legt das Programm 'Soziale Stadt' besonderes Augenmerk auf die sozialen Verhältnisse im Stadtteil. Armutsinseln und soziale Probleme mit all ihren Erscheinungsformen wie Alkoholismus und Vandalismus seien die Kriterien bei den Untersuchungen, erklärte der stellvertretende Leiter des Stadtplanungsamts, Veit Brauch. Anhaltspunkte gebe es genug, meint sein Mitarbeiter Michael Römer. 'Wir haben in einigen Bereichen deutlich überforderte Nachbarschaften', formulierte Römer diplomatisch drängende soziale Probleme.

Das meint auch der stellvertretende Bezirksbürgermeister Klaus Müller-Kilian (Grüne): 'Hainholz ist lange Zeit als Zwischenstadtteil vernachlässigt worden.' Zwischen zwei funktionierenden Stadtteilen mit vielen Initiativen und Vereinen habe Hainholz ein Stiefkinddasein geführt. Das soll sich nun ändern. Ein Jugendzentrum, Spielplatzsanierungen und die Stärkung der Kulturarbeit stehen auf Müller-Kilians Wunschliste. Die Kosten für die Sanierung müssten sich Bund, Land und Stadt zu je einem Drittel teilen. Für Mitte des Jahres ist nach Auskunft Römers mit den Ergebnissen der Untersuchung zu rechnen. mac

### **HAZ, 16.03.00**

#### **HAINHOLZ / Theater - Wenn Geld so richtig rauscht**

'Und ewig rauschen die Gelder' heißt das Stück, das die Theatergruppe der Hainhölzer Kirchengemeinde, die 'Hainhölzer Rampe', schon fast im Kasten hat. Am Sonnabend, 18. März, führt die Amateurgruppe die Farce von Michael

Cooney im Gemeindesaal der Hainhölzer Kirchengemeinde, Turmstraße 13, auf. Das Bühnenlicht geht um 19 Uhr an. Weitere Vorstellungen sind am Sonntag, 19. März, 15 Uhr, Sonnabend, 25. März, 19 Uhr, Sonntag, 26. März, 15 Uhr, Sonnabend, 8. April, 19 Uhr und Sonntag, 9. April, um 15 Uhr: kat

### **HAZ, 16.03.00**

#### **HAINHOLZ / Der Kulturtreff setzt auf viele freiwillige Helfer - Ohne Ehrenamtliche läuft nichts**

Ohne Petra Kiene wird es eng. Bis zu zehn Stunden im Monat ist die 35-Jährige für den Kulturtreff Hainholz unterwegs, kauft Putzmittel, Kaffee oder Süßigkeiten ein. Nebenbei gehört sie noch dem Vorstand des Kulturtreffs an und nimmt zweimal im Monat an den Sitzungen teil. Bezahlt wird Kiene nicht für ihren Einsatz. Sie ist eine von 60 ehrenamtlichen Helfern, ohne die im Kulturtreff so gut wie gar nichts gehen würde.

'Ohne Ehrenamtler würden viele unserer Angebote nicht stattfinden können', weiß Peter Lehmann, neben Svenja Schlüter fest angestellter Mitarbeiter der Freizeiteinrichtung. Unterstützt werden sie von einer ABM-Kraft und einem Mitarbeiter, dessen Stelle über das Bundessozialhilfegesetz finanziert wird. Um bei den Vorbereitungen von Veranstaltungen zu helfen, in der Küche, beim Verkauf oder bei handwerklichen Arbeiten, fehlt den Mitarbeitern die Zeit. Auch den Hobbykreisen, in denen ehrenamtliche Fachleute ihr Wissen einbringen, könnten sie nicht weiterhelfen.

'Viele Leute würden sich gern im Stadtteil engagieren, doch sie wissen nicht wie', berichtet Lehmann. Dennoch werde es immer schwerer, Ehrenamtler zu finden.

'Ehrenämter in der Kultur werden im Vergleich zu sozialen Ehrenämtern wenig anerkannt', sagt Hartmut Meyer vom Vorstand. Auch die Bindungsfähigkeit von Menschen über eine längere Zeit an ein bestimmtes Projekt lasse nach. Meyer selbst scheint eine Ausnahme zu sein: Seit 15 Jahren ist der 50-Jährige ehrenamtlicher Kassierer und bringt mit 50 Stunden Einsatz im Monat mehr Zeit: auf als alle anderen.

Petra Kiene, die seit zwei Jahren dabei ist, überlegt nicht lange, warum sie unentgeltlich hilft. 'Das macht mir einfach Spaß hier.' Oft könne sie ihre Tätigkeit auch mit einem Veranstaltungsbesuch verbinden. Und wenn die Zeit einmal knapp sei, dürfe man sich halt nicht mehr Arbeit aufladen, als vertretbar sei. Dass es im Kulturtreff nicht mehr feste Mitarbeiter gibt, ist Absicht.

'Ehrenamtler bringen mit Spielkreisen, Preisakat oder Schneiderangeboten neue Ideen in unsere Arbeit ein', sagt Lehmann. Dass Bürger beteiligt werden, gehöre zum Kulturtreff dazu. Sicherlich mache es aber auch die finanzielle Lage der Stadt unmöglich, mehr feste Mitarbeiter einzustellen.

Der Kulturtreff Hainholz wird vom Verein 'Hainhölzer Kulturgemeinschaft' und dem städtischen Kulturamt getragen. Mit rund 166 000 Mark im Jahr finanziert die Stadt die Personal und Betriebskosten. Aus dem Etat für Stadtteilkulturarbeit schießt sie 16500 Mark im Jahr dazu. 'Wir brauchen aber mehr als das Doppelte', sagt Lehmann. Nur durch Beihilfen oder Spenden sei es möglich, das Programm am Laufen zu halten. 60 Ehrenamtler hat der Kulturtreff insgesamt, rund 20 Leute davon sind regelmäßig dabei. 'Manche helfen jeden Monat, andere zwei Stunden im Jahr', berichtet Lehmann. Gänzlich umsonst ist ihr Einsatz dennoch nicht. Mit Essensbons bei Veranstaltungen oder Restaurantbesuchen honoriert der Kulturtreff ihre Arbeit.

## HAZ, 16.03.00

### **Über VINNHORST erscheint demnächst ein neues Buch. Darin geht es auch um die Kleinhaussiedlung 'ROTE REIHE', die nach dem Ersten Weltkrieg entstand. - Obdach ist längst eine feste Bleibe**

Eingekeilt zwischen Bahntrassen, Stadtbahn-Haltestelle und Knast hegt eine Reihe kleiner roter Backsteinbauten die Aufmerksamkeit mancher Autofahrer, die über die Schulenburger Landstraße nach Hannover kommen.

'Unterkunftsgebiet Schulenburger Landstraße 167 bis 225' nennt sie die Stadtverwaltung, 'Kleinhaussiedlung' sagen die Bezirksratsfraktionen, und unter dem Titel 'Rote Reihe' kennt sie der Volksmund. Die Geschichte der 46 denkmalgeschützten Obdachlosenwohnungen in Hainholz hat jetzt der Vinnhorster Hobbyhistoriker Wolfgang Leonhardt erforscht und in dem im September dieses Jahres erscheinenden Buch 'Vinnhorst - Ein Stadtteil im Zug der Zeit' beschrieben.

Zwar gehören die Häuser offiziell zu Hainholz, gibt Leonhardt zu. 'Doch erstens weiß das kaum einer, und zweitens ist man, wenn man über die Straße spuckt, schon in Vinnhorst', begründet er sein Interesse.

Im Zuge der Industrialisierung verdoppelten sich nach 1890 in nur wenigen Jahrzehnten in vielen deutschen Städten die Bevölkerungszahlen. Das beschleunigte Städtewachstum warf soziale Fragen auf; die zahlreichen Arbeiter brauchten eine Bleibe. Hannover antwortete darauf unter anderem mit einem Behelfswohnungsbauprogramm. Federführend war der damalige Stadtbaurat Paul Wolf, der ab 1919 Kleinhaussiedlungen am Stadtrand bauen ließ. In Laatzen, Vahrenwald, Herrenhausen und Hainholz entstanden typische Reihen- und Doppelhäuser mit Stallanbau und Gartenland zur Selbstversorgung. Die Siedlung bei Vinnhorst war die bedeutendste ihrer Art.

Nach 1921 entstanden hier in einem ersten Bauabschnitt 46 Wohneinheiten mit einer Grundfläche zwischen 45 und 56 Quadratmetern, jeweils mit Wohnküche, Stube und zwei Schlafräumen. Hinter der ersten Baureihe an der Schulenburger Landstraße steht eine zweite, zurückgesetzte Reihe, die um einen kleinen Innenhof gruppiert ist. Die ein- bis zweigeschossigen Häuser dienten anfangs den Arbeitern des Industriegebietes Nordhafen als Bleibe. Ein geplanter zweiter Bauabschnitt, der das Gebiet um 68 Wohnungen rückwärtig zu einem riesigen Wohndreieck erweitern sollte, wurde nie verwirklicht.

Die schlichte Ausstattung der Häuser blieb jahrzehntelang erhalten. Modernisierungen waren lange Zeit kein Thema. Vielfach tauschten die Bewohner in Eigenregie erst in den vergangenen Jahren die maroden Kohleöfen gegen mo-

derne Heizungen aus. Ursprünglich waren die städtischen Obdachlosenunterkünfte nur als Behelfsbauten zur vorübergehenden Nutzung für in Not geratene Familien gedacht. Doch die Wirklichkeit sah anders aus: Viele der Bewohner leben schon seit 50 oder mehr Jahre in den Häusern, teilweise in der zweiten Generation. Bei der Stadt in Vergessenheit geraten, wurden die Behelfsunterkünfte für manche Vinnhorster Familien zu einem echten Zuhause.

Der seit zwei Jahren schwelende Streit der Bewohner mit der Stadt um eine Anerkennung des Status Quo konnte mit einem offiziellen Bleiberecht für die langjährigen Bewohner geschlichtet werden. Mietverträge haben die Bewohner der 'Roten Reihe' allerdings bis heute nicht erhalten. mac

Wer mehr darüber und über die Geschichte von Vinnhorst erfahren möchte, kann ab September in dem vom Arbeitskreis Stadtteilgeschichte Vinnhorst herausgegebenen Buch 'Vinnhorst - Ein Stadtteil im Zug der Zeit' stöbern. Bereits erschienen ist das Buch 'Vinnhorst - ein Stadtteil verändert sein Gesicht'. Es ist für zehn Mark bei Wolfgang Leonhard, Im Krümmen Sieke 45 a, 30419 Hannover, erhältlich.

## **Neue Presse, 17.03.00**

### **Jagdzenen im Möbelmarkt- Sechs Verletzte bei Domäne-Ansturm**

HANNOVER. Chaotische Zustände bei der Domäne-Eröffnung in Hainholz: Mehr als 27.000 Schnäppchenjäger stürmten gestern den Einrichtungsmarkt. Im Gedränge wurden fünf Menschen leicht verletzt, einer sogar schwer. Helfer des Roten Kreuzes waren den ganzen Tag über im Einsatz.

Riesen-Andrang schon vor acht Uhr: 'Die haben uns fast die Türen eingedrückt, es war die Hölle', sagte ein Sicherheitsmann. 'Wir konnten die Leute nur im Zehn-Minuten-Takt reinlassen.' Matthias Hamborg vom Domäne-Service: 'Die Leute haben regelrecht gewütet. Es sieht aus wie auf dem Schlachtfeld.'

Besonders brenzlich war die Situation für Rollstuhlfahrer und kleine Kinder. Mitarbeiter halfen ihnen durch den Seiteneingang in den Markt. Filialleiter Michael Piotrowski machte

dennoch auf zufrieden: 'Alles lief gesittet ab.' hay

## **HAZ, 21.03.00**

### **ARBEITSLOSENHILFE - Modellprojekt bringt Ämter zusammen**

Die Stadt möchte zusammen mit dem Landkreis und der Arbeitsverwaltung an einem Modellprojekt des Bundes teilnehmen, um vor allem Langzeitarbeitslosen besser Arbeit vermitteln zu können. Als ersten Schritt zur Verzahnung von Arbeits- und Sozialverwaltung in der Region hatten die Repräsentanten der beteiligten Behörden vor einigen Wochen bereits eine Vereinbarung zur Kooperation unterzeichnet (die HAZ berichtete). Es geht bei dem Projekt vorrangig um die Arbeitslosen, die sowohl vom Sozial- als auch vom Arbeitsamt Geld bekommen. Da in diesen Fällen die Arbeitslosenhilfe niedriger als der Sozialhilfesatz liegt, muss die Stadt den Betrag bis auf Sozialhilfegrenze aufstocken.

Bislang sind die Zuständigkeitsgrenzen sehr starr. Probleme gibt es vor allem in den Fällen, in denen Arbeitslose Leistungen von beiden Ämtern und somit nach ganz unterschiedlichen Rechtsgrundlagen erhalten. Im städtischen Programm 'Hilfe zur Arbeit' etwa werden vorrangig Sozialhilfeempfänger ohne Anspruch auf Leistungen des Arbeitsamtes vermittelt, Arbeitslose mit Anspruch auf Sozialhilfe bleiben oft zwischen den Zuständigkeiten von Arbeits- und Sozialverwaltung hängen. Das Modellprojekt soll Möglichkeiten entwickeln, die starren Grenzen aufzuheben. Die Sozialverwaltung rechnet mit Projektkosten von rund 4,5 Millionen Mark, von denen der Bund etwa die Hälfte trüge, falls Hannovers Bewerbung Erfolg haben sollte. ev

## **HAZ, 21.03.00**

### **AUSZEICHNUNG - Hannover-Preis geht an die Bürgerstiftung**

Die Bürgerstiftung Hannover bekommt in diesem Jahr den renommierten und mit 10.000 Mark dotierten Hannover-Preis. Damit will der

Stifter, der hannoversche Wirtschaftskreis, ein Zeichen für mehr gesellschaftliches Engagement und die Stärkung Bürgerdemokratischer Gesinnung setzen. Die Bürgerstiftung habe bundesweiten Vorbildcharakter, außerdem solle das ganze Land 'zum Stiften angestiftet werden', heißt es in einer Pressemitteilung. Die Rede anlässlich der Preisverleihung am 28. März im Neuen Rathaus wird Landesbischöfin Margot Käßmann halten. Die Schirmherrschaft für den diesjährigen Preis hat Ministerpräsident Sigmar Gabriel übernommen.

Die vor zwei Jahren gegründete Bürgerstiftung initiiert mit dem Kapital ihrer Stifter Projekte in den Bereichen Jugend, Kultur und Soziales - insbesondere für Kinder aus Problemfamilien. Unter anderem wird sie gemeinsam mit der HAZ einen Jugendpreis ins Leben rufen. Dieser soll alle drei Monate an Jugendliche verliehen werden, die sich vorbildlich verhalten haben. Derzeit unterstützt die Bürgerstiftung 20 Projekte in Stadt und Region. jr

## **HAZ, 30.03.00**

### **Hainhölzer Bahnhof gammelt vor sich hin**

Auf den vernagelten Schaufenstern kleben Plakate, ein ehemaliger italienischer Imbiss ist mit rostigen Gittern verrammelt. Das vergilbte Gemäuer ist mit Graffiti besprüht. Seit etwa zwei Jahren rottet das einstige Hainhölzer Bahnhofsgebäude samt seines eingeschossigen Anbaus langsam vor sich hin. Noch immer ist das Gebäude, das mit dem Bau des Bahnhofs Nordstadt überflüssig geworden war, im Besitz der Deutschen Bahn. Die weiß aber offenbar nichts mit ihrem Besitz anzufangen. 'Wir haben keine konkreten Pläne für den Bau', sagt knapp Bahn-Sprecher Hans-Jürgen Frohns. Bärbel Tessmer wohnt gleich um die Ecke und wünscht sich vor allem eine Belebung des kleinen Bahnhofs-Vorplatzes an der Schulenburger Landstraße. 'In das Bahnhofsgebäude könnten, doch Geschäfte, ein Eiscafé oder ein Restaurant ziehen', regt sie an. Denn bisher habe Hainholz überhaupt kein Zentrum. Der Platz liege sehr verkehrsgünstig und könne zu einem kleinen Mittelpunkt für den Stadtteil werden. Dazu

müsste die Bahn den Bau wohl verkaufen - was sie entweder nicht möchte, oder was ihr nicht gelingt. Und so wird der alte Bahnhof einseitig weiter vor sich hin gammeln. jr

## **HAZ, 30.03.00**

### **HAINHOLZ / Schleifmittelfirma entdeckt Vorliebe für Bronzeskulpturen - Neue Läufer braucht das Land**

Das linke Bein ist weggestreckt, das rechte leicht durchgebogen, ein Flügelarm abgespreizt: Sechs Bronze-Figuren - zwischen 50 Zentimeter und zwei Meter groß - drängen sich im Vorgarten der Vereinigten Schmirgel- und Maschinenfabriken (VSM) in der Siegmundstraße. Von der Seite betrachtet schieben sich die Läufer dynamisch nach vorn. Frontal gesehen wirken sie jedoch statisch, die Breitseite des Armflügels scheint jede Bewegung abzu-bremsen. Die raffinierte Skulpturengruppe ist von keiner Seite gleich. 'ED' nennt ihr Schöpfer, der Kunstgießer und Tierpfleger Wolfgang Mehl, die Figuren denn auch, als Abkürzung für 'Energie, Dynamik und Optimismus'.

Rund 2000 weitere kleine Statuetten hat der bewegungsbegeisterte Künstler in den vergangenen Jahren bereits hergestellt. 'Es war einfach eine spontane Idee', sagt Mehl, gedacht für die Expo, bei der er am liebsten ganze Beete mit den Läufern pflastern würde. Doch mit der 'Fließbandarbeit' an den kleinen, zierlichen Skulpturen kam ein Problem: Jeder Bronzeguss muss nach der Herstellung poliert werden. Aber wie in die winzigen Ecken und Rundungen hineinkommen? Mehls herkömmliche Schmirgelwerkzeuge versagten, aber er wusste sich zu helfen - mit einem Besuch in der Schleifmittelfabrik.

Dort sei er mit offenen Armen empfangen worden, erzählt der 50-Jährige. Die Mitarbeiter hätten ihn gleich in das Labor mitgenommen und fachgerecht beraten. Vorstand Hans Kindsvater ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, den Bildhauer kennen zu lernen. Sofort sei die erste Ausstellung vereinbart gewesen, erinnern sich die beiden Männer.

'Inzwischen nutze ich das Gebäude als ständi-

ge Galerie', sagt Mehl. Den Unternehmer freut es: 'Das ist was für die Mitarbeiter und für die Firmenkultur.' Der erste Ankauf ist auch schon getätigt: Ein riesiger, stierähnlicher Bronze-Torso mit weit ausladenden spitzen Hörnern schmückt die Eingangshalle. 'Angefangen hat das alles vor fünf Jahren', erinnert sich der Kunstgießer, der 20 Jahre in einer hannoverschen Gießerei arbeitete. Nach einem schweren Unfall habe er umsatteln müssen und fand als Tierpfleger eine Stelle an der Tierärztlichen Hochschule. Ein Glücksfall, wie Mehl heute meint. Denn der neue Job lässt ihm genügend Zeit, nebenher in einer Werkstatt im Freizeithaus Ricklingen seiner Kunst nachzugehen und 'richtig etwas für mich zu machen'. Und das mit Erfolg: Für die ersten drei Tage der Expo hat das Kulturstadamt bereits eine Ausstellung in der Edelhof-Stiftung Ricklingen vermittelt. Die nächste Ausstellung findet vom 5. April an in der Goldschmiede Bitter am Georgsplatz statt. ip

## **HAZ, DONNERSTAG, 6. APRIL 2000; NR. 82**

### **NORDSTADT / HAINHOLZ Bezirksrat gibt Zuschüsse**

Für Renovierungsarbeiten an den Arkaden der Zweigstelle der Berufsbildenden Schule Voltmerstraße (BBS 21) stellte der Bezirksrat Nord jetzt bis zu 5000 Mark in Aussicht. Weitere 8000 Mark für eine Gebäudesanierung fließen an den Verein Freie Schwimmer Hannover. Eine Unterstützung in Höhe von 2000 Mark - erhält das Fanfarenkorps: 'Flying Drums' für den Kauf von Blasinstrumenten. Mit 1000 Mark kann die Kindertagesstätte der St. Andreasgemeinde rechnen, die mit diesem Geld neue Spielzeuge anschaffen möchte. Für die Vorbereitungen zum Stadtteilfest im Neubaugebiet Möhringsberg, das für den 6. Mai geplant ist und vom Stadtteilforum Nordstadt organisiert wird, stellten die Bezirksratsmitglieder 2.950 Mark zur Verfügung. sim

## **HAZ, 06.04.00**

### **HAINHOLZ/Osterferien - Kinder**

### **lösen einen Kriminalfall**

Mit fünf Aktionen möchte der Kulturtreff Hainholz in der Voltmerstraße 40 den daheim gebliebenen Kindern schöne Osterferien bescheren: Zum Auftakt können Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren Nistkästen für Vögel bauen, und zwar am Sonnabend, 15. April, von 11 bis 17 Uhr. Der Materialbeitrag beträgt fünf Mark, Anmeldungen sind bis zum heutigen Donnerstag unter Telefon 3 50 45 88 möglich.

Ein Ausflug im Schulbiologiezentrum steht am Montag, 17. April, von 11 bis 13 Uhr an. Dort können sich Kinder das Tiergehege und die Vogelvolieren anschauen, zudem gibt es Eulen, Schlangen und Meerschweinchen zu sehen. Bei gutem Wetter wird die Tour mit dem Fahrrad veranstaltet. Eine Ostereierwerkstatt gibt es am Dienstag, 18. April, und am Donnerstag, 20. April, jeweils von 13.30 bis 15 Uhr. Dafür sollten die Teilnehmer unbedingt ausgeblasene Eier mitbringen. Der Materialbeitrag beträgt für Kinder drei Mark, für Erwachsene fünf Mark. Für beide Aktionen muss man sich bis zum 13. April anmelden.

Richtig spannend wird es am Dienstag, 25. April: Dann kommen zwei Kontaktbeamte der Polizei, mit deren Hilfe die Kinder ein Verbrechen inklusive Tatortaufnahme, Zeugenbefragung und Spurensicherung lösen dürfen. Beginn ist um 13 Uhr. Den Abschluss des Ferienprogramms bildet ein Besuch bei der Reiter- und Hundestaffel der Polizei am Donnerstag, 27. April. Los geht es um 9.30 Uhr am Kulturtreff, die Rückkehr ist für 12.30 Uhr vorgesehen. Für die beiden letztgenannten Angebote ist der Anmeldeschluss der 20. April. ok

## **HAZ, 06.04.00**

### **Vinnhorster Senioren protestieren gegen Markt-Schließung**

Aufregung im Rathaus: Bezirksbürgermeister Karl Saatze hatte in seiner jüngsten Bürgersprechstunde ungewöhnlich viel Besuch. Knapp 40 vor allem ältere Vinnhorster beschwerten sich bei ihm darüber, dass nun auch noch der letzte Supermarkt im Stadtteil - Kaisers an der Schulenburg Landstraße schlie-

ße. 'Wenigstens bis Ostern hätte er noch offen bleiben können', schimpfte Elisabeth Albrecht, Vorsitzende des DRK in Vinnhorst. Zunächst hatte es geheißen, der Laden bleibe bis Ende Juni geöffnet. Viele ältere Leute müssten jetzt mit dem Bus nach Stöcken oder Godshorn zum Einkaufen fahren, was sechs oder sogar acht Mark koste. Abgesehen davon kämen einige mit ihren Gehhilfen gar nicht in Busse hinein. 'Zu Kaisers sind sie oft mehrmals gegangen, um alles heimtragen zu können', erklärte Albrecht. Der Bürgermeister versteht den Ärger der Bewohner. 'Es ist eine Schande, dass Vinnhorst die letzte Einkaufsmöglichkeit genommen wird', sagte Saatz dem Stadt-Anzeiger. Bis Donnerstag, 13. April, will er herausfinden, was mit dem leer stehenden Geschäft geschehen soll - und auch, was es mit dem Gerücht auf sich hat, dass auch der Interspar-Markt in der Hainhölzer Mogelkenstraße schließen soll. Wer dazu Näheres wissen will, kann am 13. April um 17 Uhr ins Vinnhorster Rathaus kommen. katl / Koch

## **HAZ, DONNERSTAG, 20. APRIL 2000 - NR. 94**

### **HAINHOLZ / Bahnhof soll nun doch verkauft werden - Mopedhändler will ein 'Scooter-Cafe' einrichten**

Das alte Hainhölzer Bahnhofsgebäude an der Schulenburger Landstraße könnte möglicherweise bald einen neuen Besitzer finden. Die Deutsche Bahn AG, der der seit rund zwei Jahren ungenutzte Bau gehört, will den Bahnhof entgegen der ursprünglichen Ankündigung (der Stadt-Anzeiger berichtete) nun doch verkaufen. Und ein Kaufinteressent steht auch schon bereit: Ein Mopedgeschäft würde gerne von der Schulenburger Landstraße in das Gebäude umziehen.

Vor einem Jahr hatte die Bahn offenbar noch andere Pläne. Damals habe er vergeblich angefragt, ob er den Bahnhof mieten, pachten oder kaufen könne, berichtet Karsten Theuerkorn, der Besitzer des Mopedladens. Man habe ihm damals kurz und knapp erklärt, das Gebäude habe einen Brandschaden und solle deshalb abgerissen werden.

Vor einem Jahr war es die DB Immobilien AG,

die Theuerkorn eine Absage erteilte. Seither haben sich die Zuständigkeiten für die Liegenschaft aber geändert. Mittlerweile werde dieser Bahnhof von dem Geschäftsbereich 'Station und Service' vermarktet, erläuterte Bahnsprecher Burkhard Ahlert auf Anfrage. 'Wir wollen das Gebäude als Ganzes verkaufen', betont er. Eine Verpachtung komme wohl nicht in Frage, da sie einem möglichen Verkauf im Wege stehen könne. Denkbar wäre allerdings eine Verpachtung mit Kaufoption. 'Darüber ließe sich reden', sagt Ahlert.

Ladenbesitzer Theuerkorn ist noch immer interessiert. Neben einem Mopedverkauf möchte er auch ein 'Scooter-Cafe' einrichten, ein Treff für junge Leute mit Motorrollern. 'Die Rollerfahrer stören da niemanden', sagt Theuerkorn. Aufgrund der günstigen Lage des Geländes könne es weder zu Lärm- noch zu Geruchsbelästigungen für die Anwohner kommen. jre

## **HAZ, 20.04.00**

### **Volksseele kocht**

Zum Artikel 'Vinnhorster Senioren gegen Markt-Schließung' in der Ausgabe vom 6. April: In Vinnhorst kocht die Volksseele. Der letzte Lebensmittelladen von Vinnhorst hat seine Pforten geschlossen. Jetzt ist es für alle Einwohner nur noch per Auto möglich sich in Hainholz, Stöcken oder Godshorn mit Lebensmitteln zu versorgen. Besonders die alten Menschen, wovon es in Vinnhorst besonders viele gibt, haben absolute Beschaffungssorgen. Der Bezirksbürgermeister sieht auch keine Möglichkeit, für schnelle Abhilfe zu sorgen. Der Eigentümer des jetzt leeren Ladens ist leider für die Einwohner nicht zu erreichen, da er unbekannt ist. Hier ist eine schnelle Änderung der Versorgungslage bitter, nötig. Die Bevölkerung eines ganzen Stadtteils leidet unter der grassierenden Konzentration der Lebensmittelbranche. Die Menschen wollen sich gegen diese 'unmenschliche' Behandlung wehren, aber wie?

Vinnhorst Horst Meyer

## **Hannoversches Wochenblatt 03.05.00**

## **Wilhelms (CDU) wiedergewählt**

HAINHOLZ/VINNHORST Der CDU-Ortsverband Hainholz-Vinnhorst hat auf seiner Mitgliederversammlung den 25-jährigen Sparkassenbetriebswirt Alexander Wilhelms erneut zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Als Stellvertreter wurden die Einzelhandelskauffrau Ruth Hußmann und der Schriftsetzer Jürgen Ebeling jeweils ebenfalls einstimmig gewählt. Daniel Schulz wurde Kassierer, Christian Behling Schriftführer. Der Ortsverband wird eine Podiumsdiskussion zum Thema 'Strom sparen' veranstalten und ein Kegeltturnier.rhd

## **HAZ, 04.05.00**

### **HAINHOLZ / Wahlen - CDU-Chef bleibt**

Der mit 25 Jahren jüngste Vorsitzende eines Ortsverbandes der CDU in Hannover-Stadt, Alexander Wilhelms, ist von den Mitgliedern einstimmig in seinem Amt bestätigt worden. Damit führt Wilhelms die CDU Vinnhorst-Hainholz bereits zum zweiten Mal an. Als Stellvertreter wurden Ruth Hußmann und Jürgen Ebeling ebenfalls einstimmig bestätigt. Neu in den Vorstand wurden Daniel Schulz als Kassierer und Christian Behling als Schriftführer gewählt. mac

## **HAZ, 04.05.00**

### **HAINHOLZ / Kulturtreff - Neue Kurse**

Im Kulturtreff Hainholz beginnen neue Kurse, unter anderem für Bridge-Anfänger. Geplant sind auch die Neugründung eines gemischten Chores und ein Schnupperkursus für Menschen, die Yoga, Tai Chi und Qi Gong lernen möchten. Zudem soll im Kulturtreff such ein Chor für Senioren gegründet werden. Nähere Informationen gibt es unter Telefon 350 45 88 (montags bis donnerstags zwischen 10 und 12 Uhr sowie 16 und 18 Uhr). kat

## **HAZ, 04.05.00**

### **NORDSTADT / Politiker geht mit Jugendlichen aufs Boot - Beim**

## **Segeln kriegen auch Machos Respekt**

Ein dreitägiger Segeltörn von Husum nach Pellworm wurde für zehn Nordstädter Jugendliche aus dem Jugendzentrum (JZ) Feuerwache zu einem Selbsterfahrungstrip: Denn ohne eine funktionierende Gemeinschaft lässt sich ein Segelboot nun mal nicht beherrschen. So ganz nebenbei entwickelte sich ein 'Wir-Gefühl', wurden Toleranz und Respekt voreinander auf hoher See zu anerkannten Tugenden - und so mancher jugendliche Macho musste dabei erkennen, dass Mädchen nicht unbedingt weniger drauf haben als er selbst.

Die Fahrt durch die raue Nordsee geht auf eine Initiative des stellvertretenden Bürgermeisters des Stadtbezirks Nord, Klaus Müller-Kilian (Bündnis 90/Grüne) zurück, der selbst als Bootsmann mit an Bord war. Der Zweimaster, ein altes Seehandelschiff, dass früher einmal zur Versorgung der Nordseeinseln eingesetzt wurde, gehört seit einigen Jahren einem Freund Müller-Kilians.

'Das ist keine hoch technisierte Yacht, wo alles leicht von der Hand geht, sondern ein Schiff, auf dem man noch mit mehreren Leuten anfassen muss, um das Segel oder den Anker hochzuziehen', schwärmt der Grünen-Politiker. Genau das Richtige, um die vor einiger Zeit gestoppten Berg-touren des Jugendzentrums zu ersetzen, findet Müller-Kilian.

Weil genügend Spenden für den Schnuppertörn auf der Nordsee zusammenkamen, konnte der Preis pro Kopf von 300 auf 60 Mark gesenkt werden. Ein Preis, bei dem auch finanziell nicht so gut gestellte Eltern zusagen konnten.

Türkische, polnische und deutsche Kinder aus der Nordstadt fanden sich so zu einer Fahrgemeinschaft in Husum zusammen und kamen als 'Jung-Skipper' mit Kenntnissen in See- und Navigationskunde zurück. 'Die Fahrt war ein voller Erfolg, so etwas sollte es öfter geben', zeigte sich auch JZ-Sozialarbeiter Ali Ozean nach der Reise begeistert. Müller-Kilian will nun versuchen, für einen weiteren Törn Spenden zusammenzutragen.

Spätestens im kommenden Jahr soll es dann wieder auf große Fahrt gehen. Doch zuvor will

er mit einer Mannschaft aus Sprengelbewohnern in See stechen. 'Das Erlebnis, aufeinander angewiesen zu sein, ist jedem zu empfehlen', betont der Politiker. mac

## **Hannoversches Wochenblatt 03.05.00**

### **Reichsbund-MV**

HAINHOLZ. Der Sozialverband Deutschland, Ortsverband (OV) Hainholz, hält um 17 Uhr seine Mitgliederversammlung (MV) im Klubheim der 'Freien Schwimmer', Voltmerstraße 56, ab.

## **HAZ, 11.05.00**

### **HAINHOLZ/Kulturtreff feiert sein 15-jähriges Bestehen - Wichtiger Anlaufpunkt in problembeladenen Stadtteil**

Am Anfang standen ein leeres Haus und ein verwildertes Grundstück. Dazu kam ein Dutzend Leute, die eine Idee hatten. Sie wollten Kultur in den Stadtteil bringen und gründeten den Kulturtreff Hainholz. 15 Jahre später hat Mitarbeiterin Svenja Schlüter keine Zweifel: 'Die Stimmung hier ist immer noch gut.' Am Freitag feierten der Kulturtreff und sein Trägerverein, die Hainhölzer Kulturgemeinschaft, ihren Geburtstag mit sämtlichen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Gästen aus Stadt und Stadtteil.

Auch wenn die 100 Besucher auf dunkle Anzüge verzichteten, gab sich der Kulturtreff festlich. Die Pianistin Barbara Grzybek bediente das Klavier, und Hartmut Meyer vom Vorstand der Hainhölzer Kulturgemeinschaft erinnerte daran, wie alles begann. Ursprünglich hatte die Verwaltung geplant, das leer stehende Kulturtreff-Gebäude als Lager zu vermieten. Und die Hainhölzer Schützen hätten das Haus an der Voltmerstraße gern als Vereinsheim in Anspruch genommen, doch nach langen Verhandlungen mit der Stadt sprangen sie ab. Die entscheidende Idee kam schließlich von den Sozialdemokraten im Stadtteil: Sie gründeten einen Verein, der das Haus für kulturelle Zwecke nutzen wollte.

'Im Februar 1985 diskutierte ein Dutzend Hain-

hölzer in der Sankt-Marienkirche, wie sie einen Kulturtreff organisieren könnten. Am selben Abend gründeten sie die Kulturgemeinschaft Hainholz', erinnerte sich Meyer, der selbst zu den Gründungsmitgliedern des heute 106 Mitglieder starken Trägervereins gehört.

Für 160.000 Mark, von denen die Stadt 100.000 Mark und der Verein 80.000 Mark übernahmen, renovierten die Kulturinteressierten Haus und Garten. Im Juni 1986 öffnete der Kulturtreff schließlich seine Pforten. Bald reichten die Räume in dem eingeschossigen Haus nicht mehr aus, 1994 wurde ein Holzhäuschen angebaut.

Für Meyer zählt nicht nur das kulturelle Programm. 'Unsere Besucher können und sollen sich selbst einbringen', sagte er. Auch Kulturdezernent Harald Böhlmann trat ans Rednerpult, um zu 15 Jahren Kulturarbeit zu gratulieren. 'Ohne den Kulturtreff wäre Hainholz um einiges ärmer', befand er. Schon als die ersten Pläne für die Einrichtung diskutiert wurden, sei Hainholz ein 'problembeladener Stadtteil' gewesen, der am 'unteren Ende der Beliebtheitskala' rangierte. Daran habe sich bis heute nicht allzu viel geändert. Die gesellschaftlichen Probleme seien sogar noch größer geworden.

Für ihre ehrenamtliche Arbeit im Kulturtreff würdigte der Dezernent Ingeborg Fleischer, Adelheid Rennemann, Waltraut Säbel und Hartmut Meyer mit einer Urkunde. Bezirksbürgermeister Karl Saatz übermittelte dem Publikum 'liebe Grüße aus dem Stadtbezirk'. Sein Wunsch für die Zukunft: 'Der Kulturtreff soll nochmals 15 Jahre bestehen bleiben.' Dafür wolle sich der Bezirksrat Nord auch in finanziellem Sinne einsetzen. Nach den Festreden zeigte sich der Kulturtreff so, wie seine Gäste, es gewohnt sind: Der Künstler Christof Lietz unterhielt mit Zauberei und Jonglage, Barbara Grzybek setzte sich an das Klavier. ren

## **HAZ, 11.05.00**

### **Mit einem Kriminalspiel im Kulturtreff Hainholz hat die Polizei bei Kinder um mehr Vertrauen geworben. - Tatort Sandkasten**

Unter Hannovers Polizisten gibt es wandelnde Dichter. Einer davon ist Reinhard Scharkowski:

So ganz nebenbei schrieb der Kontaktbeamte (KOB) das Drehbuch für 'Tatort Kulti' - die Geschichte eines frei erfundenen Falles, gedacht als 'Osterei' für die Kinder und als gemeinsame kriminalpolizeiliche Untersuchung. Sinn der Aktion sei es; den Kindern die Scheu vor der Polizei zu nehmen und 'Vertrauen aufzubauen, damit sie uns im Ernstfalle auch mal was erzählen', begründet der KOB die aufwendige wie ungewöhnliche Aktion. Zweimal fand sie in den Osterferien statt.

Tatort war der Kulturtreff Hainholz. Es geht um einen leidenschaftlichen Spieler, der im Suff eine Freundin erschießt. Die hat allerdings auch einiges auf dem Kerbholz: Sie handelt mit Rauschgift und hat deshalb jede Menge 'Knete', die der Täter haben will. So ungefähr erzählt Sabrina die Geschichte des 'Tatorts'. Sie mimt eine Zeugin - die Rollen wurden ausgelöst.

Die Elfjährige hat ein gutes Gedächtnis: 'Weinbrand und Marlboro-Zigaretten wollte der Täter haben.' Mitzeugin Julia verbessert: 'Nein, Schnaps war das doch'. Doch Sabrina behält recht. 'Die Frau rief um Hilfe, und dann hat er sie erschossen', fügt sie hinzu. 'Das war aber nur eine Schreckpistole', beruhigt Julia gleich. 'Wie das knallt und riecht - toll', strahlt das Mädchen über das ganze Gesicht. Julia hat heute ihre Begeisterung für Schusswaffen entdeckt.

Der Beamte hält das Spiel jedoch für pädagogisch unbedenklich. 'Die Kinder merken jetzt, dass es gar nicht so einfach ist, sich als Zeuge zu erinnern', meint Scharkowski. Wohl wahr: Einige hatten bei der Vernehmung schon Schwierigkeiten, das T-Shirt des Mörders zu beschreiben. Aber für die kleinen Kriminalisten war das auch nicht die Hauptsache. Die Spurensuche war die Attraktion des Nachmittags. 'Wir konnten arbeiten wie die Polizisten', meint Patrick beeindruckt, der einen Ermittler spielte.

Die Kinder fotografierten, protokollierten und erstellten per Computer Phantombilder des Täters. Zwölf sehr unterschiedlichen Variationen gab es dabei, so viele Entwürfe wie Teilnehmer. Die kleinen Detektive nahmen außerdem Fingerabdrücke vom Fenster, gossen Fußspuren im Sandkasten mit Gips aus und

sammelten sorgsam Patronenhülsen in sterilen Plastiktüten. 'Das kommt jetzt normalerweise zum Landeskriminalamt und wird dort untersucht', erklärte Scharkowski seinen aufmerksamen wie fleißigen Schülern.

Zu einer regelmäßigen Aktion soll das Spiel aber nicht werden. 'Man muss sich ja nicht immer wiederholen', meinte Scharkowski - ganz nach echter Dichtermanier. ip

## **HAZ, SONNABEND, 13. MAI 2000 NR. 111**

### **GESUNDHEITSLADEN - Diakonie hilft armen Kindern**

Mit einem Gesundheitsladen will die Diakonie die Lebensqualität von Kindern und jungen Menschen aus sozial schwachen Familien verbessern. 'Armut, Ausgrenzung und Arbeitslosigkeit machen krank', sagte Kirchenkreissozialarbeiter Hans Georg Kuhlenkamp bei der Eröffnung der Einrichtung im Stadtteil Nordstadt. Gesundheitliche Störungen äußerten sich bei Kindern aus armen Familien häufig durch Angstzustände und Verhaltensauffälligkeiten. Viele seien von der gesundheitlichen Versorgung ausgeschlossen, denn Kinder und Jugendliche könnten selbst an ihrer Lebenssituation, nichts verändern.

Der erste Gesundheitsladen in Hannover, der auch über die Nordstadt hinaus wirken will, ist ohne städtische Mittel entstanden. Eigenmittel der Diakonie und finanzielle Unterstützung durch die Klosterkammer machten das 'Antiausgrenzungsprojekt', wie es Diakoniepastor Walter Lampe bei der Eröffnung am Freitag nannte, möglich. Zunächst arbeitet eine Sozialarbeiterin im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in dem Laden. Beratung und Hilfe sollen auch Straßenkinder, Punker und Trebegänger finden. Ernährungsberatung unter dem Motto 'preiswert einkaufen, gesund kochen' gehört ebenso zum Angebot wie Haushalts- und Budgetberatung, eine Informations- und Tauschbörse sowie eine Kleiderkammer. Viele Arme wüssten nicht, welche Hilfen ihnen zustünden, sagt Hans Georg Kuhlenkamp. Unter anderem werde deshalb Begleitung für Arztbesuche angeboten, denn viele trauten

sich nicht, allein in eine Praxis zu gehen ev

## **Hannoversches Wochenblatt, 17.05.00**

### **Neuer Gesundheitsladen - Diakonienprojekt will Angebot ausweiten**

NORDSTADT. Der Diakonien- und Gesundheitsladen ist nun in der Nordstadt eröffnet worden. Diese Einrichtung in der Schaufelder Straße 17 soll zur Verbesserung der Gesundheits- und Lebensqualität derjenigen Mitbürger beitragen, die in unserer Gesellschaft auf der Schattenseite stehen. Bemerkenswert: Das Projekt - 100 000 Mark Kosten im ersten Jahr - kommt zunächst mit Hilfe des Diakonischen Werkes und der Klosterkammer ohne städtische Mittel aus.

‘Jeder fünfte Hannoveraner ist von sozialer und materieller Armut betroffen. Darunter leiden besonders die Kinder’, betonte Kirchenkreissozialarbeiter Hans Georg Kuhlenkamp die Bedeutung des Projektes. Und Pastor Walter Lampe, Leiter des Diakonischen Werkes Hannover: ‘Hierbei handelt es sich in erster Linie um ein Projekt gegen die Ausgrenzung. Jeder Mensch hat das Recht auf Zuwendung und Förderung.’

Der Diakonien- und Gesundheitsladen versteht sich als niederschwelliges Angebot für die Nordstadt und die angrenzenden Stadtteile. Offenheit in vielerlei Hinsicht ist charakteristisch für das Diakonienprojekt der evangelischen Kirche im Rahmen des Konzeptes ‘Streetwork Nordstadt’.

Die Frau ‘vor Ort’, Sozialpädagogin Irene Gotzen, formuliert das Angebot so: ‘Vieles ist nach Bedarf denkbar.’ Und da Armut alle Bereiche des Lebens der Betroffenen durchdringt, erscheint das auch als die einzig mögliche Aussage zum Umfang der Unterstützung.

Das bedeutet in der Praxis zunächst einmal Hilfe bei gesundheitlichen Problemen, Begleitung bei Arztbesuchen, Vermittlung von Ärzten, Kleiderkammer, Lebensmitteldepot, Duschen, Ernährungs- (‘preiswert einkaufen - gesund kochen’), Haushalts- und Budgetberatung, Frühstücksrunde und vieles mehr.

Die Öffnungszeiten sind vorerst montags, mitt-

wochs und donnerstags von 10 bis 12 Uhr. Zusätzliche Termine können mit Irene Gotzen unter Tel. 169 76 78 vereinbart werden.

dk (Kirchenkreissozialarbeiter Hans Georg Kuhlenkamp, Initiator des Projektes, und Pastor Walter Lampe, Leiter des Diakonischen Werkes Hannover.)

## **Hannoversches Wochenblatt 17.05.00**

### **‘Kulti’ fest verankert - Kulturgemeinschaft seit 15 Jahren erfolgreich**

HAINHOLZ. Es gibt Menschen, die etwas in ihrem Umfeld bewegen wollen. Und sie sind unbequem genug, diesen Willen auch noch in die Tat umzusetzen. Diese Ausgangslage führte im Mai 1985, also vor genau 15 Jahren, zur Gründung der Hainhölzer Kulturgemeinschaft. Rund ein Jahr später wurde der Kulturtreff Hainholz aufgebaut. In diesen Räumen fanden jetzt auch die Feierlichkeiten zum 15-jährigen Bestehen statt. Neben ständigen Mitarbeitern nahmen zahlreiche Mitglieder der Kulturgemeinschaft an der Veranstaltung teil.

Die Festreden hielten Harald Böhlmann, Kultur- und Schuldezernent der Stadt Hannover, sowie Karl Saatze, Bürgermeister des Stadtbezirks Nord. Ein anspruchsvolles Kulturprogramm und der festlich gedeckte Tisch verliehen diesen Abend das geeignete Ambiente.

‘Die Kombination aus klugen und willensstarken Köpfen sowie leerstehenden Räumen hat schon in der Vergangenheit mehrmals Früchte getragen’, so hat es Böhlmann zusammengefasst. Die Rede war somit gleichzeitig auch vom Raschplatzpavillon.

Doch an diesem Tag galt alle Aufmerksamkeit der Stadtteilarbeit der Hainhölzer. Mit ihrem Gespür für die Bedürfnisse des Gemeinwesens und ihrem ungebrochenen Engagement haben die Gründerväter der Kulturgemeinschaft einen Beitrag zur Entwicklung der Demokratie im Stadtteil geleistet.

Eine Kindertagesstätte hatte noch bis just vor 15 Jahren ihre Räumlichkeiten unter diesem Dach des heutigen Kulturtreffs. Nach deren Schließung stellte sich für einige Bürger die Fra-

ge 'Wie können wir diesen Ort nutzen?' Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Die ersten Verhandlungen mit der Stadt begannen, Rat und Verwaltung wurden vom Konzept der Hainhölzer überzeugt. Seitdem ist der Stadtteil, trotz hoher Erwerbslosigkeit und trotz des hohen Anteils an wirtschaftlich schwachen Familien, um ein kostbares Gut reicher, um den Kulturtreff Hainholz, das 'Kulti'.

Neben seinem ständig wechselnden anspruchsvollen Programm bietet das 'Kulti' vielen Bürgern ein Forum für gemeinsame Aktivitäten und eine Möglichkeit zur Identifikation mit ihrem Stadtteil. Informationen zu den aktuellen Veranstaltungen gibt es im Kulturtreff Hainholz, Voltmerstraße 40, und im WOCHENBLATT.ja

### **SG Hainholz: Neue Könige**

HAINHOLZ. Die Schützengesellschaft (SG) Hainholz von 1908 hat ihre neuen Schützenmajestäten proklamiert. Björn Ripke wurde Jugendkönig, Elke Backhaus Königin und Werner Gliemann König. Als Alterskönig stellte Helmut Brandes, 1. Vorsitzender der SG Hainholz, seine Treffsicherheit unter Beweis. rhd

### **HAZ, 18.05.00**

#### **HAINHOLZ / Auf dem Dorn - Wohnen auf Gewerbeflächen**

Das Neubaugebiet entlang des Straßenzugs Auf dem Dorn nimmt allmählich Formen an: Gegenüber dem Hainhölzer Friedhof stehen bereits die ersten Außenmauern, dort sollen 79 Mietwohnungen entstehen. In einem Bogen werden sie sich bis zur Glashüttenstraße erstrecken. Zudem sollen auf dem Gelände, auf dem die Deutsche Post einst eine Fahrzeugwerkstatt unterhielt, 39 Reihenhäuser gebaut werden. Nun will die Stadt auch die alte Halle am Scheelenkamp abreißen lassen. Das lang gestreckte, leer stehende Gebäude wurde einst vom ehemaligen Fernmeldeamt 3 genutzt. Nach Auskunft des Stadtplanungsamtes sollen dort etwa 25 Reihenhäuser gebaut werden, einen Investor gebe es aber noch nicht. jre

### **HAZ, 18.05.00**

#### **Das HAINHÖLZER FREIBAD in der Voltmerstraße startet mit neuer Technik in die Badesaison. Darüber hinaus können Wasserratten und Sonnenanbeter auch Boule und Beachvolleyball spielen. - Sangria gibt's aus Eimern**

'Man nimmt einen Eimer voll Sangria-Bowle und kippt Bier dazu. Dann kommen die Strohhalme rein', erläutert Carina Ludewigs das gleichermaßen einfache wie wirksame Rezept. Und: 'Das kommt viel billiger, als wenn wir das ganze Bier kaufen müssten.' Abgeguckt hat sich die Dame im schwarzen Badeanzug mit tiefem Rückendekolletee die Idee aus dem Kinofilm 'Ballermann 6'. Die Sangria sei ein Extra-Angebot für die Eröffnungsfete, erzählt Badverwalter Wilfried Höfer vom Verein der 'Freien Schwimmer', der das Hainhölzer Bad seit Jahren in Eigenregie betreibt. Er findet die Verballhornung des typisch spanischen Getränks jedoch 'eklig' und ärgert sich: 'Das war nicht eingeplant.'

Die Putzeimer mit dem explosiven Mixgetränk und den meterlangen Strohhalmen zierten allerdings auch andere Tische bei der Vereinsfeier zum Saisonstart mit Diskjockey, Gegrilltem und Badespaß bei sommerlichen Temperaturen. Und das, obwohl ganze Busse mit Vereinsmitgliedern gerade im Harz auf Wandertour waren. 'Wir müssen uns an die städtischen Öffnungszeiten halten', erklärt Höfer, und das bedeutete unmissverständlich: Fete am 13. Mai. Pech für die Wasserballer und Doppelkopf-Spieler, die endlich - nach zähem Ringen - einen Termin für ihre Ausflugsfahrt gefunden hatten.

Aber was an Sportlern auf der Terrasse fehlte, das füllten Ballermannfans eben wieder auf. Und beim Tanz auf den Tischen zu den Megahits der 'Neuen Deutschen Welle' gab es dann sowieso keinen Unterschied mehr: Die Stimmung war gut, das Wetter bestens, und die Strohhalme waren lang.

Der Verein der 'Freien Schwimmer' betreibt das Hainhölzer Bad seit Anfang der neunziger Jahre in Eigenregie. Die damalige Spontanaktion,

um das stark frequentierte Bad für den Stadtteil zu retten, sei längst ein Selbstläufer geworden, erzählt Höfer:

‘Die Leute haben das Vertrauen, dass wir den Laden schon schmeißen.’ Der Spezialist für Schwimmbadtechnik wurde im Januar zum Badverwalter gekürt. Gemeinsam mit weiteren Vereinsmitgliedern und Saisonkräften sorgt Höfer für den Badebetrieb, mäht die Rasenflächen, schneidet Hecken und Sträucher, repariert und rechnet Löhne ab. Die Instandhaltung des Bades finanziert jedoch immer noch die Stadt.

In diesem Jahr stand eine aufwendige Erneuerung der Filteranlage an. Die Filter wälzen das Wasser um und sorgen für eine ständige Frischwasser- und Chlorzufuhr. ‘Von Januar bis April waren wir nur damit beschäftigt’, meint der Verwalter. Dabei hätten sämtliche Rohre ausgewechselt werden müssen. Über die Kosten will er nicht sprechen, aber: ‘Wir gehen davon aus, dass die Stadt das Bad erhalten will, sonst hätte sie nicht so investiert.’ ip

Verein beeindruckt mit breitem Angebot

Das Hauptanliegen des Vereins ist es, den Kindern das Schwimmen beizubringen. ‘In der Schule lernen sie das heute nicht mehr’, meint Schwimmwart Günter Rau. Dabei setzt der Pensionär aber durchaus auf Leistung, wenn auch im Rahmen des ‘Breitensports’. In der Vielfalt ihres Angebots sehen die ‘Freien Schwimmer’ ihre Stärke. Da komme auch der noch größere Schwimmverein ‘Walpo’ aus Linden nicht mit, stellt Freizeitwartin Sieglinde Schlumbohm ein wenig stolz fest: ‘Wir haben allein sechs Wasserball-Mannschaften und vier Schwimmgruppen für alle Altersklassen.’ Dazu kommen Sauna-Abende, Aerobic, Prell- und Volleyball sowie ein umfangreiches Freizeitprogramm bis hin hin zu regelmäßigen Besuchen in Hannovers Partnerstädten. ‘Zu Pfingsten kommt Utrecht zu uns’, kündigt Rau an. Dann gibt es ein Wasserballturnier. In dieser Disziplin mischen die Freien Schwimmer in der zweiten Bundesliga mit. ip

**Haz, 18.05.00**

**HAINHOLZ / Sanierung - Ansgar als neues Zentrum**

‘Seit Jahrzehnten sind wir in Hainholz vernachlässigt worden, da ist eine Sanierung dringend geboten.’ So bewertet Pastor Botho Ahlers von der St. Mariengemeinde den jüngst von der Stadt angekündigten Versuch, Hainholz in das Programm ‘Soziale Stadt’ aufnehmen zu lassen. Die Stadt hat die in der Stadtteilrunde organisierten Initiativen, Kirchen, Schulen und Kitas aufgefordert, darüber nachzudenken, wie die Bewohner des Stadtteils in das Sanierungsprogramm integriert werden könnten. Ergebnisse liegen nach einem ersten Treffen der Runde noch nicht vor. Doch einen konkreten Vorschlag hat Ahlers schon parat: Die verwaiste Ansgarkirche könnte zum sozialen Zentrum für Hainholz umgebaut werden.

Die Häuser in der Bömelburgstraße gelten für den Pastor als besonders problematisches Gebiet. ‘In den fünfziger Jahren waren die Behausungen für ehemalige Obdachlose gedacht, da ist für den sozialen Brennpunkt dringend Handlungsbedarf geboten’, meint Ahlers. In der städtischen Sozialstatistik für Problemfälle belege das Gebiet immer wieder vordere Plätze, so der Pastor. Weil Hainholz aber seit der kommunalen Grenzverschiebung in den sechziger Jahren nur noch ein vergleichsweise kleiner Stadtteil sei, habe die Stadt das Gebiet ‘immer wieder hinten rüber fallen lassen’. Eine Sanierung sei deshalb überfällig.

Ogleich sich die beteiligten Institutionen erst in die Möglichkeiten des Sanierungsprogramms einarbeiten müssen, hat Ahlers schon einen Vorschlag parat: Er sieht den leeren Ansgarkirchenkomplex schon als zukünftiges ‘Soziales Zentrum’. Doch für den Vorschlag gibt es noch keinen Konsens in der Stadtteilrunde. Das betont der Leiter des Kulturtreffs, Peter Lehmann. Einigkeit bestehe aber darin, im ehemaligen Gemeindehaus einen Jugendtreff zu etablieren. Derzeit wird das Gebäude vom Jugendrot-Kreuz provisorisch genutzt. ‘Für die Jugend gibt es hier viel zu wenig’, meint Lehmann. mac  
**ÜBERLEGT:** Die Stadt will den Stadtteil Hainholz zum Sanierungsgebiet erklären und in das Programm ‘Soziale Stadt’ aufnehmen. Die Ansgarkirche könnte als Zentrum dienen. Seite 5

**HAZ, 18.05.00**

## **Müllabfuhr kostet Hainhölzer Firma 1800 Mark**

Dieser Anblick war dem städtischen Abfall-fahnder Thomas Gadow ein Foto wert. Schrott, Sperrmüll, ausrangierte Elektrogeräte - Gadow hielt seine Kamera auf den mit etwa zehn Kubikmetern ungewöhnlich großen Müllberg in der Voltmerstraße 73 und leitete Ermittlungen ein. Schließlich rückte der städtische Abfallwirtschaftsbetrieb mit Kehrmachine, Sperrmüll-fahrzeug und einem weiteren Wagen an und räumte eine Stunde lang auf. 1800 Mark muss der private Eigentümer des Geländes laut Gadow dafür bezahlen. Der Fahnder hatte den Müll bei einem Streifengang entdeckt. Weil davon keine unmittelbare Gefahr ausgegangen sei, habe er dem Eigentümer des Hainhölzer Bürogebäudes samt Parkplatz eine Frist gesetzt - zunächst ohne Erfolg. Erst auf das zweite Schreiben vom Abfallwirtschaftsbetrieb reagierte der Eigentümer: Er habe zugestimmt, dass der Betrieb den Müll gegen Gebühr vom Parkplatz abhole, berichtet der Fahnder. 'Der Eigentümer war einsichtig. Deshalb verzichten wir auf eine Strafe.' rob / Fender

## **HAZ, 25.05.00**

### **NORDSTADT / Bezirksrat tagt - Polizei berichtet über Kriminalität**

Ein Vortrag eines Vertreters der Polizeiinspektion Nord zur Entwicklung der Kriminalität im Norden Hannovers erwartet die Mitglieder des Bezirksrats Nord und interessierte Zuhörer am Montag, 29. Mai um 19.30 Uhr. Außerdem wird die Polizei in der Bezirksratssitzung über Vorbereitungen im Hinblick auf die Weltausstellung berichten. Ferner will sich das Gremium mit dem Projekt Parkhaus Kopernikusstraße 5 beschäftigen. Ein Bericht der städtischen Parkranger soll die Probleme mit Hunden im Georgengarten beleuchten. Mit dem Einzelhandel und mit Fragen der Nahversorgung in Vinnhorst beschäftigen sich zwei Anträge der CDU- und der SPD-Fraktion. Die Sitzung findet in der Mensa der Stadtentwässerung in der Sorststraße 16 statt. mac

## **HAZ, 15.06.00**

### **Kinder und Jugendliche langen immer häufiger zu - Die POLIZEIINSPEKTION NORD registriert deutlich mehr Straftaten von Jüngeren. Insgesamt geht die Zahl der Diebstähle und Einbrüche aber zurück.**

Die Zahl der Wohnungseinbrüche und allgemeinen Diebstähle geht in der Nordstadt, in Hainholz, Vinnhorst und Burg weiter zurück. Zu dieser positiven Bilanz der Polizeiinspektion Nord führte jetzt ein Vergleich der Jahre 1998 und 1999. Sorgen bereitet den Beamten allerdings die Tatsache, 'dass die Straftäter immer jünger werden', wie der Leiter des Kriminal- und Ermittlungsdienstes, Gerd Klingenberg, betont. Im Bereich der Kinder- und Jugendkriminalität stieg die Zahl der Tatverdächtigen um ein Drittel.

'Die Hälfte aller Raubstraftaten werden inzwischen von Jugendlichen begangen', berichtet Petra Dreyer, zuständig für Jugendsachen in der Polizeiinspektion Nord. Verdoppelt habe sich auch die Zahl der Ladendiebstähle. Bei Körperverletzungen verzeichneten die Beamten eine Zunahme um 167 Prozent, bei Sachbeschädigung stieg die Zahl der Täter im Kindesalter sogar um 250 Prozent:

Damit nehme der Bezirk jedoch keineswegs eine Sonderstellung ein, betont Dreyer. Informationsveranstaltungen von Kontaktbeamten an den Schulen hätten allerdings auch das Unrechtsbewusstsein geschärft: 'Das so genannte Abziehen unter Kindern und Jugendlichen wird jetzt häufiger angezeigt.' Beim 'Einstiegsdiebstahl' setzten die Ordnungshüter zunächst auf Einsicht und Reue: Hier soll ein 'erzieherisches Gespräch' im Beisein der Eltern nachhaltige Wirkung bei den jungen Tätern zeigen.

Zur Mitarbeit der Fahrrad fahrenden Bürger wollen die Beamten der PI Nord in den kommenden Wochen aufrufen. 437 Fahrraddiebstähle wurden 1998 gemeldet, im vergangenen Jahr waren es sogar 555. 'In der Nordstadt wird sehr viel mit dem Fahrrad gefahren. Bei einem warmen Sommer müssen wir mit einem wei-

teren Anstieg rechnen, befürchtet Klingenberg. Zum geplanten Präventionsprogramm gehört das Kodieren der Fahrräder - hier sind Aktionen vor Schulen und Schwimmbädern vorgesehen.

Aber die Beamten wollen sich auch gezielt auf die Lauer legen. 'Wir werden an bestimmten Stellen im Stadtteil Lockfahrräder aufstellen.' Während bei den Fahrraddiebstählen nur vier von hundert Fällen aufgeklärt werden konnten, kamen die Beamten bei einem Drittel der Wohnungseinbrüche den Tätern auf die Spur. 'Hier handelt es sich in der Regel um Banden aus Ost- und Südosteuropa', erklärt Klingenberg. Mit Beginn der Winterzeit stiegen die Tageswohnungseinbrüche erfahrungsgemäß schlagartig an. Informationsveranstaltungen im Herbst 1998 hätten jedoch Wirkung gezeigt. 'Wir haben die Betroffenheit der Bürger nach Einbrüchen in der Nachbarschaft genutzt, um auf Schwachstellen an Türen oder Fenstern hinzuweisen. Darauf hin ging die Zahl der Einbrüche deutlich zurück.'

Gute Nachrichten gibt es auch für Autobesitzer im Norden Hannovers: Laut Polizeistatistik verringerte sich die Zahl der Autodiebstähle von 531 (1998) auf 311 (1999) um, über 40 Prozent. 'Sicherlich spielt hier die Schließung des Automarktes in Langenhagen eine Rolle', meint Klingenberg. sim

## **HAZ, 29.06.00**

### **HAINHOLZ / Melanchthonstraße - Arzte ziehen ins Revier**

Was lange währt, wird manchmal doch noch gut. Nach mehr als 10 Jahren Leerstand wird das allgemein als 'grünes Haus' bekannte Gebäude in der Melanchthonstraße derzeit umgebaut. Die Zeiten der inoffiziellen Obdachlosenunterkunft scheinen damit vorbei zu sein. Eine Ergotherapie- und eine Allgemeinmedizinpraxis sollen im Herbst in das ehemalige Hainhölzer Polizeirevier an der Ecke zum Moorcamp einziehen.

Lange Zeit wiesen lediglich papierne Ankündigungen in den Fenstern auf einen bevorstehenden Umbau des Hauses hin. Doch über Jahre tat sich nichts. Auch die Interventionen

des Amtes für Wohnungswesen und des Bezirksrates Nord brachten wenig Erfolg. Weil das Haus schon lange vor 1972 als Gewerbe und nicht als Wohnimmobilie genutzt wurde, war das Recht auf Seiten des Eigentümers Thilo Gröne. Eine Wohnraum-Zweckentfremdung lag nicht vor, das Haus durfte weiter verfallen - jedenfalls bis jetzt. Einen zwischenzeitlich favorisierten Abriss des Hauses hat Gröne nach eigenen Aussagen dann doch verworfen.

Nun wird das Haupthaus um ein Treppenhaus erweitert. Das Nebengebäude erhält dieser Tage ein neues Dachgeschoss, isoliert und mit Fenstern versehen, um bald einem Hainhölzer Allgemeinmediziner als Praxis zu dienen. Im Haupthaus will auf 290 sanierten Quadratmetern der Ergotherapeut Friedmar Helmke sein neues Domizil aufschlagen. 'Im November wird der Umbau fertig sein, die Praxen können dann einziehen', sagte Gröne. mac

## **NR. 149 - DONNERSTAG, 29. JUNI 2000**

### **HAINHOLZ / Fenskestraße - Spielplatz muss warten**

Die zerbeulte Rutsche steht noch immer gemeinsam mit der alten Wippe und den lieblosen Metallklettergerüsten auf der Dreiecksfläche zwischen Fenske- und Hüttenstraße. Die maroden Kunststoffmatten unter den Geräten erweisen sich eher als Stolperfallen denn als Sicherheitsmaßnahmen. Eigentlich sollte der Kinderspielplatz an der Fenskestraße bereits im Frühjahr für rund 100.000 Mark saniert werden. 'Weil die Expo prioritär behandelt wurde, mussten die Spielplätze warten', erläuterte Josef Weichens vom Grünflächenamt die Verzögerung auf Anfrage. Die Sanierung des alten Spielplatzes aus den sechziger Jahren sei nun für September geplant. Doch die Neubauten werden sich auf Grund finanzieller Engpässe in Grenzen halten. Eine neue Schaukel, Wippe und Karussell sollen die alten Geräte ersetzen. Für Abenteuer soll eine Kletterkombination mit Rutsche sorgen. mac

## **HAZ, 06.07.00**

## **HAINHOLZ / Jugendtreff - Mädchen können richtig rocken**

Zwei neue Angebote hat der Jugendtreff Hainholz, Voltmerstraße 66, im Programm. Mädchen, die mit E-Gitarre, Keyboard oder Schlagzeug experimentieren wollen, können dies im Kulturtreff tun. Das Frauen-Rockmobil der Landesarbeitsgemeinschaft Rock hat sich vorgenommen, in Hainholz Station zu machen. Der Workshop findet statt, wenn es genug Interessentinnen gibt. Anmeldungen unter Telefon 2 70 56 34. Zusätzlich bietet der Treff in den Ferien mittwochs von 15 bis 17 Uhr einen Mädchennachmittag an. Es kann gekröckelt, Billard gespielt oder getanzt werden. mac

**HAZ, 06.07.00**

## **HAINHOLZ / 'Big Mama' - Gospel und Pop im Kulturtreff**

Im Rahmen der 'Open Air Sommer Events' des Kulturtreffs Hainholz wird am Sonntag, 9. Juli, die stimmgewaltige Gospelgruppe 'Big Mama and the Golden Six' Soulsongs, traditionelle Gospelgesänge und Spirtuals aus Amerika nach Hannover bringen. Ein Großteil der Lieder sind Eigenkompositionen. Das Konzert beginnt um 18 Uhr. Karten gibt es - bei schönem Wetter - noch an der Abendkasse ab 17.30 Uhr. Für Sonntag, 3. September, haben sich die hannoverschen Publikumsliebblinge von 'Herzen in Terzen' angekündigt. Der Vorverkauf läuft. mac

**Haz, 13.07.00, Nr. 161**

## **HAINHOLZ / NORDSTADT / Diskussion um Filialen reißt nicht ab - Gang zur Post nervt Hainhölzer**

Weite Wege, lange Warteschlangen - für viele Menschen aus Hainholz ist der Gang zur Post in der Nordstädter Bodestraße alles andere als ein Vergnügen. Ob Hainholz aber nach der Schließung seines Postamts im vergangenen Jahr noch einmal eine Filiale bekommen wird, ist fraglich. Den Vorschlag des CDU-Bezirksratsherrn Jürgen Ebeling, ein Amt im Supermarkt gegenüber der Helmkestraße einzurich-

ten, hat die Deutsche Post AG als 'nicht wirtschaftlich' abgelehnt. Durch eine zusätzliche Geschäftsstelle kämen weniger Kunden in andere Filialen, zudem müssten dann dort die Öffnungszeiten verkürzt werden, ließ die Post den Christdemokraten wissen.

Im August 1999 hatte das Unternehmen das Amt in der Schulenburger Landstraße geschlossen. Das Hainhölzer Amt wurde am neuen Standort Bodestraße mit dem ehemaligen Postamt Schaufelder Straße zu einer Shop-in-Shop-Filiale zusammengelegt. Dort lässt der Service nach Ansicht von Kunden aber zu wünschen übrig. 'Häufig ist es dort so voll, dass die Kunden in Zweierreihen stehen', sagt Ebeling. 'Ich habe schon Streitigkeiten mitbekommen, weil Leute sich vordrängen wollten.' Der Unmut vieler Hainhölzer schlage langsam in Resignation um. Mit einer Post im Supermarkt an der Helmkestraße ließe sich mancher Ärger vermeiden. 'Der Supermarkt liegt mitten im Stadtteil, genug Parkplätze gibt es dort auch', erläutert der Bezirksratsherr.

Für die Deutsche Post ist eine andere Lösung in Sicht. Voraussichtlich im November werde die Filiale aus der Vahrenwalder Nollendorfstraße in den Supermarkt an der Melanchthonstraße/ Ecke Vahrenwalder Straße verlegt, bestätigte Postsprecher Jörg Koens. Die Räume in der Nollendorfstraße seien zu eng, um dort moderne, offene Tresen und Beratungsplätze einzurichten. Menschen aus Hainholz hätten dann nicht mehr einen so weiten Weg.

Davon ist Ebeling nicht überzeugt. 'Die Melanchthonstraße gehört zu Vahrenwald, sie ist zu weit weg.' Sicherlich wäre der Weg dorthin nicht mehr so beschwerlich. Dennoch sei es niemandem zuzumuten, 'wegen einer Briefmarke durch halb Hannover zu laufen'. Selbst in Verbindung mit einem Einkauf würde kaum jemand die Post an der Melanchthonstraße nutzen, da die Leute im Stadtteil einkauften. ren

**NR. 221 - DONNERSTAG, 21. SEPTEMBER 2000**

## **HAINHOLZ / Mopedhändler will ein Angebot abgeben**

**Verkauf des Bahnhofs rückt näher**

Der Verkauf des alten Hainhölzer Bahnhofsgebäudes rückt offenbar näher. Unklar ist noch, wer den Zuschlag für das ungenutzte Bauwerk, das schon seit Jahren vor sich hingammelt, bekommen wird. Das Objekt sei nun öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben, berichtet Hans-Jürgen Frohns, Sprecher der Deutschen Bahn. Überrascht von dieser Nachricht zeigte sich allerdings Karsten Theuerkorn, der sich seit gut zwei Jahren für das Gebäude interessiert. 'Davon weiß ich nichts', sagte Theuerkorn, der dort gern mit seinem Mopedgeschäft einziehen möchte.

Seit einigen Monaten telefoniere er 'alle zwei Wochen' mit Mitarbeitern der Bahn, um Näheres zu erfahren. Zwar habe er das Innere des Baus bereits besichtigen können; er besitze aber keinen Lageplan und habe bislang auch noch nicht über konkrete Summen gesprochen. Nach eigenen Angaben hat Theuerkorn mehrfach die Auskunft erhalten, ein Verkauf sei 'in Planung', von einer öffentlichen Ausschreibung sei dagegen nie die Rede gewesen.

Etwaige Gespräche mit dem Mopedhändler wollte Frohns weder bestätigen noch dementieren. 'Es gehen Angebote ein, und wir suchen uns das Günstigste aus.' Allen Ungereimtheiten zum Trotz will Theuerkorn nicht aufgeben und nun ein offizielles Angebot abgeben. Auf den späteren Besitzer des Bahnhofs kämen hohe Instandsetzungskosten zu, mutmaßt er. So sei beispielsweise in die einstöckigen Anbauten am Bahndamm Feuchtigkeit eingedrungen. Im Hauptteil des Bauwerks mit seinen alten Bahnaufgängen seien zahlreiche Umbauten notwendig. 'Man muss sehr viel investieren', resümiert Theuerkorn. jre

**HAZ, 21.09.00****Räuber verletzt Rentnerin**

HAINHOLZ: Ein unbekannter Räuber hat eine 76-jährige Rentnerin bei einem Überfall in der Voltmerstraße schwer verletzt. Die Frau war zu Fuß unterwegs von der Ansgarkirche in Richtung Gartenkolonie, als sich der Täter von hinten anschlich. Er stieß die Frau um, entriss ihr die Handtasche und flüchtete in Richtung

Gartenkolonie. Die 76-Jährige zog sich bei dem Sturz einen Oberschenkelhalsbruch zu. Die Polizei sucht nun Zeugen für diesen Vorfall, der sich bereits am vergangenen Sonnabend gegen 16 Uhr ereignet hat. Hinweise unter Telefon 1 09 43 15. sw

**HAZ, 12.10.00****NÖRDLICHE STADTTTEILE - Nachts wird wieder gekickt**

Zu später Stunde wird am Sonnabend, 14. Oktober, wieder in vielen Stadtteilen gekickt, geskated oder Badminton gespielt. Auch an folgenden Orten bieten das Jugendamt und die Stadtwerke wieder ihren Mitternachtssport an: In der Geschwister-Scholl-Schule in Vahrenwald gibt es Fußball, Volleyball und Badminton schon ab 20.30 Uhr. DiskoSkating für Anfänger und Könnler bietet die Inlinerhalle 'The Yard' in Ledeburg ab 21 Uhr. Billard wie die Profis können Jugendliche im Heim der Billard-Sport Gemeinschaft Hannover in Vahrenwald, Emil-Meyer-Straße 24, ab 20 Uhr spielen. 'For girls only' - nur für Mädchen heißt es beim Mittertagssport in der IGS Linden von 15 bis 19 Uhr. Weitere Informationen gibt es bei den Stadtwerken unter Telefon 08 00/3 26 49 67 oder unter [www.enercity-network.de](http://www.enercity-network.de). smv

**HAZ, 12.10.00 - Hainholz**

Die Ausstellung 'Fotos aus Hainholz', die Arbeiten des Kontaktbereichsbeamten Reinhard Scharkowski zeigt, können Interessierte bis zum 11. November zu den Bürozeiten, montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr und montags und donnerstags von 16 bis 18 Uhr, oder nach Absprache, Telefon 3 50 45 88, im Kulturtreff Hainholz, Voltmerstraße 40, ansehen.

**HAZ, 18.10.00****Hauptschüler aus dem SCHULZENTRUM BÜSSINGWEG in VAHRENWALD haben die Fläche vor dem Schülertreff gestaltet.**

'Auf unsere Arbeit können wir stolz sein' Gemeinsam schleppen Cigdem und Kumru

den schweren Findling an die Seite. Jetzt haben die beiden Hauptschülerinnen aus dem Schulzentrum Büssingweg Platz, um das freigelegte Beet vor dem Schülertreff der Arbeiterwohlfahrt (AWO) aufzuharken und zu bepflanzen. Auf dem Unterrichtsplan ist die Aktion nicht zu finden - die beiden Türkinnen treffen sich mit ein paar weiteren Mitschülern zwei Mal die Woche freiwillig nach der Schule, um die bislang als Müllhalde missbrauchte Grünfläche auf dem Schulgelände herauszuputzen.

Sinn und Ziel des Projekts sei es, Gewalt vorzubeugen, die Aggressionen der Schüler zu kanalisieren und in sinnvolle Handlungen zu lenken, die Jugendlichen für ihre Umwelt zu interessieren und so Verantwortungsbewusstsein zu wecken, erläutert Kristina Schmidt von der AWO-Abteilung Jugendsozialarbeit und Schule. 'Auffällige und aggressive Jugendliche haben auf einmal ihren Ehrgeiz darin gesetzt, Wurzeln auszugraben und andere schwere Arbeit zu verrichten.' Erste Früchte dieser Arbeit konnten bereits geerntet werden, freut sich auch Hauptschulleiter Volker Pieske: 'Die Schüler nehmen den Treff viel besser an, weil die Fläche davor jetzt offen und Teil des Schulhofs ist.' Lob spendet Pieske dem Grünflächen- und dem Schulamt, die nicht nur Gärtner Dirk Bluhm als Honorarkraft anstellten, sondern auch einen störenden Metallzaun unbürokratisch umsetzen ließen.

Die Gärtnerei war das Mittel, um die Jugendlichen sinnvoll zu beschäftigen, um 'Kompetenzen zu erwerben und den Wert eigener Produktion zu erkennen', wie es Diplompädagogin Schmidt nennt. Das sieht die 15-jährige Manuela Huch inzwischen genau so. 'Hier kann man das Ergebnis seiner Arbeit sehen und sagen, da habe ich mitgeholfen.' Ansonsten würde sie in ihrer Freizeit doch wieder vor 'der Glotze' landen.

Cigdem Ekinci, die auch Schulsprecherin ist, findet es schön, mal etwas anderes zulernen wie eben Blumen einzupflanzen: 'Da ist man dann stolz drauf.' Die Jungen jedoch hätten sich rar gemacht. 'Die wollen sich nicht dreckig machen und sind zu stolz für solche Arbeit', meint die 18-Jährige.

Auch Kumru hat ihre Mitarbeit nicht bereut - obwohl sie von ihren Mitschülern anfangs aus-

gelacht worden sei, nach Unterrichtsschluss noch freiwillig in der Schule zu bleiben. 'Das ist doch aber besser, als nur mit Handys zu telefonieren, am Computer zu sitzen oder draußen rumzulaufen', sagt die 17-Jährige, die auch noch als Aushilfe in einem Supermarkt jobbt. Das sei oft ein Weg, um finanziell unabhängiger und damit selbstständiger zu werden, erklärt die Leiterin des Schülertreffs, Almut Lange.

Die Grünflächenaktion im Büssingweg ist aber nur der Anfang: Gemeinsam mit der Stadtteilrunde Hainholz sollen noch Projekte wie eine Fotosafari mit dem Kontaktbeamten der Polizei, Sportturniere oder die Gestaltung anderer Flächen im Stadtteil folgen. Zunächst soll allerdings die Fläche vor dem Schülertreff fertig werden. 'Da wollen wir noch einen überdachten Grillplatz bauen', sagt Manuela und spuckt wieder in die Hände.ok

## **Newsletter, November 2000**

### **SOZIALE BRENNPUNKTE:**

Hannover weitet Programm 'Soziale Stadt' aus  
Hannover weitet das Programm 'Soziale Stadt' aus, um Problemlagen in einzelnen Stadtteilen besser begegnen zu können. Sozialdezernent Thomas Walter steht dafür erstmals ein Sondernetat von einer Million Mark für das Jahr 2001 zur Verfügung. Walter will damit 'soziale Brennpunkte noch gezielter als bisher entschärfen'.

Das Programm 'Soziale Stadt' läuft in Vahrenheide-Ost bereits seit zwei Jahren. Jetzt werden weitere Stadtteile einbezogen. Walter: 'Wir wollen Lösungen entwickeln, die den örtlichen Notwendigkeiten entsprechen.' Bisher standen weitgehend bauliche Sanierungsmaßnahmen im Vordergrund des Programms.

Aus dem neuen Etat werden jetzt auch Stadtteil Selbsthilfemaßnahmen gefördert. So wurde beispielsweise ein Modell entwickelt, das alleinstehenden alkoholkranken Männern betreutes Wohnen ermöglicht. In einem anderen Bezirk plant die Stadt ein Qualifizierungsprogramm für Jugendliche und eine gezielte Jugendarbeit zur Gewaltprävention. Auch Vereine und Selbsthilfe-Initiativen werden dabei verstärkt gefördert, wichtiger Baustein soll Walter zufolge die Hilfe zur Selbsthilfe sein. Er sieht gerade

in der Verbindung aus Aufwertung des Wohnumfeldes und sozialer Aktivierung die Chance, den Teufelskreis aus schlechten Wohnverhältnissen, geringen Bildungschancen, Sucht und Gewalt zu durchbrechen.

## **HAZ, 02.11.00**

### **Viele Bauwerke in Hannover haben eine Geschichte zu erzählen.**

134 STADTTAFELN im ganzen Stadtgebiet weisen auf historische Gebäude, Ereignisse oder bedeutende Personen hin, die einst in den Häusern lebten. In loser Folge wirft der Stadt-Anzeiger einen Blick auf die Geschichte(n) hinter den Tafeln. Ein Marienbild wirkte Wunder

Lang ist es her, da war Hainholz ein Wallfahrtsort: Kranke Menschen pilgerten in das kleine Dorf vor den Toren Hannovers und brachten der Gottesmutter Maria Geschenke und Opfergaben. Ihr Ziel war die St. Marienkirche, die zu Beginn des 15. Jahrhunderts ein hölzernes Marienbild beherbergte, das Wunder wirken sollte. Nachzulesen ist dies in einer kleinen Broschüre, die die Kirchengemeinde vor kurzem herausgebracht hat. Mehrere Monate lang haben Heidemarie Penne und Ingeborg Rose, die beide im Kirchenvorstand sitzen, die Geschichte ihrer Kirche recherchiert.

Es gebe keine genaue Beschreibung von der Statue, berichtet Penne. Etwa einen halben Meter groß sei sie wahrscheinlich gewesen. Ihren Platz habe sie im ältesten noch erhaltenen Teil des Gotteshauses gehabt, dem 1424 vollendeten Chor. Bereits zur Zeit Karl des Großen - um das Jahr 800 - habe es in Hainholz wohl eine heidnische Kultstätte gegeben, erläutert Penne. Mit der Christianisierung des Landes sei später die Maria gekommen. Um das Bildnis herum sei schließlich die Kirche erbaut worden. 1533 wurde Hannover evangelisch, die Marienverehrung war bald verboten, das Bildnis verschwand spurlos. Seither hatte die Kirche eine bewegte Baugeschichte: 1825 wurde das baufällige Kirchenschiff samt Turm abgerissen und erneuert. Die mechanische Turmuhr, eine der letzten in Hannover, stammt aus dem Jahr 1895. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche schwer beschädigt, das hölzerne Tonnengewölbe im

Inneren zerstört. Beim Wiederaufbau büßte die Kirche zudem eine ihrer Emporen ein. Heute mischen sich in dem Bau die überlieferten gotischen Stilelemente mit dem schlichteren Charme der fünfziger Jahre. jre

## **HAZ, 02.11.00**

### **HAINHOLZ/Kulturtreff - Komödie und Chansons**

Drei unterschiedliche Bühnenprogramme will der Kulturtreff Hainholz anlässlich der diesjährigen Hainhölzer Kulturwochen auf die Bretter in der Voltmerstraße 40 bringen. Am Sonnabend, 11. November, um 20 Uhr spielen Bengt Kiene und Holger Kirleis 'Gelächter aus dem Hinterhalt', Melodien und Texte von Aufruhr und Witz von Georg Kreisler. Die Karte kostet im Vorverkauf regulär 15 und ermäßigt 12 Mark, an der Abendkasse 18 und 15 Mark. Für Montag, 20. November, steht von 16 Uhr an 'Das Klasesentreffen' auf dem Programm. Das Spiel um ein Treffen ehemaliger Schüler nach 40 Jahren spielt das Senioren-Komödchen. Bereits um 15 Uhr wird Kaffee und Kuchen angeboten, der Eintritt kostet fünf Mark.

Die Chansonette Alix Dudel ist am Freitag, 24. November, von 20 Uhr an im Kulturtreff zu Gast. Begleitet von Uli Schmid garantiert Dudel einen bissigen, frechen und charmanten Abend für 15 Mark regulär und 12 Mark ermäßigt im Vorverkauf. Am Abend sind die Karten für 18 und 15 Mark zu haben. Weitere Informationen unter Telefon 3 50 45 88. mac

## **HAZ, 08.11.00**

### **Landesregierung schickt Sozialarbeiter in die Hauptschulen - Programm um zehn Millionen gekürzt**

Hannover (jö). Die Lehrer in Niedersachsens Hauptschulen bekommen Unterstützung: Sozialarbeiter sollen künftig Freizeitangebote in den Schulen machen, Hausaufgabenhilfe organisieren oder Arbeitsgruppen anbieten. Kultusministerin Renate Jürgens-Pieper (SPD) kündigte jetzt ein 30 Millionen Mark teures Pro-

gramm für die Hauptschulen an. Die Landesregierung bleibt damit allerdings hinter ursprünglichen Versprechungen zurück. Ministerpräsident Sigmar Gabriel hatte in seiner Regierungserklärung ein 40-Millionen-Programm angekündigt. Damals war von der geplanten Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen noch nicht die Rede.

Knapp zehn Millionen Mark des ursprünglichen Programms werden jetzt für das Projekt 'Regionen des Lernens' abgezweigt, die der Bildungsrat des Landes empfohlen hatte. Dabei soll vor allem die Zusammenarbeit der Schulen mit anderen Institutionen unterstützt werden. Dass dieses Vorhaben gefördert werde, sei Wunsch des Ministerpräsidenten, sagte Jürgens-Pieper.

Für Sozialarbeiterstellen können Hauptschulen nach Angaben des Kultusministeriums vom 1. August an jeweils bis zu 27.000 Mark und in den kommenden beiden Jahren bis zu 58.000 Mark beantragen. Mit dem Geld könne maximal eine halbe Stelle finanziert werden, sagte Jürgens-Pieper. Die Schulen müssten versuchen, vom Schulträger zusätzliches Geld für die andere halbe Stelle zu bekommen. Dies sei sinnvoll, weil über Nachmittagsangebote auch die Jugendhilfe der Gemeinden entlastet werde.

Die Grünen im Landtag hielten der Kultusministerin vor, dass die Kosten für die Sozialpädagogen nach einer kurzen Anschubfinanzierung durch das Land auf die Kommunen abgewälzt würden. Sie verlangten, 25 Millionen Mark zusätzlich im Landeshaushalt einzuplanen, um die Stellen dauerhaft zu finanzieren.

## **HAZ, 16.11.00**

### **HAINHOLZ / Kulturtreff - Diskussion über die ‚Soziale Stadt‘**

Der Stadtteil Hainholz gilt als sozialer Brennpunkt. Deshalb möchte die Stadt das Gebiet vom kommenden Jahr an sanieren. Um interessierte Hainhölzer in das Thema 'Soziale Stadt' einzuführen, veranstaltet der Kulturtreff am heutigen Donnerstag um 20 Uhr in der Voltmerstraße 40 eine Informationsveranstaltung mit der Stadtteilkordinatorin Sigrid Ortmann. Hinterher gibt es die Möglichkeit zur Diskussion, können Einwohner sagen, wo der Schuh

drückt, welche Wünsche sie haben und wo Handlungsbedarf besteht. ok

## **HAZ, NR. 275 - DONNERSTAG, 23. NOVEMBER 2000**

### **Die Sozialhilfe sichert die Existenz.**

Doch es gibt Notlagen, in denen der Staat nicht helfen kann. Und manche Menschen haben keinen Anspruch auf staatliche Hilfe und leben oft unter dem gesetzlich festgelegten Existenzminimum. Was bedeutet ARMUT in unserer Region? Fünf Fachleute versuchen eine Erklärung, und ein Sozialarbeiter erzählt aus seiner Sicht über 'arme Leute'.

Die Bitte um Hilfe scheint manchen wie Bettel. Armut ist nicht nur das, was die Menschen in der Geldbörse spüren, Armut kann man sehen und riechen. Das sagt Karl-Heinz Duscha, einer von rund 200 Sozialarbeitern des Kommunalen Sozialdienstes. Der 52-Jährige hat seit 15 Jahren sein 'Revier' in der Nordstadt. Wenn er im alten Kern des Stadtteils unterwegs ist, wird er alle paar Meter begrüßt, gefragt, mit Sorgen konfrontiert. Er kennt viele Armutsgeschichten von Menschen hinter den Backsteinmauern der alten Häuser und in den neuen Sozialbauten ein Stück weiter.

Er kennt die Kinder, deren Eltern mit ihrem geringen Einkommen nicht bis zum Monatsende auskommen. Wenn dann in der Schule zum Beispiel ein paar Mark als Kopiergeld anfallen, können sie nichts abgeben. Und die Eltern überlassen es den Kindern, das dem Lehrer zu erklären. So etwas, sagt der erfahrene Sozialarbeiter, kann zu Problemen bei den Kindern führen bis hin zur totalen Schulverweigerung. Duscha kennt alte Menschen, die den Weg zu ihm, wenn überhaupt, erst wagen, wenn sie nicht mehr weiter wissen. Zum Beispiel die alte Dame, deren Mann vor zehn Jahren gestorben ist. Bis dahin hatten die beiden bescheiden von einer Rente gelebt. Doch die Witwenrente reichte dann nicht mehr weit. Die Frau hätte zur Aufstockung ergänzende Sozialhilfe erhalten können, doch diese zu beantragen wäre für sie 'Bettelei' gewesen. Die Frau schränkte sich immer mehr ein, zum weit entfernten Friedhof ging sie zu Fuß, weil sie das Fahrgeld nicht hat-

te. Sie sei immer dünner geworden, erzählt Duscha, doch er konnte nicht helfen, weil sie die Hilfe nicht annehmen wollte. Sie hat dann schweren Herzens Erinnerungsstücke und Geschenke ihres Mannes verkauft. 'So wurde aus einem schönen Ring eine Thermenwartung,' erzählt der Sozialarbeiter, 'und aus einem goldenen Armband ein Wintermantel.' Erst als es nichts mehr zu verkaufen gab, ist die jetzt fast 80-Jährige zum Kommunalen Sozialdienst gegangen. Auf ergänzende Sozialhilfe angewiesen zu sein, erlebe sie als großen Makel, sagt Duscha. 'Not wie in solchen Fällen hat oft etwas mit übergroßer Bescheidenheit zu tun.'

Er kann Armut riechen, wenn er in den Häusern unterwegs ist. Da ist zum Beispiel die Familie mit vier Kindern und wenig Geld. Sie lebt in einer Sozialwohnung, die Heizung wird nachts zentral mit halber Leistung betrieben. Das ist gut für die Energiekosten aber schlecht, um Wäsche für die große Familie zu trocknen. Es gibt keinen Trockenraum in dem Haus, einen Wäschetrockner kann sich die Familie nicht leisten, außerdem müsste sie die dadurch entstehenden Energiekosten aus der Sozialhilfe bezahlen. So werde die Wäschepflege für die sechs Personen zu einer schier unlösbaren Aufgabe erzählt Duscha, und 'hier bekommt Armut einen eigenen Geruch'.

Für den Sozialarbeiter hat Armut viele Gesichter. Vor allem Gesichter von Kindern, die ausgegrenzt werden, weil ihre Eltern ihnen keine Geburtstagsfeier ausrichten können und die deswegen auch nicht zu Kindergeburtstagen eingeladen werden. Oder die sehnsüchtig nach dem schönen Spielzeug anderer Kinder sehen, für das die Eltern kein Geld haben.

Wenn Karl-Heinz Duscha im PennyMarkt einkauft, ist seine Wartezeit an der Kasse vom Datum abhängig: Am 20. eines Monats zum Beispiel kommt er schnell an die Reihe, denn die Kunden, die auf staatliche Leistungen angewiesen sind, haben kaum noch Geld in der Tasche. Am 1. oder 15. dagegen muss er lange warten, denn Sozialhilfe beziehungsweise Kindergeld ist eingegangen, und diese Tage sind die Zeit der Vorratseinkäufe. Es sind meist die preiswerten Dauerwaren, die arme Leute kaufen, erklärt Duscha. Dagegen würden Obst- und Gemüseregale gar nicht wahrgenommen.

Seit 15 Jahren unterwegs in seinem 'Revier': Karl-Heinz Duscha ist als Sozialarbeiter in der Nordstadt tätig. Er kennt viele Armuts-geschichten von Menschen, die in diesem Stadtteil leben. Und Armut sieht er oft in den Gesichtern von Kindern.

Duscha kennt die Grenzen seiner Möglichkeiten als Sozialarbeiter. Er begegnet den Menschen, deren Not oft Ausdruck einer tragischen Lebensgeschichte ist; mit Respekt. Er begleitet auch mal ganz unbürokratisch eine alte Frau zum Friseur, die den Weg sonst nicht wagen würde, oder fährt mit jemanden zu einem Textilmarkt, wo es die nötige Kleidung etwas billiger gibt. 'Ich mache meinen Job', sagt er scheinbar gleichmütig. Und im nächsten Moment berichtet er ein 'Beispiel für bedrückende Armut': Ein Arzt hat einem älteren Herrn ein Herz-Kreislauf-Medikament verschrieben - mit dem Hinweis, dass er die Kosten von knapp 100 Mark selbst zahlen müsse. Der Mann hat diese 100 Mark nicht. Weder die Krankenkasse noch das Sozialamt können hier helfen. Für den Mann bleibe das Gefühl, sagt Duscha, wer arm sei, habe nur Anspruch auf eingeschränkte Gesundheit. Und in solchen Fällen kann er nicht widersprechen, aber auch nicht helfen. ELISABETH Voss

## **HAZ ruft zu Spenden auf**

### **Die HAZ ruft von diesem Wochenende an ihre Leser wieder zu Spenden für die Aktion Weihnachtshilfe auf.**

Mit jährlich rund 15 Millionen Mark konnte die Aktion bislang Menschen in Notlagen unterstützen. In der Stadt gibt es rund 37 000 Empfänger von Sozialhilfe, die Stadt gibt für Hilfe zum Lebensunterhalt im Jahr rund 300 Millionen Mark aus. Im Landkreis sind rund 20 000 Menschen ganz oder teilweise auf Sozialhilfe angewiesen, im Haushalt des Kreises schlägt das in diesem Jahr mit etwa 140 Millionen Mark zu Buche. Wie hoch die Zahl der Geringverdiener ist, die ohne Anspruch auf staatliche Leistung oft am Rand des Existenzminimums leben ist nicht bekannt.

Von Sonnabend bis Weihnachten wird die HAZ

über Menschen berichten, die dringend Hilfe brauchen. Überweisungsvordrucke der Stadtsparkasse für Spenden an die Aktion Weihnachtshilfe liegen am Sonnabend der HAZ-Stadtausgabe bei. Am Dienstag kommen die Vordrucke der Kreissparkasse mit der Landkreisausgabe ins Haus. ev

### **BÄRBEL HENNING LEITERIN DES KOMMUNALEN SOZIALDIENSTES**

'Armut hier in unserer Stadt ist nicht zu vergleichen mit Dritte-Welt-Ländern. Das Bundessozialhilfegesetz gilt als die beste soziale Absicherung in Europa. Doch es gibt verschiedene Formen von Armut, die vom Lebensumfeld abhängig sind und häufig in Krisensituationen entstehen. Gefordert sind vielfältige Hilfen. Wir sprechen auch von Teilhabe-Armut, wenn Menschen ausgegrenzt werden, wie zurr Beispiel Kinder ausländischer Familien. Wir beraten und versuchen in allen Lebenslagen zu helfen, ob es um Wohnungsnot geht, um Krankheit oder Behinderung oder um Probleme in Familien. Wir wissen auch, dass es große Not bei denen gibt, die keinen Anspruch auf Sozialhilfe haben und nicht zu uns kommen.'

### **ROSENMARIE WALLBRECHT (VORSITZENDE DER HANNÖVERSCHEN TAFEL)**

'Sicher gibt es bei uns im Vergleich mit Armutsgeländern der Welt kein Hungern. Aber die Lebensmittel, die wir in Unterkünfte und Heime bringen, sind dringend notwendig. Denn Flüchtlinge und Obdachlose zum Beispiel können sich nicht genügend Obst und Gemüse oder Milchprodukte kaufen. In unsere Ausgabestelle kommen vor allem alte Menschen und junge Mütter. Bei ihnen gibt es viel versteckte Armut. Allein Erziehende zum Beispiel können etwas Geld sparen, wenn sie von uns Esswaren bekommen und dafür dem Kind vielleicht noch einen warmen Pullover kaufen. Menschen, die wenig Geld haben, leiden auch oft unter Mangelernährung. Ob jemand arm ist, hängt vom Vergleich mit dem sozialen Umfeld ab.'

### **WALTER LAMPE - LEITER DES DIAKONISCHEN WERKS**

'Armut wird bei den Obdachlosen sichtbar, doch es gibt viel unsichtbare Armut, vor allem bei den Geringverdienern. Eine aktuelle Untersuchung belegt, dass 52 Prozent aller Sozialhilfeberechtigten ihre Ansprüche nicht wahrnehmen. Die materielle Armut hat ihre Schwester im psychischen Elend. Viele Armutssituationen entstehen aus Krisen, sind Folgen von Trennung, von Arbeitslosigkeit oder Verschuldung. Armut bedeutet meistens auch Einsamkeit. Versagensängste, Schuldgefühle und Suchtprobleme können entstehen. Das Schlimmste für einen Menschen ist, wenn er das Gefühl hat, nichts mehr wert zu sein. Wir als Diakonie können bei der Armutsbekämpfung in Lücken stoßen, wo der Staat nicht mehr helfen kann.'

### **MAX MATTHIESEN - SOZIALDEZERNENT DES LANDKREISES HANNOVER**

'Der EU-Definition, nach der jeder als arm gilt, der weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens der Region zur Verfügung hat, kann ich mich nicht anschließen. Armut hat nicht nur einen pekuniären Aspekt. Deswegen kann sich der Staat nicht auf finanzielle Hilfe beschränken, sondern muss bei der Veränderung von individuellen Lebenslagen helfen. Zum Beispiel durch Vermittlung von Arbeit, Schuldner- oder Suchtberatung, Unterstützung bei Krankheit und Pflege. Der Volksmund drückt sehr gut aus, was Armut ausmacht, wenn es heißt: 'Der ist arm dran. Sozialpolitik ist Kampf gegen die Armut. Aber die staatlichen Möglichkeiten haben Grenzen, darum ist zum Beispiel eine Aktion wie die Weihnachtshilfe so wichtig.'

### **THOMAS WALTER - SOZIALDEZERNENT DER STADT HANNOVER**

'Wir haben das weltweit höchste Maß an sozialer Sicherheit. Das Sozialhilfesystem sichert die Existenz. Doch im realen Leben gibt es mehr

Fälle, als ein Gesetz regeln kann. Auch in einem perfekten System kommt Armut vor. Sie ist von persönlichen Situationen und der individuellen Wahrnehmung abhängig. Zum Beispiel gewährt der Staat nur Spielzeug, das notwendig ist. Kinder messen das aber an anderen und fühlen sich ausgegrenzt. Oder alte Menschen können an einem Ausflug nicht teilnehmen, weil so etwas im Sinne des Gesetzes nicht als notwendig gilt. Hier hat staatliche Hilfe deutliche Grenzen. Die relative Armut, die aus besonderen Situationen entsteht, kann die Stadt nicht verhindern.'

## **HAZ, 21. NOVEMBER 2000**

### **HAINHOLZ /Spielplätze - Seilbahn sorgt für neuen Schwung**

Der Spielplatz an der Schulenburger Landstraße gegenüber der Justizvollzugsanstalt erhält zum Sommer 2001 eine Attraktion: Von einem Spielhügel aus, der östlich des bereits vorhandenen Bolzplatzes geplant ist, können die Kinder künftig 25 Meter weit mit einer Seilbahn fahren. Die im Rahmen des Sonderprogramms zur ökologischen Aufwertung von Schulhöfen und Spielplätzen geplante Verschönerung des Areals kostet rund 13 000 Mark.

Herausgeputzt wird auch der Spielplatz Am Hopfengarten. Die bestehenden Koppelzäune, die das Gelände bislang unterteilen, sollen umgesetzt und farbig gestrichen werden. Grünpflanzen sind entlang der hohen Bahndammmauer und im Bereich der Sitzgruppe am Sandkasten vorgesehen. Die Sandkasteneinfassung sowie die Bocktische aus Beton erhalten eine Holzaufgabe, das bisherige Angebot an Spielgeräten wird durch ein kleines Karussell ergänzt. Die Kosten für die Umgestaltung der westlichen Teilfläche des Spielbereichs belaufen sich auf 17.400 Mark. In einem zweiten Bauabschnitt (21.600 Mark), der vom Bezirksrat Nord finanziert wird, sollen die maroden Geräte auf dem Ostteil des Geländes abgeräumt und durch mehrere Spiel- und Kletterebenen mit Netzaufgängen und Rutsche ersetzt werden. Der Beginn der Umbauarbeiten ist für das kommende Frühjahr vorgesehen.

## **HAZ, den 30.11.00**

### **Noch im Dezember sollen die ersten Mieter in die 79 neuen Wohnungen an der Grenze zwischen HAINHOLZ und Vahrenwald einziehen. Einige Reihenhäuser warten noch auf Interessenten. - Verkauf der Häuser läuft schleppend**

Die 79 Mietwohnungen der Kirchröder Wohnungsbau Gesellschaft sowie die 39 Reihenhäuser des Bauträgers Heinz von Heiden entlang der Straße Auf dem Dorn sind so gut wie fertig gestellt. Noch im Dezember sollen die ersten Mieter in das Neubaugebiet an der Grenze zwischen Hainholz und Vahrenwald ziehen. Auf dem ehemaligen Werkstattgelände der Deutschen Post zieht sich der Wohnkomplex bis zur Glashüttenstraße hin. Trotz der mittlerweile entspannten Lage auf dem Wohnungsmarkt finden die öffentlich geförderten Neubauwohnungen reißenden Absatz; besonders die Nachfrage bei den Vier-Zimmer-Wohnungen war groß.

'Wir hatten mindestens zwölf Bewerber für jede Wohnung', bestätigt Hans Joachim Marx von der Wohnungsbaugesellschaft. Gut ein Drittel der Wohnungen mit einem Quadratmeterpreis von 9,80 Mark soll zum 1. Dezember bezogen werden. 'Bis auf fünf sind alle vergeben.' Bei der Auswahl der Mieter habe man auf eine 'gemischte Bewohnerstruktur' geachtet, betont Marx, die Spanne reiche vom Rentner, dem berufstätigen Single über kinderreiche Familien bis zum Sozialhilfeempfänger. Zu den Erdgeschosswohnungen gehört eine kleine Gartenfläche; südlich des neuen Reihenhauskomplexes soll ein großer Kinderspielplatz entstehen. Eine Lärmschutzwand zwischen Neubaugebiet und der in der Nähe verlaufenden Bahntrasse sei nicht vorgesehen, heißt es im Stadtplanungsamt. Laut Gutachten solle das vor dem Bahndamm liegende Gewerbegebiet für eine ausreichende Abschirmung gegen den Zugverkehr.

Überrascht von dem 'schleppenden Verkauf' der Reihenhäuser ist man bei der Baugesellschaft Heinz von Heiden. Eigentlich sollte die zentrale Lage der 130 Quadratmeter großen,

unterkellerten Eigenheime, die sich in einer langen Reihe - leicht versetzt - an der Straße Auf dem Dorn entlang ziehen, für rege Nachfrage sorgen. Dass bisher gerade mal zehn von den insgesamt 39 Häusern verkauft werden konnten, erklärt sich Mitarbeiter Frank Pohlmann mit der 'unsicheren Arbeitsmarktsituation sowie der Angst vor dem Euro'.

Bis zum Jahresende sollen sämtliche Reihenhäuser bezugsfertig sein, ab Dezember können Interessenten ein Musterhaus besichtigen. Sollte sich der Verkauf nicht beschleunigen, werde man die Häuser gegebenenfalls auch vermieten, heißt es bei Heinz von Heiden. sim

## **HAZ, 30.11.00**

### **HAINHOLZ / Marien-Kirche - Stadtteil lädt zu Winterfest ein**

Zum ersten Mal feiern die Hainhölzer Vereine, Kirchen, Schulen und Einrichtungen ein Winterfest rund um die St. Marien-Kirche in der Fenskestraße. Das Fest steigt am kommenden Sonnabend, 2. Dezember, von 16 bis 19 Uhr. Dort kann man Windlichter kaufen oder selbst herstellen, Geschenke töpfeln, am offenen Feuer Stockbrot braten, Waffeln essen und Glühwein trinken. Zudem wird eine Märchen-erzählerin Geschichten zum besten geben, die Hainhölzer Kantorei stimmt internationale Lieder an, und zu jeder vollen Stunde kann das große Uhrwerk der St.-Marien-Kirche besichtigt werden. ok

## **HAZ, 07.12.00**

### **Bürger wünschen sich Stadtteilzentrum**

Die SANIERUNG von HAINHOLZ soll im kommenden Jahr beginnen. Dafür haben einige Anwohner schon erste Ideen gesammelt.

Viele soziale Probleme, wenige Angebote: Bewohner, örtliche Politiker und Mitarbeiter von Einrichtungen im Stadtteil sind sich weitgehend einig in der Bewertung des Zustandes des kommenden Sanierungsgebietes. Nach Wünschen, Anregungen und Ärgernissen hatten die Organisatoren von der Hainhölzer Kulturge-

meinschaft anlässlich der ersten Informationsveranstaltung zum Thema Sanierung gefragt. 15 Hainhölzer und etwa eben so viele 'Multiplikatoren' aus Kirchen, Kitas und Schulen waren in den Kulturtreff Hainholz gekommen, um Antworten zu geben.

Weil Hainholz im kommenden Jahr 'Soziale Stadt' werden soll, wollten Peter Lehmann und Svenja Schlüter vom Kulturtreff schon mal vorab wissen, was die Hainhölzer als die drängendsten Probleme in ihrem Stadtteil gemacht haben. 'Es fehlt eindeutig ein wirkliches Zentrum', machte Schlüter auf einen städtebaulichen Mangel aufmerksam. Kaum Cafés und Kneipen, zu wenige kleine Läden zum Flanieren und Stöbern, keine Räumlichkeiten für stadtteilorientierte und private Feiern. Auch eine eigene Poststelle fehle dem Stadtteil. Für Kinder ab zehn Jahren habe der sozial problematische Stadtteil überhaupt nichts zu bieten. All das vermissten die Bürger von Hainholz, fasste Schlüter die Ergebnisse der Veranstaltung zusammen.

Nur bei der Kritik blieb es aber nicht. Auch Abhilfemöglichkeiten wurden vorgeschlagen. 'Auf dem von allen Seiten gut erreichbaren Gelände des ehemals geplanten Niedersachsenrings könnte man ein Stadtteilzentrum bauen', macht sich Schlüter einen Vorschlag aus der Runde zu eigen. Damit würde zugleich das Gebiet um die Ansgarkirche angebunden und das wilde Parken auf dem Gelände unterbunden. Dem dahin siehenden kleinen Zentrum in der Bömelburgstraße gibt Schlüter nur noch wenig Chancen: 'Das liegt zu ungünstig.'

Beklagt wurden zudem die baulichen Zustände in den GBH-Häusern. Dreckige Treppenhäuser mit marodem Gelände sowie renovierungsbedürftige Türen und Fenster würden nicht gerade dazu einladen, die Wohnungen zu kaufen, meinten einige Hainhölzer. Die GBH will etwa 160 Wohnungen in Hainholz privatisieren. 'Da wird wohl kaum einer mitmachen', vermutet Schlüter.

Während in sozialer und baulicher Hinsicht noch Ideen gesammelt werden, kündigt sich die Sanierung in anderen Bereichen bereits mit konkreten Projekten an. Das Rasen in der Tempo30-Zone der Voltmerstraße und die den Stadtteil spaltende Wirkung der Schulenburger

Landstraße werden derzeit in einem Verkehrsgutachten unter die Lupe genommen. Und um den Einfluss der Bewohner auf die Sanierung zu garantieren, sollen in Zukunft gleich zwei Quartiersmanager angestellt werden. mac

## **Neue Presse, 07.12.00**

### **Erst keinen Eintritt bezahlt, dann drohen zwei Männer Bademeister mit Totschlag**

Sie kletterten über Zaun des Hainhölzer Bads. Entlastungszeuge lügt vor Gericht - hilft nicht.

VON INKEN HÄGERMANN

HANNOVER. Ein heißer Sommertag im Juni und nicht genug Geld in der Tasche ...

Zwei junge Männer kletterten kurzerhand über den Zaun ins Hainhölzer Bad. Doch sie tauchten nicht ins erfrischende Wasser, sondern pöbelten den Bademeister an. Und sie drohten, ihn tot zu schlagen.

‘Wir sind nicht über den Zaun geklettert’, be-tuerten die Angeklagten Hakan V. (19) und Sylvanus H. (20) vor dem Jugendgericht. Ein Freund habe für sie gezahlt.

Da hörte sich die Schilderung des ehrenamtlichen Bademeisters Sascha S. (25), im Hauptberuf Bundesgrenzschutz-Beamter, ganz anders an. ‘Ich traf sie vorne an der Kasse. Sie zahlten nicht, sondern verschwanden Richtung angrenzende Kleingärten.’ Er habe ein komisches Gefühl gehabt, sei darum in den hinteren Bereich des Hainhölzer Bades gegangen. ‘Und da kamen die Jungs aus dem Gebüsch vor dem Zaun gekrochen.’

S. sprach die jungen Männer an. Er warf ihnen vor, über den Zaun geklettert zu sein, wollte sie hinausbegleiten. Doch Hakan und Sylvanus waren sich keiner Schuld bewusst: ‘Hast du das gefilmt? Nein? Dann kannst du uns gar nichts’, motzten sie und bedrohten ihn. ‘Wir warten auf dich. Wenn du rauskommst, schlagen wir dich tot!’ Dieses Benehmen kam nicht gut an: Sascha S. zeigte das Duo wegen Beleidigung an. Er schloss aus, dass sie Eintritt gezahlt hatten. Ein Kollege bestätigte die Schilderung des Beamten.

Der Entlastungszeuge, den Hakan und Sylvanus

benannten, konnte da nicht mehr viel helfen: ‘Ich habe den Eintritt für uns alle gezahlt’, behauptete Akifa A. (19). Er habe die Karten sogar dabei gehabt. ‘Warum haben sie die nicht vorgezeigt, als sie sahen, dass ihre Freunde in Schwierigkeiten sind?’, fragte Richterin Anke von Janson (59). ‘Mich hat ja keiner gefragt’, war die lapidare Antwort. Die Richterin: ‘Ich glaube ihnen das nicht. Sie sollten nicht für ihre Freunde lügen - vor allem nicht wegen einer solchen Kleinigkeit.’

Eine falsche Aussage - auch wenn sie nicht unter Eid gemacht wird - kann immerhin mit bis zu einem Jahr Gefängnis bestraft werden.

Richterin von Janson verurteilte Hakan und Sylvanus zu einer Woche Hilfsdienst in einer gemeinnützigen Einrichtung.

## **HAZ, 07.12.00**

### **Hainhölzer Jugend vor 96 und St. Pauli am Ball**

Wer vor der wichtigen Zweitliga-Begegnung zwischen Hannover 96 und dem FC St. Pauli am kommenden Montag, 11. Dezember, sehen will, wie sich der hannoversche Nachwuchs macht, kann schon um 18.30 Uhr ins Niedersachsenstadion kommen. Dort kann er das Spiel der G-Jugendmannschaften von VfV 87 Hainholz und Hannover 96 live verfolgen.

## **HAZ, 07.12.00**

### **NÖRDLICHE STADTEILE / Mitternachtssport für Jugendliche - Am Sonnabend wird die Nacht zum Tag**

‘Mach’ die Nacht zum Tag’ - unter diesem Motto steht die letzte Runde des Mitternachtssports in diesem Jahr am kommenden Sonnabend, 9. Dezember. Veranstalter sind das enercity network der Stadtwerke sowie das Amt für Jugend und Familie.

In der Sporthalle der Lutherschule (Eingang A sternstraße) in der Nordstadt stehen neben einem Fußballturnier auch noch Badminton und Volleyball auf dem Nachtprogramm. Beginn ist hier um 21 Uhr. Ein besonderes An-

gebot hält die Billard-Sport-Gemeinschaft parat: In ihrem Heim in der Emil-Meyer-Straße 24 in Vahrenwald können die Jugendlichen Billard spielen wie die Profis. Die Queues werden hier bereits um 20 Uhr geschwungen.

In der Sporthalle der IGS Linden lädt das Fußballfanprojekt Mädchen und Jungen zu einem großen Turnier ein. Anmeldungen sind noch bis 21.45 Uhr möglich, der Anstoß erfolgt um 22 Uhr. Zudem gibt es in der IGS bereits am Nachmittag den so genannten 'Mittertags-sport' nur für Mädchen. Zwischen 15 und 19 Uhr können die jungen Damen hier verschiedene Sportangebote ausprobieren. In der Sporthalle der IGS Mühlenberg am Mühlenberger Markt kommen von 22 Uhr an ebenfalls die Fußballfans bei einem Turnier auf ihre Kosten.

In der Sporthalle der Orientierungsstufe Döhren in der Suthwiesenstraße werden von 22 Uhr an Hallenklettern, Badminton und Fußball angeboten.

In der Sporthalle 1 des Sportzentrums Misburg in der Ludwig-Jahn-Straße dreht sich alles um den Ball. Dort ist von 22 Uhr an ein großes Fußballturnier angesagt. In den Sporthallen der IGS Roderbruch kann neben Fußball auch noch Badminton und Tischtennis gespielt werden. Beginn ist ebenfalls um 22 Uhr.

Weitere Informationen über den Mitternachts-sport gibt es im Internet unter [www.energcity-network.de](http://www.energcity-network.de) oder über die Medien-Hotline (0800) 3 26 49 67. ok

## HAZ, 07.12.00

### **Die Stadtteilrunde in HAINHOLZ hat zum ersten Mal ein WINTERFEST rund um die St. Marienkirche organisiert.**

Einsame Wichtel haben jetzt ein Heim

Die 'Salzflasche' ist für Franziska das Allergrößte. Die hatte sie nämlich am Sonnabend in der St. Marienkirche selbst mit einem Pulver aus Tafelsalz und bunter Kreide gefüllt. 'Zu Weihnachten stecke ich eine Kerze in die Flasche', verriet die Sechsjährige. Die Stadtteilrunde Hainholz hatte zum ersten Mal ein Winterfest

in und vor der Kirche organisiert. In der Stadtteilrunde sind Vertreter aus Vereinen, freien Trägern, sozialen und kulturellen Institutionen zusammengeschlossen. Wolfgang Sumpf vom Kommunalen Sozialdienst (KSD) freute sich über die vielen Gäste. 'Hier ist an jedem Stand was los, besonders Kinder nehmen die Bastelangebote begeistert an.'

In der Kirche gab es auf einem Basar Kunsthandwerkliches und Bastelarbeiten zu erstehen. Puppenbetten, Bügeleisen oder Tierställe aus Holz hatte die Kindertagesstätte der St. Marienkirche zu verkaufen. 'Das Spielzeug stammt aus dem Fundus eines Hainhölzer Kunsthandwerkers, die Besucher interessieren sich sehr dafür', sagte Erzieherin Susanna Kakerow-Onas.

Das beliebteste Angebot der Kita fiel aus dem Rahmen. Für sechs Mark konnten Besucher ein Glas selbst eingelegten Schafskäse mit nach Hause nehmen. 'Seit einer Party vor einigen Jahren legen wir immer wieder Schafskäse ein, ein eigenes Schaf haben wir dennoch nicht', sagte die Erzieherin lachend. Gegen eine Spende in beliebiger Höhe gab es am Stand des Kulturtreffs Hainholz bunte Kürbisse und Wichtel aus Keramik zu bestaunen und zu kaufen. 'Die Figuren sind in unserem Töpferkurs entstanden, die Bastler haben vergessen, sie mitzunehmen', erzählte Kulturtreff-Hausmeister Frank Klippe. Bei den Gästen des Winterfestes fanden die Kürbisse und Wichtel schließlich doch noch Besitzer.

Nicht so recht zufrieden zeigte sich der Freundeskreis der Hainhölzer Kirche, der Fotos von der Weltausstellung mit farblich passendem Umschlag anbot. 'Das Angebot richtet sich hier hauptsächlich an Kinder', sagte Rosi Lange vom Freundeskreis, die an ihrem Stand zwar viele Interessierte, aber wenige Käufer begrüßen konnte.

Tatsächlich hatte das Fest für junge Gäste am meisten zu bieten. Sie konnten töpfern, spielen, basteln, Stockbrote braten und Fensterbilder anmalen. 'Mit unseren Bildern wird später eines der Kirchenfenster dekoriert', verkündete der achtjährige Sebastian stolz. Eine eigens engagierte Märchenerzählerin las dann allerdings nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene aus ihrem dicken Märchen-

buch vor.

Auch die Besichtigungen des Kirchturms waren für erwachsene Gäste interessant. 'Die Leute standen Schlange', beobachtete Wolfgang Sumpf vom Mitveranstalter KSD. ren

## **HAZ, 15.12.00**

### **Rat beschließt den Etat 2001**

In seiner Freizeit schreibt Clemens Stroetmann, CDU-Bewerber für das Oberbürgermeisteramt, Gedichte. Ein Abfallprodukt seiner Arbeiten muss es gewesen sein, das er am Donnerstag vorm Rathaus für Werbung in eigener Sache gebrauchen konnte. 'Der Haushalt, der ist Schrott - die Stadt, die ist bankrott' hatte Stroetmann auf ein Blatt Papier gesetzt und lehnte sich für die Fotografen auf die Motorhaube eines kaputten Mitsubishi. Der Tag für den Polit-Klamauk war bewusst gewählt: Während Stroetmann draußen posierte, wurde drinnen im Rathaus der Stadtetat 2001 beraten. Der umfasst 3,3 Milliarden Mark für Verwaltung und Investitionen, wobei Kämmerer Stephan Weil (SPD) 240 Millionen fehlen, um die Ausgaben zu decken. 100 Millionen Mark neue Schulden sind zunächst die Folge. 'Alle Blümenträume sind geplatzt', sagte CDU-Fraktionsvorsitzender Paul Pawelski im Ratssaal.

Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg habe die finanziellen Risiken dieses Jahres verleugnet und kleingeredet.

Die rot-grüne Ratsmehrheit mochte in Vorschlägen der Opposition ihrerseits keine Alternativen zur Problemlösung erkennen. Anträge von CDU und FDP wurden im Dutzend abgelehnt: Die Gewerbesteuer bleibt wie bisher, zusätzliche Millionen für Schulsanierung und Straßenbau wird es nicht geben, die städtische Wohnungsbaugesellschaft GBH wird ebenso wenig verkauft wie weitere Anteile der Stadtwerke. 'Schlüssige Konzepte zur Minderung des Haushaltsdefizites' sah SPD-Fraktionschef Klaus Huneke darin nicht.

Sozialdemokraten und Grüne haben durchgesetzt, was sie zuvor in einer Koalitionsrunde verabredeten. Mehr Geld für Jugendtreffs, Kinder- und Familienprogramme, Fahrradwege, Quartiersmanager und Sanierungen in Hain-

holz, Stöcken und Linden-Süd. Grünen-Fraktionschef Lothar Schlieckau lobte, dass die Ratskoalition den Kulturetat um eine Million Mark erhöht hat.

Bezahlt werden soll das unter anderem durch drei Millionen Mark Einsparungen beim städtischen Personal. Dessen Vertreter sind darüber ziemlich verärgert, weshalb sie am Vormittag zu Dutzenden auf der Tribüne erschienen. Es sollte ein Zeichen des Protests sein. 'Anhalten des rot-grünes Chaos' fand Marianne Taeglichsbeck (FDP) im Etat 2001. Obwohl die Gewerbesteuer eine unsichere Quelle bleibe, plane die Stadt mit steigenden Einnahmen von 33 Millionen Mark. Für die WfH vergab Gerhard Wruck ein 'Ungenügend' für den Etat von Stadtspitze und Rot-Grün. Ulrich Wolf (PDS) vermisste zusätzliche Ausgaben für Kinder und Jugendliche.

Der Etat wurde schließlich am Abend von SPD und Grünen gebilligt. gum

## **HAZ, 19.12.00**

### **VAHRENWALD: Weg wird nach Ratsfrau benannt**

Für die hannoverschen Sozialdemokraten saß sie 26 lange Jahre im Rat der Stadt. Elfriede Döler war stellvertretende Vorsitzende des Sozialausschusses, engagierte sich für den Wiederaufbau der im Krieg zerbombten Stadt und trat für soziale Gerechtigkeit ein. Seit der vergangenen Woche ist nun die Verbindungsstrecke zwischen dem Glashüttenweg und Auf dem Dorn nach der vor sechs Jahren verstorbenen Politikerin benannt. Der Elfriede-Döler-Weg erschließt das neue Vahrenwalder Wohngebiet nördlich der Bahntrasse. Elfriede Döler wurde 1909 in Hannover geboren und gehörte dem Rat von 1946 bis 1972 ununterbrochen an. jre

## **HAZ, 23.12.00**

### **Radlader gestohlen**

HAINHOLZ: Unbekannte haben in der Nacht zu Freitag einen am Straßenrand in Hainholz geparkten Tieflader mit einem Radlader im Wert

von 125.000 Mark gestohlen. Der Geschädigte hatte den orangefarbenen Tieflader der Marke Goldhof mit dem amtlichen Kennzeichen H - EX 413 und den gelben Radlader der Marke Volvo am Donnerstag in der Meelbaumstraße abgestellt. Zeugen werden gebeten, sich unter Telefon 1 09 43 15 zu melden. hau

### **Schlußwort**

Die Jugend lebt nicht nur in dem Stadtteil, sondern sie entwickelt sich vor allem durch den Stadtteil, durch das, was er den Menschen bietet. Die Jugendlichkeit als Lebensform, so wie sie von Außenstehenden wahrgenommen wird, bildet sich durch den Stadtteil. Je mehr Differenzierungsmöglichkeiten der Stadtteil der dort lebenden Jugend bietet, um so mehr gelingt es dieser Jugend, eine eigenständig, selbstbewusst und assimilationsfähige Lebensform zu entwickeln und sich selbst auszudifferenzieren.